

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

21.1.1939 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961518](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961518)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A u r i c h, Verlagsort: E m d e n Blumenbüchelstraße, Fernruf: 2081 und 2082 - Postfachkonto Hannover 368 49 - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Gelbdruckereien in Aurich Norden, Emsen Wittmund Leer, Weener und Papenburg

Ercheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschl. 33,36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Beleggeld. - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens anzugeben.

Folge 18

Sonnabend, den 21. Januar

Jahrgang 1939



Eröffnung des ersten Slowakischen Landtages

Mit größter Feierlichkeit wurde im Festsaal der Preßburger Slowakischen Universität die erste Sitzung des neokonstituierten Slowakischen Landtags im Beisein des tschechischen Ministerpräsidenten Beran und des Nationalverteidigungsministers Strojny eröffnet. Der einstige Mitarbeiter Pater Hlindas, eröffnet als Präsident des Slowakischen Landtags die erste Sitzung. Sitzend von links nach rechts: die Minister Vanko und Trepansky, Ministerpräsident Tiso und die Minister Durcansky und Cernak in der Uniform der Hlinka-Garden.

Der Führer an Funk und Schacht

Die Kernaufgaben der Wirtschafts- und Finanzpolitik

Berlin, 20. Januar.

Die restlose Erfüllung der an die Wirtschaft für die Wiederaufrichtung Großdeutschlands zu stellenden zusätzlichen Aufgaben erfordert eine einheitliche Führung der Wirtschafts-, Geld- und Kapitalmarktpolitik. Aus diesem Grunde hat der Führer angeordnet, daß die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank wieder vereinigt wird. Der Führer hat demzufolge den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht von seinem Amt entbunden und zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums auf die Dauer von vier Jahren den Reichswirtschaftsminister Walter Funk unter Befassung in seinem Amt als Reichswirtschaftsminister ernannt.

Dr. Schacht wird in seiner Eigenschaft als Reichsminister auch weiterhin Mitglied der Deutschen Reichsregierung bleiben. Er ist zur Lösung besonderer Aufgaben vorgesehen.

Berlin, 20. Januar.

Der Führer hat an Reichsminister Funk folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Minister!

Ich nehme den Anlaß Ihrer Berufung zum Präsidenten der Deutschen Reichsbank wahr, um Ihnen zur Übernahme Ihres neuen Amtes meine aufrichtigsten Wünsche auszusprechen. Es wird Ihre Aufgabe sein,

1. in Ihrer nunmehr die beiden wichtigsten Ressorts vereinigenden Stellung so wie bisher die unbedingte Stabilität der Löhne und der Preise sicherzustellen und damit der Mark ihren Wert auch weiterhin zu bewahren;
2. für den privaten Geldbedarf den Kapitalmarkt in erhöhterem Umfange zu erschließen und zur Verfügung zu stellen;
3. die mit dem Gesetz vom 10. Februar 1937 eingeleitete Umgestaltung der durch den Dawespakt der uneingeschränkten Hoheit des Deutschen Reiches entzogenen damaligen Reichsbank zu einer der Souveränität des Staates bedingungslos unterstellten Deutschen Notenbank zu jenem Abschluß zu bringen, der den nationalsozialistischen Prinzipien entspricht.

Mit Deutschem Gruß

Ihr Adolf Hitler.“

Der Führer hat an Reichsminister Dr. Hjalmar Schacht das folgende Schreiben gerichtet:

Berlin, 19. Januar 1939.

„Sehr geehrter Herr Minister!

Ich nehme den Anlaß Ihrer Abberufung vom Amte des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums wahr, um Ihnen für die Deutschland und mir persönlich in dieser Stellung in langen und schweren Jahren erneut geleisteten Dienste meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen. Ihr Name wird vor allem für immer mit der ersten Epoche der nationalen Wiederaufrichtung verbunden sein. Ich freue mich, Sie in Ihrer Eigenschaft als Reichsminister nunmehr zur Lösung neuer Aufgaben einziehen zu können.

Mit Deutschem Gruß

Ihr Adolf Hitler.“

Die Schmähungen sind unvergessen

Weltkriegsgefallene in die Heimat - Folge der französischen Beleidigungen

(R.) Rom, 21. Januar.

Die durch die Beleidigung der italienischen Soldatenehre hervorgerufene französisch-italienische Pressepolemik hat nachgelassen. Im italienischen Volk wirken jedoch die Schmähungen Pariser Zeitungen der Nationalen Italiens weiter. Nunmehr veröffentlicht auch „Corriere della Sera“ den Vorschlag, die in Frankreich befestigten italienischen Gefallenen des Weltkrieges, die Toten vom Chemin des Dames, Vigny und den Argonnen in die italienische Heimat zu überführen, um ihr Andenken nicht durch Pariser Zeitungen vom Schlage des „Dreie“ oder „Paris Midi“ weiter beleidigen zu lassen.

Die Tatsache, daß es Paris nicht zur offenen Intervention in Spanien kommen lassen will, wird in Rom mit Gelassenheit aufgenommen. Die Entsendung Italiens, einer französischen Einmischung in Spanien mit allen Mitteln zu begegnen, stand fest und bleibt weiter gültig, wenn sich etwa die Marxisten unter Blum nicht an die Verpflichtungen Daladiers halten sollten. Als Grund der Erkenntnis in Paris über die Gefährlichkeit einer Interventionspolitik wird in der faschistischen Presse außer der festen Haltung der Achse vor allem angegeben, daß eine französische Interventionspolitik Paris in einen scharfen Gegensatz zu London gebracht hätte, was Daladier auch aus innerpolitischen Gründen vermeiden wollte.

Die faschistischen Zeitungen berichten von der anwachsenden italienfreund-

lichen Propaganda in Nordafrika, von französischer Spionage an der tunesisch-libyschen Grenze und leichten Zwischenfällen in Schibuti, wo man von französischer Seite versuche, die in Schibuti ansässigen abessinischen Emigranten gegen Italien aufzuheizen. Nach italienischen Meldungen aus Tunis soll dort von französischer Seite ein Wirtschaftsboykott gegen italienische Waren geplant sein, der von den Juden zugleich in einen Boykott deutscher Waren ausgebeutet würde.

Farbige Offiziere in Frankreich

Paris, 21. Januar.

Auf Antrag des Kolonialministers hat der französische Landesverteidigungsminister beschlossen, daß die Indochinesen in Zukunft alle Rangstufen der Armee erreichen und auch zu den französischen Kriegsschulen zugelassen werden können. Der Kolonialminister will diese Maßnahme auch auf die Zivilverwaltung in allen Kolonien ausdehnen und hat angeordnet, daß die Eingeborenen fortan zu allen Verwaltungsposten im örtlichen Dienst Zugang haben sollen.

Englische Zerstörer vom Stapel gelassen

Berlin, 21. Januar.

Auf dem Clyde liefen zwei neue Zerstörer der K-Klasse vom Stapel, die auf die Namen „Kelvin“ und „Kipling“ getauft wurden. Die Zerstörer haben eine Wasserdrängung von 1690 Tonnen.

Was will Amerika?

Scharfe Abrechnung Dr. Goebbels'

(R.) Berlin, 21. Januar.

Der Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlichte heute im „Völkischen Beobachter“ einen grundlegenden Aufsatz „Was will eigentlich Amerika?“, in dem sich der Minister gegen jene üble Hege wendet, die seit einiger Zeit in verstärktem Maße in den Vereinigten Staaten gegen das nationalsozialistische Deutschland betrieben wird. Die amerikanische Presse pflegt, so schreibt Dr. Goebbels u. a., unseren Beschwerden über ihre Polemik gegenüber zu erklären, sie haben nichts gegen Deutschland, sondern nur etwas gegen den Nationalsozialismus einzuwenden. Nun ist das, wie männiglich bekannt, eine faule Ausrede. Denn, so stellt der Minister fest, der Nationalsozialismus ist heute in Deutschland die tragende politische Idee und Weltanschauung. Zu ihr bekennen sich das ganze deutsche Volk. Gegen den Nationalsozialismus Stellung nehmen, heißt also heute, das deutsche Volk herauszufordern.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der seit 1933 in Amerika gegen Deutschland mit System durchgeführte öffentliche Hegefeldzug eine bewußte und gewollte Provokation des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes darstellt. Soweit davon, so schreibt Dr. Goebbels an anderer Stelle, selbst amtliche Kreise angeleitet werden, bleibt das nicht mehr eine Auseinandersetzung der Zeitungen und der Rundfunksender, sondern wird vielmehr eine Angelegenheit der hohen Politik.

„Wir kennen sehr wohl die Inspiratoren und Nutznießer, die hinter dieser Hege stehen. Es sind meistens Juden oder Menschen, die bis über beide Ohren hinaus im Dienste und in der Abhängigkeit der Juden stehen.“

Wenn beispielsweise vor allem die New Yorker Presse so scharf gegen Deutschland

Memel verkündet seine Forderungen

Die Deutschen haben das Heft in der Hand

Memel, 20. Januar.

Der neue Präsident des Memeldirektoriums Bertuleit, der nach seiner Ernennung seine Mitarbeiter am Sonnabend dem Gouverneur vorstellte, hat eine Erklärung über die Aufgaben und Ziele des neuen Direktoriums abgegeben. Mit den Zeiten, da die gegen den Willen der deutschen Mehrheit eingeleiteten litauischen Direktionen nur immer alles versprochen, aber nichts hielten, sei es nun endgültig vorbei. „Jetzt haben die Memeldeutschen das Heft in der Hand, und ihre Führung wird das Schicksal der schwergeprüften Heimat so gestalten, wie es dem Wunsch der deutschen Mehrheit des Memelgebietes entspricht.“

Bertuleit umriß dann die Gebiete, auf denen eine Reform dringend nötig sei. In kultureller Hinsicht lenkte die litauische Regierung zwar ein, aber noch immer sei der gegenwärtige Zustand nicht befriedigend. Viele Schäden müßten beseitigt werden, die der politische Terror der Vergangenheit anrichtete.

Es sei ferner nötig, daß das Schulwesen eine gründliche Reorganisation und eine weltanschauliche Ausrichtung erfahre. Heute noch amtierten etwa zwanzig aus Großlitauen hergeschickte Lehrer, die von ihrer unmöglichen Rolle, Erzieher der memeldeutschen Jugend zu sein, befreit werden müßten. Es sei weiter auch nicht mehr angängig, daß die Litauer im Memelgebiet eine Filmzensur ausübten, von der im Statut nichts zu finden ist. Die deutsche Wochenchau und der deutsche Kulturfilm haben mit der Sicherheit des litauischen Staates nichts zu tun und müssen den Memelländern zugänglich gemacht werden.

Auf wirtschaftlichem Gebiete sollen nach den Worten des Direktoriums-Präsidenten alle Maßnahmen rüdigangig gemacht werden, die die statutenwidrige litauische Willkürherrschaft verhängte und durch die die Wirtschaftszweige des Memelgebietes in Abhängigkeit von Romo gebracht werden sollten. Die Versuche, die Memelautonomie auszuhöhlen, seien sofort einzustellen.

Präsident Bertuleit kritisierte in scharfen Worten die bisherige Wirtschaftspolitik Litauens. Statt die landwirtschaftliche Erzeugung zu hohen Preisen nach Deutschland abzugeben, habe die Zentral-Regierung aus deutsch-feindlichen Gründen Verträge mit anderen Ländern abgeschlossen, die viel zu niedrige Preise bezahlten. Auch von dem Verfahren, Genehmigungen für Einfuhr nur nach politischen Gesichtspunkten zu erteilen, müsse abgegangen werden.

Präsident Bertuleit forderte zum Schluß seiner Erklärungen mit allem Nachdruck, daß den dreißig Memeldeutschen, die sich immer noch in litauischen Zuchthäusern befinden, umgehend die Freiheit verschafft werde. „Ich habe selbst mit litauischen Zuchthäusern viele Jahre lang persönliche Bekanntschaft gemacht und kann daher die Sorge der Angehörigen verstehen.“ Auch zur Abstellung der Mißstände in großlitauischen Garnisonen, in denen memeldeutsche Soldaten Quälereien ausgeht sind, sollen Schritte unternommen werden. Das Direktorium wird sich mit allen in der letzten Zeit beauftragten Fällen beschäftigen.

Die Memeler Industrie- und Handelskammer hat bei der litauischen Regierung den Antrag gestellt, den Inlandtarif im Postverkehr nach Deutschland einzuführen. Der Inlandtarif im Postverkehr nach Deutschland würde für das Memelgebiet eine fünfzigprozentige Ermäßigung bedeuten.

Das Rownoer Kabinett hat nach seiner Besprechung mit dem Gouverneur des Memelgebietes den im Memelgebiet tätigen Versicherungsgeellschaften die Erlaubnis erteilt, die Versicherungsprämien ohne besondere Genehmigung der litauischen Valutakommission entgegenzunehmen.

polemisiert, so kann das nicht wundernehmen angesichts der Tatsache, daß in Neuyork über zwei Millionen Juden leben

und das öffentliche und insbesondere das wirtschaftliche Leben gänzlich unter ihrer Botmäßigkeit steht.

Die deutsche Publizistik hat bisher auf diesen gemeinen und niederträchtigen Heßfeldzug nur sporadisch und meistens gänzlich zurückhaltend geantwortet. Erst als sich amtlüche Personen der Vereinigten Staaten in diese Auseinandersetzung einmischten, haben wir uns veranlaßt gesehen, etwas Fraktur zu reden. Wenn beispielsweise der amerikanische Innenminister Dies am 19. Dezember 1938 öffentlich erklärte, daß ein Amerikaner eine Auszeichnung aus der Hand eines brutalen Diktators nicht annehmen könne, der mit derselben Hand Tausende von Menschen beraube und quäle, da der Verleiher den Tag als verloren ansehe, an dem er kein neues Verbrechen gegen die Menschheit begehen könne, so ist das eine Redeweise, die gelinde gesagt bisher im Verkehr unter Staaten, die normale Verhältnisse untereinander aufrechterhalten, gänzlich ungewohnt ist.

Wir müssen, so schreibt Dr. Goebbels weiter, den Anspruch erheben, daß, genau so wie wir die inneren Verhältnisse in anderen Staaten respektieren und ihnen polemisch mit größtmöglicher Reserve gegenüberstehen, das bei anderen Staaten in eben derselben Maße der Fall sein muß.

Das kann man von den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht behaupten. Fast die gesamte Presse, fast der gesamte Funk und fast der gesamte Film in den Vereinigten Staaten stehen heute im Dienste dieser internationalen, gegen Deutschland betriebenen Welthege.

Der Senator Bitman hat das am 22. Dezember 1938 ganz brüsk und brutal zum Ausdruck gebracht, als er erklärte: „Das USA-Volk schämt nicht die Regierung Deutschlands.“

Nun sind wir der Ueberzeugung, daß das USA-Volk mit dieser Angelegenheit überhaupt nichts zu tun hat. Soweit es sich gegen Deutschland einstellt, ist es lediglich ein Opfer dieser Kampagne. Diese Kampagne selbst aber wird betrieben von gewissen- und skrupellosen internationalen Weltverheerern, die zum Teil aus außenpolitischen, zum Teil aber auch aus allen durchsichtigen inneramerikanischen Gründen Deutschland herausfordern.

Hinter dieser antideutschen Kampagne stand die Lima-Konferenz, bei der Nordamerika hoffte, Südamerika gegen Deutschland und im weiteren Sinne gegen ganz Europa einnehmen zu können, steht heute noch die deutsche Konkurrenz auf dem süd-

Igualada und Vendrell erobert

Das alte Hauptquartier der Roten fiel - Die Bevölkerung jubelt

Perida, 21. Januar.

Wie der Frontberichterstatte der Deutschen Nachrichtenbüros meldet, wurde die wichtige Kreisstadt Igualada, die erste größere Stadt der Provinz Barcelona, in der Nacht zum Sonnabend von den nationalen Truppen erobert. Die endgültige Besetzung erfolgte gegen Mitternacht. Seit Freitag, 16 Uhr, waren in unmittelbarer Nähe der Stadt heftige Kämpfe im Gange. Die Sowjetspanier leisteten in Erstennis der Bedeutung von Igualada verzweifelten Widerstand.

Die Stadt Igualada liegt in hügeligem Gelände in einem Kessel und bietet reiche Verteidigungsmöglichkeiten. Die Bolschewisten hatten sämtliche Zufahrtsstraßen in großer Ausdehnung und Tiefe gesprengt und die Trümmer zu Schuttschwellen aufgetapelt. Auch sämtliche Brücken waren zerstört, so daß der Vormarsch der nationalen motorisierten Abteilungen auf große Hindernisse stieß. Am späten Freitagmittag lag die Stadt im Blickfeld der nationalen Truppen, die jedoch von einem sofortigen Sturmangriff abließen und die Stadt

planmäßig eintriften. Auf diese Weise gelang es, das östliche Ausfalltor, die Hauptstraße über Manresa nach Barcelona abzuschneiden. Die Bolschewisten begannen daraufhin die Stadt zu räumen und nach Süden in Richtung auf Vilafranca zu flüchten. Igualada wurde von der bekannten bolschewistischen Listerbrigade verteidigt, die schwerste Verluste erlitt.

Gegen 23 Uhr war die Einnahme der Stadt in allen Einzelheiten vorbereitet. Dann drangen zunächst die nationalen Landabteilungen ein, denen der Hauptteil der nationalen Armee folgte. Anschließend wurden sofort die Höhen nördlich und östlich der Stadt besetzt.

Die Bevölkerung von Igualada hatte während der bolschewistischen Schreckensherrschaft besonders zu leiden, da die Stadt zunächst das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der katalanischen Armee, „General“ Pozas, war, danach Hauptquartier des „Generals“ Hernandez Arabia und schließlich großes Hauptquartier des roten Generalsstabschefs „General“ Rojo. Die Bevölkerung hatte sich

gewiebert, dem Räumungsbefehl der Bolschewisten nachzukommen und war fast vollständig in der Stadt verblieben. Danach gestaltete sich der Einzug der nationalen Truppen zu einem wahren Triumphzug. Die befreiten Einwohner eilten von allen Seiten herbei, umarmten die nationalen Soldaten und schwerten nationale Fahnen, die sie jahrelang vor den roten Bedrückern verborgen gehalten hatten. Innerhalb der Stadt wurden zwei sowjetrussische Tanks und viel Kriegsmaterial erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß eine große Zahl der bolschewistischen Bonzen bereits nach Frankreich geflüchtet ist.

In den späten Abendstunden des Freitag gelang es den Truppen Generalis Vague auch, die bedeutende Kreisstadt Vendrell zu erobern. Vendrell liegt an der Straße von Tarragona nach Barcelona und ist nur noch 57 Kilometer von Barcelona entfernt. Die Stadt stellt einen wichtigen Knotenpunkt der Eisenbahn und Straßen dar. Außerdem besitzt Vendrell größere Hafenanlagen.

Igualada ist eine der bedeutendsten Städte der Provinz Barcelona. Sie zählt über 15 000 Einwohner und liegt an der Hauptstraße Saragossa-Barcelona, 45 Kilometer Luftlinie von Barcelona entfernt. Damit haben die Nationalen ihren bisher am weitesten nach Osten vorgeschobenen Punkt erreicht. Die Stadt hat bedeutende Lederindustrie, Gerbereien, Zementfabriken und eine altberühmte Textilindustrie, die wegen ihres vorzüglichen Leinens in ganz Spanien guten Ruf genießt.

Die nationale Front verläuft jetzt in gerader Linie und in 48 Kilometer Länge von Igualada direkt südlich nach Vendrell. Nach einer Offensive von weniger als einem Monat legten die nationalen Abteilungen von ihrem Ausgangspunkt Perida aus 94 Kilometer zurück. Sie haben den ersten Verteidigungsgürtel Kataloniens, auf den die Bolschewisten große Hoffnungen setzten, nach kurzem Kampf überwunden und bereiten sich zum letzten entscheidenden Schlag gegen Barcelona vor, wo sie von der Bevölkerung als Befreier erwartet werden.

Zwanzig japanische Fischer beschossen

Schanghai, 21. Januar.

Auf der Formosa nächstgelegenen Philippinen-Insel Luzon gab eine Philippinen-Patrouille mehrere Schüsse auf eine dort gelandete Gruppe von etwa zwanzig japanischen Fischern ab, die angeblich Holz entwenden wollten. Ein Japaner wurde verwundet und gefangen genommen. Der Vorfall veranlaßte die bereits bestehende Spannung, deren Ursache in Streitigkeiten über die Fischereirechte liegt.

Resident von Batavia verhaftet

Amsterdam, 21. Januar.

Wie holländische Blätter aus Niederländisch-Indien berichten, wurde dort einer der höchsten Beamten der Kolonie, der Resident von Batavia, verhaftet und durch den Generalstaatsanwalt einem Verhör unterworfen.

Londons Flughafen einstweilen geräumt

In Nordirland erschreckende Zustände - Noch eine Menge Bomben bereit

London, 21. Januar.

Der Sprecher der nordirischen Regierungspartei, Sir Wilson Hungerford, der am Freitag in London eintraf, erklärte bei seiner Ankunft, es würde ihn nicht überraschen, wenn es zu weiteren Bombenanschlägen in England käme. Bereits am vergangenen Sonntag sei in ganz Nordirland zu einer Erhebung aufgerufen worden. Nach den Informationen der nordirischen Regierung sei auch eine ganze Serie von Anschlägen geplant gewesen. Aus diesem Grunde seien 34 nordirische Republikaner in Haft behalten worden.

Er sei überzeugt, daß noch eine ganze Menge Bomben an verschiedenen Stellen vorhanden seien, die man nur noch nicht zur Explosion gebracht habe. In Nordirland herrschten eben Zustände, wie kaum in irgend einem anderen Lande.

Die Untersuchung der Anschläge gestaltete sich äußerst schwierig. Ein Zeuge, der die Wahr-

heit sage, sehe sein Leben aufs Spiel. Im November vorigen Jahres seien Pläne der irischen republikanischen Armee beschlagnahmt worden, in denen Anschläge auf eine Reihe bekannter nordirischer Persönlichkeiten und auch auf Regierungsgebäude in Belfast vorgesehen waren. Man habe schon die Absicht gehabt, die vor dem Kriege bestehende Freiwilligenarmee wieder ins Leben zu rufen, habe aber darauf verzichtet und stattdessen die Polizei bedeutend verstärkt, insbesondere durch die Schaffung einer Sonderpolizei.

Der Londoner Flughafen Hendon ist auf Grund einer Warnung vor einem bevorstehenden Bombenanschlag geräumt worden. Für die nächsten Tage werden sämtliche hier stationierten Flugzeuge außerhalb des Flughafengeländes untergebracht. In London wurde am Freitag ein Ire wegen illegalen Besitzes von drei Tonnen Sprengstoff zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

amerikanischen Markt und steht vor allem die riesenhafte nordamerikanische Rüstungsindustrie,

die das Schreckgespenst eines kommenden Krieges gegen die totalitären Staaten an die Wand malt, um bei Rüstungsaufträgen gute Geschäfte zu machen.

Es erhebt sich die Frage, ob das amerikanische Volk sich dem Sudentum zuliebe in eine unfruchtbare Feindschaft zum Deutschen Reich und vor allem zum deutschen Volk

hineinziehen lassen soll und darf. Und dagegen protestieren wird. Das ist nicht notwendig und auch nicht zweckmäßig. Angehts eines Verhältnisses, das der von Juden bestimmte Teil der öffentlichen Meinung in Amerika Deutschland gegenüber offenbar anzustreben gewillt ist, beronen wir nochmals in aller Eindringlichkeit die Kurzsichtigkeit und Unzweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens und werfen vor der ganzen Welt mit allem Ernst die Frage auf: „Was will denn eigentlich Amerika?“

Auf dem Ausguck

S n D i e r i e s l a n d , am 21. Januar 1939.

Moskau bestellt „Volkswut“.

„Francos Sieg ist einfach unerträglich“ — das steht schwarz auf weiß nicht etwa nur in einem amtlichen Bolschewikenorgan, sondern in einer Reihe von „jerrischen“ Londoner Blättern. Hört man die Töne, die diese Spielart der sogenannten Weltpresse herauspreßt, hört man dazu die „Nieder — nieder“ — Chöre des Rotmob in Westeuropa und die heckerischen Reden der Léon Blum, Attlee und Komjorien, dann kommt man allerdings zwangsläufig zu der Ansicht, daß hier auf höheres Kommando ein Theater in Szene gesetzt wird, das eben so verwerflich wie gefährlich für die ganze Welt ist. Genosse Stalin mag sich in seinem Kremlopalast die Hände reiben, wenn er nun feststellt, wie taktvoll bereits die ehrenwerten Liberalisten und Demokraten nach seiner Muskat marschieren und die schamlos von allen politisch Vernünftigen Alturopas die eigenen Völker betrogen und belogen werden. Die jorgsam vorbereitete „Volkswut“ wird mit behaglichen Fünfröseln der bolschewistischen Welthege geliefert und als das große Mittel benutzt, Regierungen des Westens unter Druck zu setzen. Daß — ganz zufällig natürlich — die wortreichen Schriftbänder in London, Neuyork, Paris und Liverpool die „Defnung der Spaniergrenze“ und damit den erweiterten Krieg verlangen, sollte allein schon den Einsichtigen zu denken geben. Wenn aber in trautem Verein nun ein Telegrammregen an Daladier und Chamberlain entfällt wird, den selbstamerweise immer die gleichen Leute bestreiten, dann ist die Schlüsselfolgerung klar. Ein abgekartetes Spiel — und zwar ein gefährlich hohes — wird hier getrieben. Der Drahtzieher sitzt in Moskau und die ewig dumpfen Gehirne „liberaler“, halb- und ganzmarxistischer Marionetten wagen nicht einmal zu rebellieren gegen die Rolle, die man ihnen hier zugeordnet hat.

Die Franzosen und Engländer werden gut daran tun, in diesen Tagen einmal bestimmt unverdächtige Kronzeuge ihres Blutes über die Regisseure dieser schändlichen Komödie zu befragen. Niemand wird drüber in dem Marschall Joch und dem britischen Marschall Saig Majordomante“ sehen. Und doch sind diese beiden Feldherren ihrer Nationen übereinstimmend zu wahrhaft vernichtenden Charakterurteilen über einen Lloyd George, über einen Churchill und die Meute anderer Parlamentsgrößen gekommen. Sie haben die Falschheit, den hemmungslosen Ehrgeiz und die durch-

triebene Intrigantennatur dieser fragwürdigen Freiheitsapostel hinreichend am eigenen Leibe erfahren dürfen.

Warum soll denn Francos entscheidender Sieg in Katalonien die Sicherheit Frankreichs und Englands gefährden? So dummt ist wohl niemand, daß er einen bevorstehenden Einmarsch Nationalspaniens nach England für möglich hält. Und auch an die Märchen von der deutschen Gefahr für Amerika glaubt doch keiner, der sich seine Zurechnungsfähigkeit bewahrt hat. Nein, bedroht sind die Interessen des Westens nirgendwo — es sei denn durch die innere Hege des Kommunismus im Lande. Bedroht sind allenfalls jene jüdischen Hyänen des Schlachtfeldes, die ganze spanische Provinzen ausgemordet und leergeplündert haben. Und sie sind es auch, die heute mit aller Kraft zur Intervention treiben und hinter allen Beschimpfungen der Nachbarmächte stehen. Ihre Erntzeit mit den größten Profitaussichten ist ja der Krieg, ist das Chaos. Das mag man auch im Westen noch so rechtzeitig erkennen, daß ernstere Folgen vermieden werden können. Die Rolle des Fremdenlegations für Judas Gelbgrünke will sicherlich kein ehrbewußtes Volk in der Welt spielen!

Jamaikas liberales „Glück“

Jamaika und Trinidad, die man die „Königinnen Westindiens“ nennt, gehören nach ihrem natürlichen Reichtum zu den schönsten und ertragreichsten Kronkolonien Englands. Ohne sonderliche Aufwendungen des Mutterlandes konnte London aus dem Jamaika-Juder, dem Jamaika-Kum, den wertvollen Ruhhöfeln der beiden karibischen Inseln Reichtum aufhäufen. Der märchenhafte Reichtum so mancher britischer Lordchaft hat seinen Ursprung in jenen Besitztümern, die den Spaniern einst mit wenig demokratischen Mitteln abgenommen wurden. Wer wird aber nicht erstaunt sein, wenn er heute aus Jamaika die beunruhigendsten Nachrichten vernimmt. Allein durch das Verschulden des reichlich sorglosen Wirtschaftsliberalismus ist für die „Königinnen Westindiens“ eine Zeitspanne heraufgekommen, die mindestens als sehr kritisch betrachtet werden muß. Nach der alten Parole „Raffen um jeden Preis“ haben die biedereren Menschenfreunde des Londoner Handels einen regelrechten Raubbau mit den Reichtümern der gelegneten Inseln betrieben, der zwar jahrzehntelan „Nappte“, schließlich aber doch in der Saßgasse endete. Der farbigen Arbeiterchaft

geht es seit langem so elend, daß sie einen immer besseren Nährboden für Moskauser Hege abgibt. Als schließlich das mit Kolonien überfällige Mutterland einen großen Teil des Jamaikazuders überhaupt nicht mehr übernahm, da kam es überall zu Massenentlassungen. Unruhen brachen aus und machten dem britischen Kronverwalter erheblich zu schaffen. Wie üblich entsandte das Londoner Kolonialamt Kreuzer und Landungstruppen. Daran, das Uebel an der Wurzel auszureuten dachte niemand. Es kam sogar so weit, daß sich britische Polizeikräfte erhebliche Brutalitäten gegenüber der Bevölkerung herausnahmen.

Heute singen nun auch — reichlich spät — die Londoner Zeitungen ein Lied vom zunehmenden Elend des reichen Jamaika. Es müsse etwas geschehen, meinen sie, wagen aber natürlich nicht, die Schuld des Liberalismus an diesem Kolonialstand anzugeben. In den Räumen des Kolonialministeriums aber weiß man, daß außer Jamaika auch Hinterindien, Jamaika, Trinidad und viele andere Besitzungen und Mandate des Imperiums bringender und weitgreifender Reformen bedürfen. Ob man danach handeln wird?

„Sportkultur“ in USA.

„Wrestling“ heißt jene ideale Erfindung, die ein heller amerikanisch-hebräischer Kopf dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ beschert hat. Daß dieser neue „Sport“ eine ganz große Sache ist, bei der dem abgebrühtesten Gangster und Kinderläufer das Herz warm wird, wollen wir unbezweifelnd glauben. Weil aber kaum die Aussicht besteht, daß wir diese schöne Bereicherung des turnerischen und sportlichen Lebens bald bei uns sehen, wollen wir wenigstens in kurzen Zügen sagen, was den „Wrestling“ zum König über alle Arten amerikanischen Ringens und Boxens macht. Wenn schon beim Boxen in USA die derbsten Fehlschläge grundsätzlich übersehen werden und wenn beim „Amerikaringen“ dann buchstäblich der „catch as catch can“ die Hände wadeln läßt, dann ist das alles doch harmlos gegen den „Wrestling“. Hier nämlich darf man alles. Man darf zum Beispiel dem Gegner nachdrücklich ins Antlitz treten, man darf ihm Arme austugeln oder ihn die empfindsamsten Schienenbeine massieren. Man darf weiter umschichtig boxen, ringen und schlagen. Ringsum sitzen bis zu 20 000 Menschen — alles demokratische Friedens- und Menschenfreunde — und warten gespannt auf den Augenblick, da der eine „Kämpfer“ frantrennschrei getrommelt und gefoßen ist. Die Neuyorker Presse aber schreibt begeistertem Beifall dazu und meint, das sei nun erst so das Wahre im Sportleben. Und jeder lobt die menschlichen

jüdischen Häuptlinge dieses Sportes, die schwerbeschädigten Wrestlingkämpfer eine magere Rente für ihr Alter zusichern.

Daß sich in der Leibesübung der Charakter eines Volkes auszudrücken pflegt, ist eine alte Wahrheit. Wir wollen nicht hoffen, daß „American Wrestling“ nun der typische „Sport der USA“ sei. Typisch ist er aber zumindest für die Leute, die es in Neuyork allein zu sagen haben: für die jüdischen Verbrecher und Gangster. Im übrigen ließe sich auch beim „Wrestling“ eine wirkungsvolle Steigerung noch denken. Man gebe den Partnern gleich einige Brechstangen mit . . .

Die „Musica“ geht weiter

Die endgültige Ernennung des Washingtoner „Hojjuden“ Frankfurter zum obersten Bundesrichter der Vereinigten Staaten fällt peinlich zusammen mit zwei neuen Riesenstandalen in der Stadt Neuyork. Kaum hat man sich einigermaßen in die ungeheuren Gaunereien des hochachtbaren Juchthäuslers Coster-Musica verlesen, da steigt bereits aus Herrn Laguardias löcheriger Stadterwaltung ein penetranter Fäulnisgeruch auf. Der Halbjude Laguardia aus Galizien hatte großmäulig erklärt, er werde mit der alten Korruption in Neuyork aufräumen, geriet aber schon bald nach seinem Amtsantritt selbst in den dringenden Verdacht, mit den raschgleichen Vandalenführern der Unterwelt in sehr enger Beziehung zu stehen.

Heute stellt sich nun heraus, daß unter der Führung des guten Arons ein ein Millionen-schwindel bei der städtischen Untergrundbahn ins Werk gesetzt wurde, den der Deutschheker Laguardia in fünf Jahren friedlich weiterwirten ließ. Inzwischen konnte Aronstein als Bahnhofsinspektor der Gesellschaft einige Hunderttausend Dollars auf seinem Konto sammeln. Der Gesamtschaden beläuft sich auf viele Millionen Dollars. 45 Dollarmillionen wurden zur gleichen Zeit auch durch eine Lotterieschwindelbande des Neuyorker Verbrechertums ergattert.

Es ist keine tiebliche Musik, die sich da im Reiche Laguardias vernehmen läßt. Anderen Stadtoberhäuptern Amerikas würde sie wohl ein Wink des Schicksals sein, sich einmal gründlich um die eigenen Angelegenheiten zu bekümmern und die dummdreie Geiserei gegen Deutschland aufzugeben. Herrn Laguardia aber sieht das alles nicht an und die Weltchenfeld, Raß und Mandelblüth in seinem Gefolge auch nicht. Denn zum obersten Bundesrichter ist jetzt ein „grauher“ Mann berufen worden: Herr Felix Frankfurter aus rabbinischem Geschlecht — Vater der Hege, Schutzpatron aller braven Hebräer und vorsichtiger „Mann im Hintergrund“.

Eitel Kaper.

In de Höörn bi't Fūr

Düfriessische Kamine und Defen im Wandel der Zeit



Wertvoller Kofoko-Fanence-Ofen (Ende des 18. Jahrhunderts)

Seit Jahrtausenden ist das flackernde, knisternde, prasselnde, gleichsam von innerem Leben erfüllte Herdfeuer der Mittelpunkt des menschlichen Heims. Das war schon so in den Höhlen der ältesten Steinzeitjäger und blieb so im einfachen Blockhaus der ersten, urgermanischen Bauern, im späteren, festgefügtten niederländischen und friesischen Bauernhaus wie in den prächtig ausgestatteten Wohnungen der Zeiten hochstehender Bürgerkultur.

Nicht ohne tiefe innere Gründe spielt das heilige Feuer, das Göttergeschenk des Prometheus der griechischen Sage, in jeder Religion eine kultische Rolle. In jedem Volkstum nimmt das unentbehrliche Feuer eine hervorragende Stellung im Brauchtum ein. Das mußte ganz von selbst dazu führen, die heimische Feuerstätte je nach den wirtschaftlichen, persönlichen und Zeitverhältnissen immer mehr zu vervollkommen, immer liebevoller auszustatten.

In ganz uralter Form raat das primitive offene Feuer auf der Diele des Hauses aus der Tiefe der Jahrtausende heraus noch bis in unsere Zeit herein im älteren niederländischen Bauernhause, wie es ursprünglich auch in Düfriessland geherrlicht hat. So finden wir es noch im friesischen Saterlande auf dem Fleck eines alten, strohgedeckten Rauchhauses, so auch im ärmlichen Katen des Hümmelings und der Lüneburger Heide. Nichts weiter gehört zur Ausstattung, als ein eiserner Feuerbock, an dem die Feuerzange hängt, und der gezähnte „Saal“ mit dem Kessel. Der Rauch zieht, das feste Eichengebüll schwärzend und mit Glanzruß überziehend, in bläulichen Schwaden über die weite Diele durch die offene Tür oder durch die Auenflucht unter dem Dachstuhl hinaus. In solchem Hause fühlen wir uns unwillkürlich um mehr als tausend Jahre zurückverlegt.

Im jüngeren, ganz anders gestalteten friesischen Bauernhause kannte man seit Jahrhunderten bis in die letzten Jahrzehnte hinein ebenfalls nur das offene Herdfeuer in der Wohnküche, das vielfach heute noch erhalten ist. Gerade die ältere Männergeneration mag nicht gern darauf verzichten. Die Feuerstelle ist an die Giebelwand des gesonderten Wohnteils verlegt. Eine breite eiserne „Fūrplatte“ mit



Klassizistischer Ton-Kachel-Ofen (Anfang des 19. Jahrhunderts)

dem Aschenloch, der „Kafeldobbe“, bildet die Unterlage. An der Rückwand steht die gußeiserne, oft schön verzierte Herdplatte, die von blauweißen Fliesen eingerahmt ist. Darüber erhebt sich dann der weite, mitunter ganz von bunten Fliesen umkleidete Kamin, der „Schöfteenbossem“, aus dem die blankgeputzte Kette mit dem Wasserkessel herabhängt. Das Torffeuer wird manchmal von einem eisernen Gestell zusammengehalten. Daneben stehen der kupferne, blinkende Doofstetel, der eiserne Kochtopf und der schön geschmiedete Bratrost. Auch Feuerzange, Feuerpüster, Aschenhaufel und der „Büntbessen“ aus Benigras dürfen nicht fehlen.

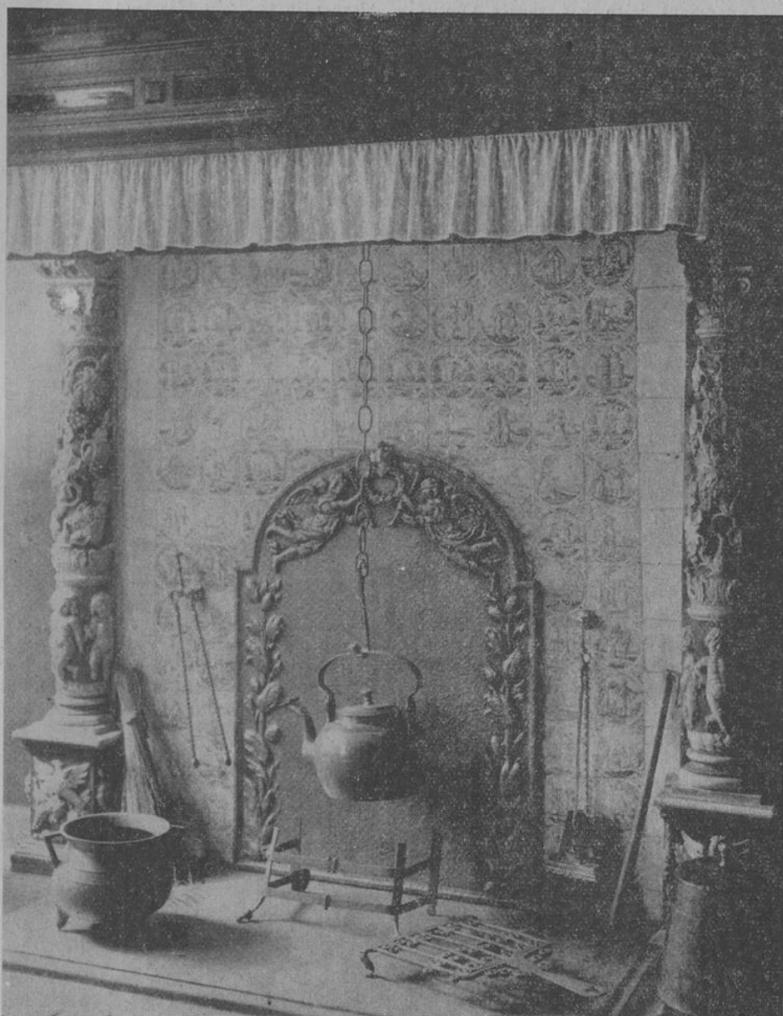
Wie traumhaft sieht es sich „in de Höörn bi't Fūr“, im binnengelochtenen Lehnstuhl. Die Füße auf der wärmenden Feuerplatte, das

jährige Krieg im Land; Emden allein ist davon verschont geblieben und hütet alten Reichtum hinter starken, wohlbewachten Wällen und Toren.

Doch schon naht eine andere Zeit. Der Friede ist wieder eingelehrt in deutschen Landen. Neue Lebensfreude macht auf im Zeitalter des beschwingten Barock und des zierlichen Rokoko. Mit der Verfeinerung der Lebenskultur tritt viel neues Hausgerät auf, tauchen auch neue Formen des Kamins auf. Der mächtige Schornsteinumbau wird mitunter funktvoll gelehrt oder verschwindet bald ganz. Der Schornstein selbst wird in die Wand ver-

verzerrte Steinumrahmung der Feuerstelle bleibt noch.

So sehen wir einen feinen Kamin aus



Herlicher Renaissance-Kamin (um 1640)

duftige Kopple Tee in der Hand, haben sich die Familienmitglieder mit Freunden und Nachbarn nach schwerer Tagesarbeit um das flackernde Torffeuer versammelt. Da werden die Tagesereignisse des kleinen Lebenskreises besprochen, da teilt der Bauer die Arbeit für den folgenden Tag ein, da erzählt man sich Döntjes und Bertell's aus alter Zeit.

Wie nüchtern wirkt gegen das offene Feuer der eiserne oder emaillierte Sparherd, den man einer bequemeren Kochweise zuliebe allmählich auch im letzten Moorhäuschen aufstellt.

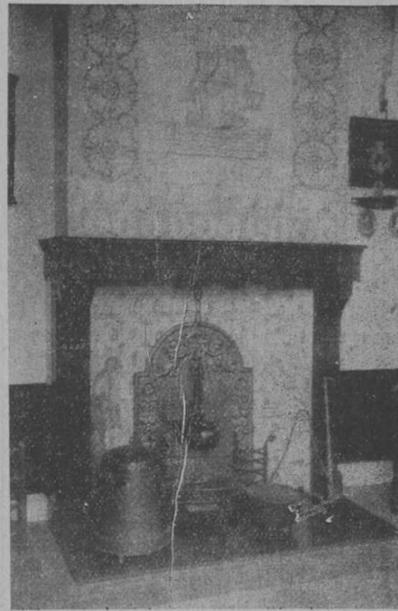
Gewaltige Kamine mit schweren Sandsteinumrahmungen fanden sich in den düfriessischen Häuptlingsburgen. Noch heute ist ein solcher in der Rüststammer des Emders Hauses erhalten.

Daß diese Art des friesischen, offenen Kamins auch in den Häusern selbst der reichsten Bürger der düfriessischen Städte benutzt wurde, zeigt uns der prachtvolle Kamin in dem schönen Renaissance-Zimmer des Düfriessischen Landesmuseums. Dieses ganze Zimmer mit seiner strengen Eichenholztäfelung stammt aus der Zeit um 1640 und befand sich früher in der Großen Straße in Emden in dem Hause neben der Delthalle. Reich mit tanzenden Putten und Weinranken verzierte Säulen tragen die schwere Schornsteinumkleidung aus poliertem Eichenholz mit schwarzglänzenden Ebenholzeinlagen. Die braunviolett glänzenden Fliesen der Rückwand zeigen lauter flott gemalte biblische Szenen. Durch bunte Bogenfenster fällt farbig gedämpftes Licht ins Zimmer. Sehen wir nicht den würdevollen Rats Herrn und wohl erfahrenen Kaufmann am wichtigen Eichenstisch neben dem Feuer sitzen? Und die ernste Frau im schweren, dunklen Tuchkleid mit der steifgelehrtten, vielgefalteten Halskrause neben ihm erzählt den Kindern die biblischen Geschichten zu den Fliesenbildern. Es ist zwar eine schwere Zeit; denn noch tobt der Dreißig-

edem, blaugrauem Marmor im Kofokozimmer des Düfriessischen Landesmuseums, der aus einem einst vornehmen Hause der Emders Altstadt stammt. Sparsam, nicht überladen, wie bei Kaminen Süddeutschlands, wirkt das zierliche Blatt- und Rankenwerk der Bildhauerarbeit. Auf der Gefimsplatte ist nun Platz für kostbares chinesisches Porzellan und seine Delster Fanence. Mannigfaltig geschwungen sind die Linien der nun durchgehend aus Nußbaum hergestellten, vielfach neu erfundenen Möbelfüße, der Kabinettchränke, der gebogenen Polsterstühle und der kostbaren Amsterdamer Standuhr. Dazu treten noch der Glaskranch und die so beliebte Budelerei, in denen man das durch die Asiatische Kompagnie eingeführte köstliche Porzellan und feines Silberzeug zur Schau stellt.

Den Menschen dieser überfeinerten Zeit konnte schließlich das offene Feuer mit seiner geringen Wärmeentwicklung und seinem unvermeidlichen Staub und Rauch nicht mehr genügen. Mehr und mehr lehnte sich auch im Norden die geschlossene Feuerstätte, der Kachelofen, durch. Er vermeidet die Nachteile des offenen Kamins und läßt sich wunderschön architektonisch ausgestalten.

Schon um 1600 sind die ersten, grün glazierten und mit Reliefs verzierten Kachelöfen in Emden vorhanden gewesen. Leider sind nur noch Bruchstücke dieser Renaissance-Defen erhalten, die gelegentlich im Boden gefunden wurden. Der Kachelofen ist im Grunde genommen das Fundament, auf dem die ganze Heizungslehre der Neuzeit aufbaute. Von den mächtigen, reich verzierten Renaissance-Defen, wahren Meisterwerken der Kunsttöpferei, ging man im 17. und 18. Jahrhundert mehr zu Fanence-Defen in schlichter, weißer Farbe über, zu der bei uns aber vielfach keine Blau-malerei hinzutritt. Ein wirklich einzigartig schöner Kachelofen in reichster Blau-malerei aus dem 18. Jahrhundert findet sich z. B. in der Burg Emdenstraße 100 bei Emden.



Kamin der Bauernküche mit Fliesen-Bild

Wie sich in diesen Kachelöfen vom Ende des 18. Jahrhunderts schon unsere bessere Heizungslehre vorbereitet und doch die edle Form gewahrt wird, zeigt uns der Fanence-Ofen im Kofokozimmer des Düfriessischen Landesmuseums. Auf einem schon beinahe neuzeitlich anmutenden Heizkörper aus Gußeisen erhebt sich der anmutige Aufbau, umzogen von einer zierlichen Rosenranke und gekrönt von einer antiken Vase: feinste Fanencearbeit in der Technik des Porzellans, im mattschimmernden, gedämpften Weiß der Zinnglazur. Es war wirklich ein Prachtstück des vornehmen Bürgerhauses.

Aber wie bald schon fällt diese ganze, höflich verfeinerte Kultur mit ihrem Kopf und Puder, ihren Spitzenmanschetten und Stiefelschuhlen unter den erschütternden Stürmen der französischen Revolution und dem rauhen Marschtritt napoleonischer Bataillone! Emdens Wohlstand wird völlig vernichtet durch die Beschlagnahme seiner ganzen Handelsflotte.

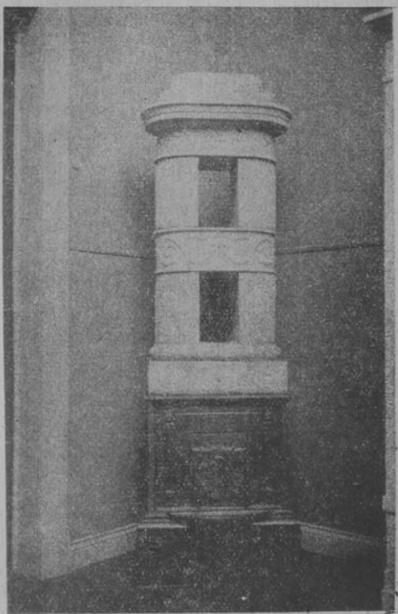
Ganz einfach und schlicht und fast kleinbürgerlich (parlam) war die ganze Lebensweise der Biedermeierzeit und mit ihr der Hausrat. Der feine Porzellan- oder Fanence-Ofen ist zu kostbar; der billigere Tonkachelofen tritt an seine Stelle, wiederum architektonisch aufgebaut und noch mit Reliefs im Stile der wiederbelebten Antike, der Klassizität, verziert. Und in ähnlicher, wenn auch im Stile abgewandelter Form, lebt er noch bis in die Zeit unserer Großkellern fort.

Mit einer gewissen Wehmut erinnert man sich heute beim Anblick eines schönen Kachelofens der Zeiten, wo ohne ihn kein behagliches Zimmer gedacht werden konnte. Mit dem Fortschritt der Technik mußte notgedrungen auch für ihn eine neue Zeit kommen, wollte er sich nicht völlig als Museumsstück zurückdrängen lassen.

Der moderne Kachelofen, der schon der Konkurrenz emaillierter Stubenöfen und Herde und rein technischer Heizungsanlagen zu erliegen drohte, hat sich doch wieder durchgesetzt; ist er doch heute ein Produkt technisch-wirtschaftlicher Ueberlegung. Sein Ziel ist, bei äußerster Ausnutzung der Heizstoffe und angenehmer Wärmestrahlung durch stilvolle Formgebung wieder Herde und Mittelpunkt des behaglichen deutschen Heims zu werden.

Aber auch sein jüngerer Bruder, der emaillierte Stubenofen hat sich nach langer Zeit grauerer Vertuschung endlich ein wirklich schönes, modernes Gewand angelegt und ist technisch aufs Beste vervollkommen. Sollen wir uns da nicht der warmen, schönen Defen freuen?

Otto Rink.



Ein anderes klassizistisches Beispiel

Alle Modelle befinden sich im Düfriesschen Landesmuseum in Emden. 5 Aufnahmen: Rink (1-5)

Sportdienst der OTZ.

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung“

Hochbetrieb im Niedersachsen-Fußball

Gauliga-Favoriten erneut vor schweren Aufgaben

Nach der Besserung der Wetterlage ist damit zu rechnen, daß die für den kommenden Sonntag angelegten fünf Punktspiele der Niedersachsen-Gauliga reiflos durchgeführt werden können. Die Karte für Sonntag ist nicht ohne Reiz, haben doch Hannover 96, Werder, VfL Osnabrück und auch Eintracht Braunschweig Gegner erhalten, die zu Ueberraschungen fähig sind, nachdem erst der letzte Spieltag gleich drei Unentschieden der Spitzenreiter brachte. Hannover 96, der Deutsche Fußballmeister, muß nach Peine, um dort den wiedererstarteten VfB zu besuchen, der vor acht Tagen Werder einen überaus wichtigen Punkt abnahm. Wenn der Angriff der Hannoveraner in Peine nicht besser spielt als gegen Bückeburg, so kann für den Meister leicht eine unangenehme Ueberraschung dabei herauskommen. Werder-Bremen muß nach Blumenthal und hat dort gegen den MSV noch lange nicht gewonnen, denn man weiß, daß der Innensturm der Bremer nicht ganz auf der Höhe ist und gegen eine starke Hintermannschaft schlecht zum Zuge kommt. VfL Osnabrück muß Arminia in Bischofshol besuchen, ist auf dem Papier gegen die Hannoveraner Favorit, aber Arminia kann heute schwach und morgen ganz groß spielen, also ist auch für Osnabrück Vorsicht geboten. Wenn Eintracht Braunschweig auch die Jäger aus Bückeburg auf eigenem Platz empfängt, so ist damit nicht gesagt, daß das Spiel schon gewonnen ist. Die Jäger können kämpfen und werden sich erst mit dem Schlusspfiff geschlagen geben. In Algermissen wird der Tabellenletzte 1911 Algermissen gegen den MSV Lüneburg nicht viel zu bestellen haben, wir glauben, daß die Soldaten sicher gewinnen. —

In der Bezirksklasse

(Staffel Bremen) wird am kommenden Sonntag nun endgültig das letzte noch ausstehende Punktspiel der Herbstserie zwischen dem VfL Oldenburg und dem VfB Woltmershausen ausgetragen. Die Woltmershäuser gehen einen sehr schweren Gang, sind aber auf Grund ihres guten Angriffs nicht ohne Siegmöglichkeiten. Der Bremer SV will in Bremen gegen Spartas-Bremerhaven gewinnen, was ihm auch möglich sein sollte, während VfL Hemelingen im Rückspiel gegen Tura-Bremen noch einmal gewinnen will, zumal der Platzortteil da ist. In Cuxhaven ist Nordsee klarer Favorit gegen den VfB Komot Bremen, obwohl die Bremer sich in den letzten Spielen wieder etwas gefunden haben. Interessant wird das zweite Oldenburger Spiel zwischen dem VfL Oldenburg und dem SV Norddeutscher Lloyd werden, denn die Bremer wollen den Anschluß zur Spitze nicht verlieren und daher mit aller Macht auf Sieg spielen. Ob das bei der guten Hintermannschaft der Oldenburger möglich ist, bleibt abzuwarten.

Sportfr. Bremen - Germania Leer

Dies Spiel stellt unsern ostfriesischen Vertreter vor eine sehr schwere Aufgabe. Es gilt, die Bremer Sportfreunde aufzusuchen, die drei Monate vorher am Gallimart-Sonntag Germania vor Rekordbesuch 0:4 sicher schlug. Ostfrieslands Mannschaft hatte an diesem Tag keine Gewinnaussicht. Inzwischen sind die Sportfreunde nach verschiedenen verlorenen Spielen am letzten Sonntag in der Bremer Kampfbahn Kofalsteiger geworden! Der Bremer Sportverein wurde 4:0 geschlagen! Germania ist also gewarnt. Aber auch gegen den Oldenburger VfL wurden der Elf keine Siegaussichten eingeräumt — und doch wurden die Punkte geholt! Ostfrieslands Vertreter wird sich zu wehren wissen. Germania stellt folgende Elf: Junter, Luitje, J. Engels, H. Houtrouw, B. Wieten, B. Engels, Brauer, Müller, Werner, Meyer, Rod.

Ortsribalentskampf Spiel und Sport - Stern

Ender Turnverein muß Reichsbahn Oldenburg aufsuchen

Der zweite Durchgang der Pflichtspiele in der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland nimmt morgen mit drei Treffen seinen Anfang. In Emden gibt es gleich einen „Schlager“ mit der Begegnung der Ortsribalents Spiel und Sport und VfB Stern auf dem Städtischen Sportplatz. Der VfB erledigt vor seinen zwei in dieser Serie auswärts auszutragenden Spielen das Treffen gegen Reichsbahn Oldenburg in Sandkrug. In der Gauhauptstadt messen HSV, Nr. 16 und Frisia Wilhelmshaven um Sieg und Punkte die Kräfte. Viktoria Oldenburg und die beiden Wilhelmshavener Vereine VfL 05 und TuS. Adler sind mit Tschammer-Pokal-Spielen beschäftigt. Die H. V. Pflichtspiele nehmen am morgigen Sonntag auf der ganzen Linie ebenfalls ihren Fortgang, so daß ein umfangreiches Programm zum Austrag kommt.

Spiel und Sport - VfB. Stern

Emdens Sportgemeinde erlebt morgen in dem ersten Pflichtspiel der Frühjahrsreihe gleich den Ortsribalentskampf Spiel und Sport - VfB. Stern und wird sich hierzu wieder zahlreich einstellen. Es ist schon zur Tradition geworden, daß diese beiden alten Gegner sich stets interessante Kämpfe liefern mit knappen Ergebnissen. Im Erstkampf im Herbst trennten sich die Mannschaften mit 2:2 unentschieden; VfB. Stern galt als Favorit, erreichte jedoch nicht seine sonstige Form, so daß die gut aufgelegten Gelbblößen einen knappen Sieg verdient gehabt hätten. Ein Beweis, daß es bei Ortskämpfen schwer ist, den einen oder anderen als Favoriten anzusprechen. In diesen meistens recht aufgeregten Treffen ist oft die Tagesform von ausschlaggebender Bedeutung. Da beide die Punkte nötig haben, um auf der einen Seite den Anschluß nach oben zu halten bzw. auf der anderen nicht in die Abstiegsgefahr zu kommen, wird es ein heißes Ringen werden. Beide Vereine stellen ihre stärksten Mannschaften ins Feld. Wir erwarten trotz der Wichtigkeit einen ritterlichen Kampf, der von Müller (Frisia-Loga) geleitet wird. Hoffentlich sind die Platzverhältnisse günstiger als am Vorsonntag, damit ein einwandfreies Spiel auf dem Städtischen Sportplatz zustandekommt. Beginn ist 14.30 Uhr.

Reichsbahn Oldenburg - Ender SV.

Die Turner müssen die Reise nach Sandkrug antreten, um sich auf dem ideal gelegenen Präsident-Mützenbecher-Platz mit dem Tabellenletzen auseinanderzusetzen. Wenn auch die Leute vom gestrigen Rad noch keinen Sieg erringen konnten und im Herbstspiel in Emden mit zehn Mann 0:7 unterlagen, dürfen

sie auf eigenem Platz auf keinen Fall unterschätzt werden. Leicht machten sie ihren bisherigen Partnern dort das Siegen nicht. Die Blauen sind also gewarnt. Folgende Elf bestreitet den Kampf: Bakker; Klaasen, Trentmann 2; Kemmersen, Santjer, Kiedel; Waghelsen, Smit, Meyer, Thlow, Appel. Leiter ist Schreiber (VfL 94).

HSV, Nr. 16 Oldenbg. - Frisia W'haven

Die Oldenburger Infanteristen haben auch gegen die Friesen vom Jaderbusen den Platzortteil. Dies kann leicht den Ausschlag geben, da beide Mannschaften sich nicht viel nachsehen sollten. Ein knapper Sieg der Soldaten wäre keine Ueberraschung. Schiedsrichter ist Spradau (VfB. Oldenburg).

2. Vorrunde des Tschammerpokals

Am morgigen Sonntag steigt bereits die zweite Vorrunde um den Tschammerpokal 1939. Die Auslosung hat folgende Paarung ergeben:

Viktoria Oldenburg - TuS. 76 Oldenburg

VfL Wilhelmshaven - Wilhelmshavener SV. Gleichzeitig kommt das am Vorsonntag wegen ungünstiger Platzverhältnisse ausgefallene Treffen

Wehkreuz-SG. - Adler Wilhelmshaven

zum Austrag. Die nächste Runde findet am 5. Februar statt. Luftwaffe Delmenhorst hat hierfür Freilos gezogen.

Frauen-Handball

Germania Leer - VfB. Stern Emden

Nach langer Zeit der Unterbrechung des Handballsports gibt es morgen in Leer einen Punktspiel zwischen Stern-Emden und Germania. Germania meldet mit Th. Stumpf, G. Müller, Wille, Rhode, Leefoge, T. Kern, v. Lengen, A. Kern, de Boer, S. Müller, Niemeyer, die zur Zeit stärkste Elf. Wenn auch die Emdener Handballspielerinnen schon stärker gewesen sind, so wird Germania den Gegner nicht unterschätzen. Leers Sportgemeinde steht ein temperamentvolles Frauen-Handballspiel bevor. Es beginnt um 8 Uhr. — In Delmenhorst messen Sportfreunde und der Oldenburger Turnverein die Kräfte.

In diesem Zusammenhang kann gemeldet werden, daß die Mannschaftsleitung der VfL. erinnern keinen Wert auf kampflös zugesprochene Punkte legt. Es handelt sich um das ausgefallene Emden Spiel gegen Stern. Germania hofft, daß ihrem Einspruch, das Spiel in Emden gegen Stern nach Kampf zu entscheiden, entsprochen wird.

Spiele am Sonntag

Gauliga Niedersachsen:

MSV. Blumenthal - Werder Bremen
VfB. Peine - Hannover 96
Eintracht Braunschweig - Jäger Bückeburg
Arminia Hannover - VfL Osnabrück
1911 Algermissen - MSV. Lüneburg

Bezirksklasse, Staffel Bremen:

Bremer Sportfreunde - Germania Leer
Bremer Sportverein - Sparta Bremerhaven
VfL Oldenburg - VfB. Woltmershausen
VfL Hemelingen - Tura Gröpelingen
VfB. Oldenburg - Norddeutscher Lloyd
Nordsee Cuxhaven - Komot Bremen

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:

Spiel und Sport - VfB. Stern Emden
Reichsbahn Oldenburg - Emden Turnverein
HSV, Nr. 16 Oldenbg. - Frisia W'haven

2. Kreisklasse, Staffel Nord:

Spiel und Sport 2 - Emden TB. 2
Nordberner 1 - TB. Norden 1
Eintracht Hinte - TuSog. Aurich
Frisia Emden - Stern Emden 2
Grünweiß Parrelt - Blauweiß Borssum

2. Kreisklasse, Staffel Süd:

Frisia Loga - Wöllenerfehn
VfB. Heisfelde - Warfingsfehn
Union Weener - Westrhaderfehn
Germania Leer 2 - Flachsmeer

Um den Tschammerpokal:

Viktoria Oldenburg - TuS. 76
VfL 05 Wilhelmshaven - MSV.

Frauen-Handball, Bezirksklasse

Germania Leer - Stern Emden
Sportfreunde Delmenhorst - Oldenbg. Tdb.

Um den Reichsbundpokal

Bier große Kämpfe am Sonntag

Am ärgsten Kältetag des bisherigen Winters, am 18. 12. v. J., ist die Vorrunde zu dem Reichsbundpokal der Gaumannschaften geschlagen worden. Am kommenden Sonntag soll — wir hoffen, unter besseren Verhältnissen — die Zwischenrunde durchgeführt werden. Der Spielplan:

in Bamberg: Bayern - Niederrhein
in Hindenburg: Schlesien - Ostmark
in Leipzig: Sachsen - Ostpreußen
in Halle: Mitte - Württemberg

Wir erwarten in der Vorkampfrunde: die vom Niederrhein, die Ostmärker, Sachsen und Württemberg. — Eventuell werden sich sogar die Wiener und die Niederrhein-Elf erst nach Verlängerung durchsehen, vielleicht auch sogar erst in einem Wiederholungskampf!

Bolles Programm in der 2. Kreisklasse

In der Nord- und Südstaffel alle Mannschaften im Punktspiel

Nach längerer Pause steht auch die 2. Kreisklasse Ostfrieslands in beiden Staffeln auf der ganzen Linie ihre Pflichtspiele fort. Der Plan sieht interessante Begegnungen vor. Hoffentlich gestaltet sich die Witterung günstig, daß das umfangreiche Programm auf bespielbaren Plätzen erledigt werden kann.

Nordstaffel

Spiel und Sport 2 - Emden Turnverein 2
Beide Vereine kommen mit starken Mannschaften heraus und werden sich gegenseitig das Siegen schwer machen. Beginn ist 13 Uhr, Städtischer Sportplatz.

MTB. Nordberner - TB. Norden

Der Meister empfängt auf der Insel die tüchtigen Nordberner und sollte nach Kampf zu Sieg und Punkten kommen. Beginn ist bereits 13 Uhr.

Eintracht Hinte - TuSog. Aurich

Die Auricher haben in Hinte eine knappe Niederlage wiedergutzumachen, was dort nicht so leicht sein wird. Auf eigenem Gelände sind die Einträchter ein Partner, der erst geschlagen sein will. Beginn ist 14 Uhr.

Frisia Emden 2 - Emden Turnverein 3

Da die Sterner ihre zweite Mannschaft erheblich verstärken konnten, wird diese im zweiten Durchgang ihren Tabellenstand stark verbessern können. Die Transvaaler geben ihnen morgen bereits Gelegenheit, den Beweis anzutreten. Spielanfang ist 14 Uhr in Transvaal.

Grünweiß Parrelt - Blauweiß Borssum

In Parrelt wird es einen harten Kampf auf Begegnen und Brechen geben. Man wird sich gegenseitig nichts „schuldig“ bleiben. Eine Vorhergabe ist nicht leicht zu treffen. Beginn ist 14 Uhr.

Südstaffel

Alle acht Mannschaften der Staffel „Süd“ sind am 22. Januar in Punktspielen beschäftigt.

Frisia Loga - Stern Wöllenerfehn

Bedenkt man, daß Loga im Wöllenerfehner Spiel einen 12:0-Sieg zu erringen vermochte, kann es sich auch im Rückspiel nur um die Höhe des Logaer Sieges handeln. Das um 2.30 Uhr beginnende Spiel wird von Edgard Erftkamp-Heisfelde geleitet.

Pflichtspiele der H.

Mit großem Programm startet auch die H. in die zweite Runde:

Auf dem Bronsplatz finden statt:
9.00 Uhr: Fährlein 61/ETB. - 67/Stern
12.30 Uhr: Gefolgsh. 61/ETB. - Motor/ETB.
14.00 Uhr: Gef. Marine/ETB. - 63/Borssum
15.30 Uhr: Gef. Flieger/ETB. - 66/Stern.

Auf dem Städtischen Sportplatz:
9.30 Uhr: Fährlein 65/SuS. - 68/ETB.
10.30 Uhr: Fährlein 66/SuS. - 63/Borssum.

Kriegsmarine spielt in der Ostmark

Die Fußball-Elf der Marinekation der Nordsee, die in ihrer Spielstärke glatt einer mittleren Gauligamannschaft gleichkommt, hat ein umfangreiches Sportprogramm aufgestellt, das die Spieler in den kommenden Monaten voll beschäftigen wird. Die wichtigsten Spiele machen die Soldaten dabei in der Ostmark, wo in Innsbruck, Wien, Graz und Salzburg gespielt werden soll. Interessant ist, daß der NSRL-Gau 17 Ostmark für diese Sportreise der Blauen Jungen eigens einen Referenten eingesetzt hat. Die Standortauswahlmannschaft des Standortes Wilhelmshaven wird Spiele durchführen gegen Jäger 07 Bückeburg und gegen den Weltmeister der Handelsmarine, Lloydampfer „Bremen“.

Spieler-Bestrafungen

Seit drei Monate „altgestell“

Der Reichssportführer hat nach Aufhebung des Urteils des Fußballfachworts im Gau Ostmark den Wiener Spieler Sesta mit drei Monaten Spielsperre bestraft.

Sesta hatte sich beim Freundschaftsspiel seines Vereins Austria am zweiten Weihnachtstags gegen Hertha/BSC. schwere Verstöße gegen die sportliche Fairneß zuzulassen kommen lassen. Er wurde schon vom Fußballfachwort des Gau Ostmark mit sechs Wochen Sperre belegt, doch hat der Reichssportführer das Urteil aufgehoben und von sich aus verfügt, daß Sesta bis zum 26. März von jeglichem Spielbetrieb ausgeschlossen ist.

Diesjähr vier Wochen gesperrt

Im Anschluß an das Pokalendspiel zwischen Rapid Wien und dem FSV. Frankfurt ist dem Frankfurter Mittelläufer Dietrich eine Unbeherrschtheit passiert, die vom Reichsfachamt Fußball im NSRL mit einer am 22. Januar beginnenden Sperre von vier Wochen bestraft wurde. Der FSV. Frankfurt muß also auf einen weiteren guten Spieler zwangsläufig verzichten, nachdem May verletzt und Schuchardt noch gesperrt ist.

VfB. Heisfelde - VfL. Warfingsfehn

Heisfelde hat, ohne voll überzeuge zu können, am letzten Sonntag in Leer 3:1 gewonnen. Die Mannschaft muß sich darüber im klaren sein, daß gegen die Vereinigten aus Warfingsfehn mit besseren Leistungen aufgewartet werden muß. Unterkreisspielführer Th. Wilbers leitet. Beginn 2.30 Uhr.

Germania-Reserve - Flachsmeer

Die Freude nach dem hohen 8:2-Sieg über Westrhaderfehn war groß. Der Sturm Flachsmeers war stark wie in den besten Tagen, spielte zweckmäßig zusammen und vergaß nicht das Schießen. Ob die Germania-Mannschaft Theen, Puppe, Videmann, A. Engels, S. Wieten, Redenius, Heuten, Celewiti, Wille, Hafen, Conradts stark genug ist, den Kampf erfolgreich aufzunehmen, muß das Spiel lehren. Schäfer, Loga, hat das Kommando. Das Spiel findet um 1.30 Uhr vor dem Frauen-Handballspiel statt.

Union Weener - Sportv. Westrhaderfehn

Nem Anschein nach ist Westrhaderfehn unvorbereitet in die Punktspiele der zweiten Serie hineingegangen. Nach dem Flachsmeer Ergebnis zu urteilen, steht Westrhaderfehn eine weitere Niederlage bevor. Meyer-Heisfelde gibt um 2.30 Uhr das Zeichen zum Beginn.

Verbandsspiele der 3. Kreisklasse

Westrhaderfehn 2 - Oldersum 1

Im Torergebnis kaum noch von einer anderen Mannschaft einzuholen, gilt Oldersum als ungeschlagener Tabellenerster auch im Westrhaderfehner Spiel als Favorit. Das Spiel beginnt um 2.30 Uhr unter der Leitung von P. Ienters-Flachsmeer.

TuS. Collinghorst - Weener 2

Union Weener schickt eine junge, ehrgeizige Mannschaft nach Collinghorst. Hat Collinghorst seine gute Mannschaft zur Verfügung, sollte Weener um eine knappe Niederlage nicht herumkommen. Schmidt-Flachsmeer wird pfeifen. Anstoß 2.30 Uhr.

VfL. Warfingsfehn 2 - Germania Leer 3

In Warfingsfehn sollte es zu einem Spiel zwischen zwei gleichwertigen Mannschaften kommen. Vielleicht entscheidet der Platzortteil, J. Boelmann-Heisfelde wird das Spiel leiten. Beginn 2.30 Uhr.

Rundblick über Ostfriesland

Aurich

Dreijähriges Kind ertrunken

Am Freitag geriet in den Nachmittagsstunden die dreijährige Tochter des Schiffers Gerhard Kleen in Ostfriesland in einem unbewachten Augenblick in den Kanal und ertrank. Die Leiche des Kindes konnte sofort nach der Entdeckung des Unfalls geborgen werden, doch waren die von einem aus Wiesmoor herbeigeholten Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Veteran in Ogenbargen 92 Jahre alt

Am heutigen 21. Januar kann der älteste Einwohner unseres Ortes, der frühere Landwirt Jakob Jansen, seinen 92. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Er wurde 1847 in Palsdorf geboren. Später zog er nach Neublodhaus. Seit dem Tode seiner Ehefrau vor 25 Jahren verbringt er seinen Lebensabend bei seinen Kindern in Ogenbargen und hilft dort oft und gern bei landwirtschaftlichen Arbeiten. An Feiertagen schildert er noch seine Kriegserlebnisse in Frankreich 1870/71. Als Unteroffizier machte er die berühmten Schlachten von Mars-la-Tour (16. August 1870), Gravelotte (18. August 1870), Metz usw. mit. Von seinen sieben Söhnen, die am Weltkrieg teilnahmen, mußte einer sein Leben im Felde dahingeben, während ein anderer an den Folgen einer Krankheit, die er sich im Kriege zugezogen hatte, starb. Dieser Sohn hatte auch als Freiwilliger am China-Feldzug teilgenommen. Außer seinen sieben Söhnen hatte der Kriegervater drei Schwiegertöchter im Weltkrieg an der Front.

Der glücklichen Ehe des heute noch beidenswert tüchtigen Alten entsprossen zehn Kinder, und zur Zeit kann der Alte, der bis auf den heutigen Tag im Herzen Soldat geblieben ist, auf eine gesunde Nachkommenschaft von 55 Enkeln und 70 Urenkelkindern blicken. „Safobohm“, der sich seinerzeit freiwillig zum Militär gemeldet hatte, wurde während des Feldzuges 1870/71 am linken Unterarm schwer verwundet. Die Kameraden der NSAD, der Kameradschaft Mittels überbrachten heute mit einer Abordnung im Auftrag des Reichskriegsopferführers ihrem wohl ältesten Kameraden die Glückwünsche und eine Ehrengabe der NSAD. Von vielen anderen Seiten wurden dem Jubilar noch mancherlei Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

Das Kirchdorf Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das zweijährige Kind einer hiesigen an der Hauptstraße wohnenden Familie war in einem unbewachten Augenblick dem zur Arbeit gehenden Vater nachgelaufen und dabei in den beim Hause entlangführenden tiefen Wassergraben geraten. Ein die Straße entlangkommender Emdener Einwohner Gerd Müller, der in der Umgebung beschäftigt ist, sah das Kind im Wasser treiben, sprang kurz entschlossen hinzu und entziff es dem sicheren Tode. Ein sofort herbeigeholter Arzt sorgte dafür, daß das bereits bewußtlose Kind wieder ins Leben zurückgerufen wurde.

Ulbargen. Glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall. Auf der Reichstraße Aurich-Deer kam bei der hiesigen Ortschaft ein Einwohner aus Großefehn mit seinem Fahrrad zu Fall. Der Geschützte hatte, wie verlautet, in der Dunkelheit schief gefahren, da er anscheinend durch das Licht eines Kraftwagens unsicher geworden war. Der Radfahrer kam erfreulicherweise mit dem Schrecken davon.

Emden

Mittagskonzerte für Hafenarbeiter

Das Vermittlungsgebäude des Gesamthafenbetriebes wird zur Zeit einem gründlichen Umbau unterzogen. Mit der Fertigstellung der neuen Halle wird die bisherige Vermittlungsstelle 2 aufgelöst. Man verzichtet damit nicht nur auf das zweite Gebäude am Neptundock, sondern vereinigt die beiden Vermittlungsstellen vollständig. Zukünftig wird es daher in Emden keine Hafenarbeiter der Halle 1 und solche der Halle 2 mehr geben. Es gibt dann nur noch Emdener Hafenarbeiter, die in jeder Hinsicht einheitlich eingeteilt und einheitlich betreut werden. Die neue Vermittlungshalle dürfte in etwa vierzehn Tagen fertiggestellt sein.

Ein Mittagskonzert wird die Gefolgschaftsmitglieder dann darin zusammenführen. Durch den Umbau hat man die Büroräume erweitert und einheitlich auf die Westseite der Halle gelegt. Die Halle selbst entspricht nach dem Umbau allen Wünschen in bezug auf „Schönheit der Arbeit“. Der Raum hat seine bisherige Nüchternheit vollständig verloren und ist gepflegt bis in den letzten Winkel. Auch die hohe Einriedigung um den Garten vor den Büroräumen wurde niedergelegt. Der Garten wird neu angelegt und soll zukünftig nur durch einen ganz niedrigen Sockel eingefast werden. Die Anlage des Gartens geschieht durch Gefolgschaftsmitglieder. Der Umbau der Vermittlungshalle wie die Vereinigung der beiden bisherigen Vermittlungsstellen bedeuten weitere Etappen in der Aufwärtsentwicklung des Gesamthafenbetriebes Emden.

Beim Ueberholen gestreift. Der Fahrer eines Lastzuges, der in der Reuterstraße ein Pferdeuhrwerk überholen wollte, bemerkte zu spät, daß ihm ein anderes Gespann entgegenkam. Infolgedessen kam es zwischen dem zweiten Anhänger und einem Pferd zu einem Zusammenprall, bei dem das Pferd verletzt wurde. Der Lastzugfahrer wurde angezeigt.

Jugendlicher Ausreißer obdachlos. Ein junger Mann von achtzehn Jahren, der angab, daß er seinen in Leer wohnenden Eltern entwichen war, meldete sich obdachlos. Die Polizei hat sich mit den Eltern in Verbindung gesetzt.

Wittmund

Schwerverbrecher wieder eingesperrt

Der Verbrecher Plakel war bei der Außenarbeit in Wiesmoor entwichen und konnte nun durch Mithilfe von Zivilpersonen bei Sülke von der Gendarmerie festgenommen werden. Seit der Flucht bei Wiesmoor hat Plakel mehrere schwere Einbrüche verübt.

für die er nun die gerechte Strafe erhalten wird und dann nicht mehr so leicht auf neuen Arbeit kommt.

Burghafe. Von der Pferdezucht. Der bekannte Hengsthalter Kemmers, hier, kaufte gelegentlich der Hengstföhrung den Hengst Albrecht (Vater: Adler) von dem Züchter Hagena-Wolterstorf. Kemmers ist einer der ältesten ostfriesischen Hengsthalter. Die Station ist schon seit über 120 Jahren im Besitze dieser Familie.

Upphört. Noch einmal gutgegangen. Ein kaum zweijähriger Junge spielte allein am Straßenrand, da keine älteren Geschwister kurze Zeit abwesend waren. In dem unbewachten Augenblick muß er dem Grabenrand zu nahe gekommen und in den halb mit Wasser gefüllten Straßenraben gefallen sein. Hilfe war erst nicht vorhanden. Nicht gutes ahnend, ging eine Hausgenossin vor die Tür, um nach dem Rechten zu sehen, draußen hörte sie schon Schreie und sah den Kleinen im Wasser liegend. Da das Kind sich nicht allein aufrichten konnte, kam gerade noch rechtzeitig Hilfe.

Aus Gau und Provinz

Anerkennung des Gauleiters

Gauleiter Carl Röber besuchte anlässlich seiner Anwesenheit in Bremen am Donnerstag nachmittag in Begleitung von Kreisleiter Blanke die Ausstellung „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft“ des NSLB. Der Gauleiter war von den Leistungen der Schüler stark beeindruckt. Die Prüfungskommission aus Berlin hat dahin entschieden, daß nicht nur zwanzig Arbeiten zur Reichsausstellung nach Essen kommen, sondern sechzig Arbeiten. Die Ausstellung des Gauers Weser-Ems wurde von der Prüfungskommission als die beste des Reiches bezeichnet.

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder in Bremen

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, traf am Mittwochabend in der Hansestadt Bremen ein, um am Donnerstag nachmittag am Stapellauf des Kreuzers „A“ der Kriegsmarine auf der Werft der Deschimag, Werft AG, Weser, in Bremen, teilzunehmen. Vor dem Hauptbahnhof hatte zu Ehren des Oberbefehlshabers eine Ehrenkompanie mit Spielmannszug von dem im Bremer Ueberseehafen liegenden Kreuzer „Königsberg“ aufgestellt genommen. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung des Generaladmirals der Desistionskommandeur, Generalmajor Graf von Sponed, der Leiter der Kriegsmarinemedizinische Dienststelle Bremen, Kapitän zur See Feldhaus und Senator Bernhard als Vertreter des Regierenden Bürgermeisters, SA-Gruppenführer Böhmder, eingefunden. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie begab sich der Generaladmiral, der von der auf dem weiten Bahnhofsvorplatz harrenden Menge mit freudigen Sieges-Rufen begrüßt wurde, an Bord des gleichfalls im Ueberseehafen liegenden Avisos „Grille“.

Odenburg. 718 Fischereikolonien. Die Zahl der Fischereihorste beträgt im Lande Odenburg gegenwärtig 718 gegen 686 vor einem Jahrzehnt und 502 im Jahre 1924. Die größte Zahl der bestetzten Fischereihorste befindet sich im Upjeverischen Buich mit 190, die geringste Zahl mit 12 im Gebiete Ruhwarden und gleichzeitig auch im Kleinen Witelhoop. Im Gebiet Moorhausen gibt es seit mehr als drei Jahrzehnten keine bestetzten Fischereihorste mehr. An Spätröhrenfischungen sind nach der letzten Zählung rund 1660 vorhanden, davon die meisten (500) im Kreise Cloppenburg.

Bremen. Im Fahrstuhl tödlich verunglückt. In der Verbrauchergenossenschaft Bremen e. G. m. b. H., in der Hofsteiner Straße ereignete sich am Mittwoch ein tödlicher Betriebsunfall. Ein etwa sechzigjähriger verheirateter Lagerarbeiter einen Transportwagen in den Fahrstuhl geschoben hatte, löste sich beim Anfahren des Fahrstuhls die hochgestellte Deichsel. Die Deichsel stemmte sich gegen den Fahrstuhlschacht, wodurch der Wagen gegen den Arbeiter gedrückt wurde, der nun zwischen dem Fahrstuhlwand und dem Transportwagen eingeklemmt war. Als der Fahrstuhl zum Stehen kam, mußte die Feuerwehr den Unglücklichen aus seiner Lage befreien. Er starb aber bald darauf an den erlittenen Brustquetschungen.

Bentheim. 170 neue Eigenheime. Auch in diesem Jahre soll der Bau von Heimstätten und Kleinsiedlungen im Kreise Bentheim wieder in hervorragender Weise gefördert werden. U. a. werden unter Betreuung des Kreisheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront 160 bis 170 Eigenheime und Kleinsiedlungen errichtet werden. Für die Bauten, die in Nordhorn, darüber hinaus aber auch in Bentheim, Schüttorf und Gildehaus entstehen sollen, steht das notwendige Siedlungsgelände bereits zur Verfügung. Die Finanzierungsfragen dürften bereits in allernächster Zeit zum Abschluß gebracht werden.

Rönneleer. Opfer seiner Hilfsbereitschaft. Ein junger Mann aus Rönneleer, der sich bei den Rettungsarbeiten eines großen Brandes beim Bauern Busch in Taderauendeich tatkräftig für die Rettung der Viehbestände und Vorräte eingesetzt hatte, er-

Für den 22. Januar:

Sonnenaufgang: 8.34 Uhr Mondaufgang: 8.49 Uhr
Sonnennuntergang: 16.33 Uhr Monduntergang: 19.26 Uhr

Schwarzwasser

Borkum	0.11	und	12.29	Uhr
Norderney	0.31	„	12.49	„
Norddeich	0.46	„	13.04	„
Veuhdüssel	1.01	„	13.19	„
Westercummersiel	1.11	„	13.29	„
Neuharlingersiel	1.14	„	13.32	„
Benjesiel	1.18	„	13.36	„
Greetsiel	1.23	„	13.41	„
Emden, Neerland	1.41	„	14.10	„
Wilhelmshaven	2.19	„	14.18	„
Leer, Hafen	2.57	„	15.26	„
Beener	3.47	„	16.16	„
Westrauderfehne	4.21	„	16.50	„
Spapenburg	4.26	„	16.53	„

Gedentage

1561: Der Philosoph Francis Bacon von Verulam in London geboren (gest. 1626).
1720: Der Dichter Gottfried Ephraim Lessing zu Rammeln in der Nauff geboren (gest. 1781).
1877: Der Reichspräsident Dr. Paul von Hindenburg in Torgau (Schleswig, Kreis Tondern) geboren.

Für den 23. Januar:

Sonnenaufgang: 8.33 Uhr Mondaufgang: 9.10 Uhr
Sonnennuntergang: 16.55 Uhr Monduntergang: 20.32 Uhr

Schwarzwasser

Borkum	0.33	und	13.02	Uhr
Norderney	0.53	„	13.22	„
Norddeich	1.08	„	13.27	„
Veuhdüssel	1.23	„	13.52	„
Westercummersiel	1.33	„	14.02	„
Neuharlingersiel	1.36	„	14.05	„
Benjesiel	1.40	„	14.09	„
Greetsiel	1.45	„	14.14	„
Emden, Neerland	2.15	„	14.43	„
Wilhelmshaven	2.53	„	15.21	„
Leer, Hafen	3.31	„	15.59	„
Beener	4.21	„	16.49	„
Westrauderfehne	4.55	„	17.23	„
Spapenburg	5.00	„	17.28	„

Gedentage

1761: Der Dichter Friedrich v. Matthisson in Hofen-
doreben bei Magdeburg geboren (gest. 1831).
1883: Der französische Zeichner und Maler Gustave Doré
in Paris geboren (gest. 1883).
1930: Dr. Wilhelm Fricke wird Innen- und Volksbil-
dungsminister in Thüringen, der erste national-
sozialistische Landesminister.

Mitteilung für Seefahrer

Deutschland, Ems, Leuchttonnen wieder ausgelegt. Nach dem Winterwetterwandel sind die Leuchttonnen wieder ausgelegt. Die wegen Eisgangs aufgenommenen Leuchttonnen sind wieder ausgelegt worden, ihre Winterzeichen sind eingezogen.

1. Frühere NS 38-517
a) In der Bucht von Bantum auf 53 Grad, 21 Min., 7 Sec. Nord, 6 Grad, 54 Min., 42 Sec. Ost ist eine rote Leuchttonne D 1 auf 6,5 Meter Wasser neu ausgelegt. Kennung: welches unterbrochenes Feuer mit Einzelunterbrechung: Unterbrechung 2 Sec., Schein 2 Sec., Wiederkehr 4 Sec. Feuerhöhe über Wasser: 4 Seemeilen. Sichtweite: 4 Seemeilen. Bei Eisgang wird die Leuchttonne durch eine rote Spirentonne ersetzt.
b) Die auf 53 Grad, 21 Min., 12 Sec. Nord, 6 Grad, 55 Min., 3 Sec. Ost bisher ausgelegte Leuchttonne E 7 ist endgültig eingezogen und durch eine schwarze spitze Tonne E 7 ersetzt worden. Leuchtfeuerverzeichnis 1932 III S. 2017.

Deutschland, Ostfriesische Inseln, Norderney, Donatier und Hahnel. Leuchttonnen wieder ausgelegt. Frühere NS 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 22. Januar: Bei lebhaften Winden aus Süd bis West wolkig, einzelne Niederschläge, noch sehr mild.

Wo blieb „Admiral Karpfanger“?

Bretter und Schilder als letzte Zeichen

Vor dem Hamburger Seemut wurde, wie berichtet, am Donnerstag die Verhandlung über den Verlust des Segelschiffes „Admiral Karpfanger“ begonnen. Kopf an Kopf sitzen die Angehörigen der mit dem stolzen Schiff auf See geliebten sechzig Mann Besatzung. Vor ihnen haben auch auf besonderen Bänken die rund dreißig Zeugen Platz genommen, von denen einer sogar aus Australien vorgeladen worden ist. Vor dem langen Tisch, an dem das Seemut unter Vorsitz Richter Geiler und Vizeadmiral a. D. Werth als Reichskommissar Platz genommen haben, liegt auf kleinen Tischen das, was die See von dem unglücklichen Schiff wiedergegeben hat, einige Bretter, ein Türschloß, ein paar Schilder und eine Kunststoffplatte. Alle Anwesenden erheben sich nach Erscheinen des Seemutes im stillen Gedenken an die sechzig deutschen Seelen.

Verbindung mit Norddeich bis zuletzt

Nachdem die Reise nach Australien zurückgelegt war, trat das Segelschiff am 8. Februar 1938 von Port Germain mit 347 Tonnen Weizen in Säcken die Rückreise an. Die letzte Standortmeldung traf in Hamburg bei der Reederei am 1. März 1938 ein. Außerdem stand das Schiff noch über Kurzwellensender bis zum 12. März mit Norddeich-Radio in Verbindung. Seitdem liegen keine Nachrichten mehr vor. Eine finnische Biermafkat beobachtete am 12. März, etwa auf derselben Position, wo das Segelschiff einige Tage vorher gestanden haben kann, ein plötzliches Fallen des Barometers. Außerdem wurden von anderen Schiffen in jenen Ozeanregionen Eisberge gesichtet. In der Umgebung von Kap Horn trieben im September zwei Holzstücke an Land, die von einer Tür und einem Schott stammten. Ein darauf besetztes Schild gehört zu einer Lieferung, die im Sommer 1937 von einer Hamburger Firma für den „Admiral Karpfanger“ gemacht worden ist. Alle Substantionen haben bisher zu keinem weiteren Ergebnis geführt.

Beim Anlauf im besten Zustand

Der Betriebsführer der Hamburg-Amerika-Linie gab dem Seemut ausführlich Auskunft über Anlauf und Verwendung des Segelschiffes. Als nächster Zeuge wurde der Leiter der nautischen Abteilung der Hapag, Kapitän Maschke, vernommen. Zusammen mit Oberingenieur Fischer vom Germanischen Lloyd ist

er damals nach Liverpool geflogen, um das dort liegende Schiff zu besichtigen. Er selbst sei über den guten Zustand des Schiffes überrascht gewesen. Da die Bark bei der Uebernahme keine Radioanlage, keinen Funkenleuchter und auch kein Echolot an Bord hatte, wurde zunächst einmal eine umfangreiche Funktionstation mit Kurz- und Mittelwelle eingebaut. Kapitän Maschke äußerte sich dann eingehend zu der Frage der Besatzung. Da die Hapag das Bestreben hatte, sich einen Stamm von fähigen Segelschiffsfahrern zu schaffen, wurden für das Schiff neben dem Kapitän vier Offiziere vorgezogen. Bei diesen Offizieren und auch bei der Stammmannschaft handelte es sich um besonders hochwertige Persönlichkeiten. Gerade die Tatsache einer langen Seereise werde von ihm und seiner Reederei für die seemannische Ausbildung der Männer als besonders vorteilhaft angesehen.

Diplom-Ingenieur Krämer von Blohm und Voß berichtete über die günstigen Ergebnisse der von der Werft durchgeführten Kenterversuche. Das Schiff war in der Lage, selbst die größte See zu vertragen. Nach einem Bericht über die ausgeführten Talararbeiten wurde der Reichspostinspektor Meyer von der Hamburger Seefunktabteilung vernommen. Dieser wies darauf hin, daß die Funkanlage des „Admiral Karpfanger“ in ihrer Art über das sonst bei Segelschiffen übliche Maß weit hinausgegangen ist. Es gelangte nicht nur ein Mittelwellensender, sondern auch ein Kurzwellensender zum Einbau. Die bis in den März hinein nach Norddeich-Radio kommenden Positionsmeldungen des Schiffes hätten bewiesen, daß der Kurzwellensender einwandfrei funktioniert hat.

Kapitän Walker war sehr zufrieden

Nach dieser Vernehmung gelangten die beiden vorhandenen Kapitänberichte des Schiffes zur Verlesung. Kapitän Walker muß mit „Admiral Karpfanger“ außerordentlich zufrieden gewesen sein. Dasselbe geht auch aus einer Reihe von Briefen hervor, die aus der Feder von Besatzungsmitgliedern stammen und verlesen wurden. Sehr oft tauchten auch lobende Anerkennungen

Fangversuche mit Sardellenschleppnetzen

Voller Einsatz der ostfriesischen Küstentischer

Das Auftreten nennenswerter Sardellenschwärme in der Unterems und im Wattenmeer hat die Aufmerksamkeit der führenden Vertreter der Deutschen Fischerei auf diesen Zweig der Fischerei gerichtet. Seit altersher bildet das Emsgebiet mit dem ostfriesischen Wattenmeer die östliche Grenze des Sardellenvorkommens. Die Sardelle, eine enge Verwandte der Sardine, schwärmt mehr an der westeuropäischen Atlantikküste. Ein Hauptfanggebiet war bis zu ihrer Abdämmung auch die Zudeersee.

Durch die Fänge des Vorjahres angeregt, wurden den zuständigen Behörden aus Fischereifreien Wünsche vorgetragen, die auf die Beschaffung zeitgemäßer, namentlich in Holland bewährter Fanggeräte abzielten. Der Sardellenfang ist nicht nur für die beteiligten Fischer von größtem wirtschaftlichen Interesse, sondern auch für die deutsche Volkswirtschaft dadurch von Bedeutung, daß gegebenenfalls Deutschland auf diesem Gebiet in weitem Umfange von der Einfuhr ausländischer Ware freigemacht werden könnte. Die Sardelle wird bekanntlich eingefangen und kann in diesem Zustande mehrere Jahre alt werden. Die bisherigen Fanggeräte — Argen auf dem Watt und Stellnetze im Fluß — sind bei weitem nicht so fangergiebig wie das in Holland benutzte Kammernetz und das Sardellenzugnetz.

Im Laufe dieser Woche waren nun Vertreter der Deutschen Fischwirtschaft, Dr. Heß vom Wirtschaftsministerium, Berlin, Dr. Maier vom Reichsernährungsministerium, Dr. Erdmann von der Fischwirtschaft, Wefermünde, Dr. Haß von der Landesbauernschaft Wefer-Ems, Oberjägermeister Dr. Seydewitz, Altona, und Fischmeister Meyer, Leer, in Ostfriesland und besuchten die Fischer an den verschiedenen Küstenplätzen. Sie haben den Fi-

schern volle Unterstützung durch die Behörden im Sardellenfang zugesichert.

Von Neuhaulingersiel, Norddeich und Greetsiel sollen Fangversuche mit Sardellenschleppnetzen unternommen werden. Je zwei starke Motorfischkutter ziehen ein solches Netz schnell durchs Wasser. Durch eine sinnvolle Konstruktion wird dabei das Netz in einer mittleren Wassertiefe, in der sich die Sardelle in der Regel aufhält, gehalten. Weiter sollen von Norddeich und von Dikum aus mit je einem Kammernetz Fischversuche unternommen werden. Es handelt sich dabei gleichfalls um eine holländische Konstruktion, dem in der Ostsee benutzte Heringsfangnetze am ehesten gleichen.

Ein Kammernetz besteht aus einem langen hohlen Netzflügel, der am tiefsten Watterande aufgestellt wird und die Fische in eine davor aufgestellte „Kammer“ leitet. Die Fische bleiben dabei lebend. Das Kammernetz hat den Vorteil, daß damit auch Heringe, Sprotten und Garnelen gefischt werden können. Wie weit sich solche Netze in der Unterems, wo jederzeit mit erheblichen Stürmen gerechnet werden muß, bewähren, kann nur der praktische Versuch klären.

Die Holländer hatten solche Netze im vergangenen Jahr sowohl oberhalb des Delfzijler Hafens als auch am Eingang der Alten Ems am Watterande aufgestellt. Die Beschaffung der Netze erfordert erhebliche Geldmittel. Um so mehr begrüßen es die Fischer, daß ihnen dabei die Organisation der Deutschen Fischwirtschaft entgegenkommt. Das Beispiel der Zusammenarbeit in der Fischerei, wie es hier gegeben wird, zeigt erneut auch unsern heimischen Fischern die Kraft der Gemeinschaft, die sie hier unterstützt, ohne daß der einzelne von unbestimmten Geldgebern abhängig wird.

Der junge Mensch in der Dorfgemeinschaft

Schulungslager der Landesjugendabteilung der Landesbauernschaft

Im Schulandheim in Dötlingen sind augenblicklich alle Bezirks- und Ortsjugendwartinnen der Landesbauernschaft Wefer-Ems unter Leitung der Landesjugendwartin Ruth Knüpling zu einem Schulungslager zusammengelassen. Die Mädel sollen sich in der Gemeinschaft des Lagers die Kenntnisse erwerben, die sie draußen in ihren Orten und Bezirken für ihre Arbeit benötigen.

Der erste Tag brachte einen Gesichtsaufsatz von Stabsleiter Spik, der über das Thema „Der Bauer in der Geschichte“ sprach. Am Nachmittag fand eine allgemeine Aussprache über die Landjugendarbeit statt. Gerade jetzt durch das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hat das Landmädchen die Möglichkeit, in der Arbeitsgemeinschaft „Bäuerliche Berufserleichterung“ seine Kenntnisse und Fähigkeiten erheblich zu erweitern. Am zweiten Tag sprach Abteilungsleiter Parteigenosse Schulze zu den Jugendwartinnen. Er zeichnete die Pflichten des deutschen Bauern als Nationalsozialist dem Volk gegenüber.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand ein Referat der Leiterin für weltanschauliche

Schulung und Kultur im Obergau Nordsee (7), Mädelringführerin Inneget Winter über die Aufgaben des BDM.

„Die Erziehung zum Nationalsozialisten“, so führte sie u. a. aus, „muß schon beim jungen Menschen beginnen. Bereits das Jungmädchen muß es als selbstverständliche Pflicht empfinden, da einzulernen und zu helfen, wo es Arbeit gibt. Bei uns muß Einfachbereitschaft, Disziplin und Freude herrschen.“

Inneget Winter sprach dann über die Schulungsthemen, die schon an das Jungmädchen herangetragen werden, und über die neuen Gesetze des Staates. Sie machte den Mädeln die Notwendigkeit dieser Gesetzgebung klar.

Im Rahmen dieses Lagers werden die Mädel weitere Vorträge hören über Fragen, mit denen sich heute jeder deutsche Mensch beschäftigen muß. In den nächsten Tagen spricht die Führerin des Obergau Nordsee, Gauführerin Lilo Schmidt, zu ihnen. Nach Abschluß des Lagers gehen die Jugendwartinnen wieder mit neuer Kraft an ihre Aufgaben, die draußen auf dem Lande auf sie warten.

Berstärkter Ausbau der Berufserziehung

Im Rahmen der Arbeitstagung, die das Amt für Berufserziehung und Arbeitsführung in Berlin veranstaltete, wurden u. a. die Fragen der Berufsvorbereitung und -lenkung der Deutschen Arbeitsfront besprochen. Die Lenkung der Arbeitskraft erfolgt heute insbesondere im Sinne der politischen und wirtschaftlichen Forderungen des Vierjahresplanes. Dabei erwächst der DAF die Aufgabe, durch die Organe ihrer Berufserziehung bei der Beseitigung des Facharbeitermangels tätig zu sein. Die Deutsche Arbeitsfront wird dieses Ziel erreichen, indem sie auf allen Gebieten des Betriebslebens unablässig an der Konzentration der Kräfte auf die gegenwärtigen und künftigen Erfordernisse der Wirtschaft tätig ist. Das beste Mittel in dieser Arbeit wird nach wie vor in einem immer stärkeren Ausbau der berufserzieherischen Maßnahmen liegen, denen natürlich eine richtige Betriebsführung entgegenkommen muß.

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung ist bereit, jedem deutschen Betriebsführer mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn er in seinem Betrieb eine Lehrwerkstatt gründen will, oder wenn es darauf ankommt, eine Lehrrede oder eine Gemeinschaftslehre zu errichten. In diesem Jahre wird die umfangreiche Lehrmittelszentrale der DAF unaufhörlich weiter ausgebaut werden, neue Berufsbilder als Anleitungen für eine

planmäßige Ausbildung werden vorbereitet, und vor allem wird die DAF immer neue Fachkräfte und Übungsleiter für ihre Berufserziehungsarbeit heranziehen. Als eine besondere Maßnahme ist an die Abhaltung von Betriebsführerkursen gedacht, in denen die Betriebsführer mit den Gedankengängen der Deutschen Arbeitsfront über eine wirksame Steigerung der Leistung in ihren Betrieben, die mit einer richtigen Betriebsführung unbedingt zusammenhängt, befannt gemacht werden.

Arbeitseinsatz der Frau wird beraten

Das Amt Soziale Selbstverantwortung hat den Arbeitsausschüssen sämtlicher Wirtschaftszweige das Thema „Arbeitseinsatz der Frau und der Erwerbsbeschränkten“ gestellt. Die in den Arbeitsausschüssen sitzenden betriebsständigen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder sollen aus ihrer täglichen Praxis heraus Anregungen geben, wie nach der Mobilisierung der letzten männlichen Arbeitskräfte durch einen verstärkten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften und Erwerbsbeschränkten eine Erleichterung der Arbeitseinsatzfrage zu erzielen ist. Zum Thema Arbeitseinsatz der Frau sind den Arbeitsausschüssen 16 Beratungsfragen, die vom Amt Soziale Selbstverantwortung in Zusammenarbeit mit dem Frauenamt und den Fachämtern ausgearbeitet wurden, gestellt worden.

Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden. Amerika 20 von Narvik nach Emden. Afrika 19 von Narvik in Bremen. Godfried Buren 19 von Narvik nach Bremen. Heinrich Schulte ladet in Emden. Johann Wessels 19 von Bremen nach Ostfriesland. Elise Schulte 20 von Emden in Krefeld. Aften 14 von Morphou Kap in Triest. Europa 13 von Bona nach Rotterdam. Konjul Schulte 20 von Emden in Bona. Hermann Schulte 20 von Rotterdam in Emden. Bernhard Schulte in Emden. Hans Schulte 18 von Rotterdam nach Helgoland. Patria 20 von Emden in Huelva. Süd 19 von Rotterdam nach Helgoland. Emden Dampferkompanie AG, Emden. Kadob 21 ab Rotterdam nach Wilhelmshaven. Wietland Hamburg Narvik; 18. Insel Alden. Tagita 20 ab Rotterdam nach Wilhelmshaven. Bernlef Danzig/Bowanne; 20. ab Holfenau. Giejele voraus; 22. ab Danzig. V. Trepert. Ostland 19. ab Melilla nach Emden.

Johs. Frigen u. Sohn, vorm. Verzan, Scharbau u. Co., Emden. Vikriesland 13 von Brindisi nach Rotterdam; 19. ab Alger. Erika Frigen 21 von Ostfriesland in Emden. Jacobus Frigen 16 von Bona nach Emden. Janje Frigen 19 von Barland nach Komos. Carl Frigen 13. von Alab nach Tokunama (Japan). Rath. Dor. Frigen 25. von Pappel nach Rotterdam. Dora Frigen 10. von Durban in Brafe. Heria C. Frigen 23. 12. von Danzig nach La Plata; 15. von Pernambuco. Hermann Frigen repariert in Sietlin. Gerrit Frigen 19. von Rotterdam nach Narvik. Klaus Frigen in Newcastle. Anna Kartrik Frigen löst in Königsberg.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 18. Rotterdam nach Hamburg. Arcus 18. Antwerpen. Dresden 18. Villo nach Christobal. Düsselhof 18. Antwerpen nach Bremen. Edda 18. Le Havre nach Antwerpen. Eder 18. Finisterre pass. nach Las Palmas. Elbe 18. Schanghai. Ete 17. Puntarenas O. nach Christobal. Franzen 18. Durban nach Dänkirchen. Alder 18. Duesant pass. nach Vera Cruz. Niensburg 17. Ceara nach Camocim. Potsdam 18. Singapore nach Penang. Saar 17. 38 Gr. 10 Min. Nord. 19 Gr. 20 Min. West pass. nach Antwerpen. Schwaben 17. Champerico nach Los Angeles. Spree 16. Para nach Le Saure. Weier 18. West St. John N.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Bärenfels 18. Suez. Hallsenfel 18. von Antwerpen. Freienfels 17. von Suez. Hunsbeck 18. Liffabon. Lautersfeld 17. Gibraltar pass. aus. Vindensfel 18. von Bombay. Mariensfel 18. von Südrise. Strumpfels 18. Rotterdam. Trautenfels 18. von Hamburg. Turfels 18. von Mozambique.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Achilles 18. Agrotas. Aion 18. Palajas. Altaria 19. Amsterdam. Diana 19. Rotterdam nach Köln. Egeria 18. Lobith pass. nach Rotterdam. Eifel 17. Sevilla nach Santander. Ceres 19. Königsberg. Electra 19. Königsberg. Euler 18. Antwerpen nach Bremen. Fortuna 19. Königsberg nach dem Rhein. Hector 19. Werberg nach Göttingen. Juna 19. Holfenau pass. nach Rotterdam. Leba 18. Wesseling nach Bremerhaven. Najade 19. Rotterdam nach Köln. Rize 19. Dronheim nach Aalefand. S. A. Nolze 18. Holfenau pass. nach Bremen. Olbers 19. Aarhus nach Emden. Orest 19. Holfenau pass. nach Rotterdam. Perseus 19. Emden

pass. nach Köln. Phoebus 18. Rotterdam pass. nach Bremen. Polades 18. Kopenhagen nach Bremen. Theodor 18. Hernand. Veita 18. Sevilla. Sirius 18. Riga. Thalia 18. Köln. Wölon 19. Bilbao nach Gijon. Vulcan 18. Braunschweig pass. nach Danzig.

Wega Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Bussard 19. Riga. Condor 18. Gedingen nach Litau. Dofel 18. Danzig. Fint 19. Brake nach Bergen. Flamingo 19. London. Lumme 19. Kotta nach Bremen. Meise 18. Bofon nach Hamburg. Möwe 19. London. Optima 18. Riga. Orla 18. Raumo. Schwalbe 18. Hamburg nach Bergen. Specht 19. Rotterdam. Zander 19. Holfenau nach Amsterdam.

Unterweiser Reederei AG., Bremen. Feschenheim 18. ab Narvik. Schwannheim 19. Philadelphia. Gonsenheim 19. ab Altona. Keltheim 18. ab Rotterdam. Ebersheim 18. Wilhelmshaven. Union Handels- und Schiffahrts-Ges., Bremen. Odenburg von Santa Maria (Columbien) 23. Bremerhaven fällig.

F. V. Binnen u. Co., Bremen. Berner Binnen 18. Malta pass. Carl Binnen 19. ab Rotterdam.

Unterweiser-Reederei AG., Bremen. Feschenheim 18. ab Narvik. Ginnheim 13. ab Split. Schwannheim 16. an Philadelphia. Gonsenheim 19. an Gageston. Keltheim 17. ab Holfenau. Seidenheim 6. ab Gageston. Keltheim 18. ab Rotterdam. Ebersheim 18. an Wilhelmshaven. Kauffahrtei Seereederei Adolf Wiards u. Co., Hamburg. Erika 17. von Emden nach Jare. Emsstrom 19. von Ostfriesland nach Rotterdam. Emsland 21. von Emden nach Ostfriesland. Stadt Emden 19. von Narvik nach Emden. Emshorn 18. von Narvik nach Rotterdam. Emsriff 17. in Santa Fe von Emden. Monjun 23. in Rotterdam von Bepel.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. 19. Jan. Von der Nordsee: Gras; von Island: Main, Mofel, Chemnitz, Ernst Gröschel, Deutschland; vom Weihen Meer: Selmi Söhle, Alexander Beder; von der nordwestlichen Küste: v. Könzelen, Bremerhaven, Jieten, Nordkap. Am Markt angetriebene Dampfer für den 20. Jan. Von Island: Heinrich Günther, Hermann Bösch, S. Hohndorf, Elbe Wilhelm, Regensburg; vom Weihen Meer: Portland, Hinrich Freese, Hanseat, Seebüh. — In See gegangene und gehende Dampfer. 18. Jan. Zur Nordsee: Seefahrt; zur Bäreninsel: Rhein. 19. Jan. Nach Island: Nordstern. 20. Jan. Nach Island: Salsburg. 21. Jan. Zur nordwestlichen Küste: Bremerhaven.

Marktberichte

Ämtliche Berliner Butternotierung vom 20. Januar

Ämtliche Berliner (und Hamburger) Butternotierungen zwischen Erzeuger und Großhändler. Preise in RM. per 100 Pfund, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.

Deutsche Markenbutter 1,37 RM.

Deutsche feine Markenbutter 1,34 RM.

Deutsche Markenbutter 1,30 RM.

Deutsche Markenbutter 1,20 RM.

Deutsche Markenbutter 1,14 RM.

Schiffsverkehr im Emden Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angetommen	Watter	Liegeplatz
D. Dollart	Part	Deutschland	20. Jan.	Lehntering & Cie.	Hafenmagazin
D. Erika Frigen	Schubert	"	20. Jan.	Haegeer & Schmidt	Mugenhafen
D. Hermann Schulte	Müchlsen	"	20. Jan.	Schulte & Bruns	Jungentank
D. Sendaja	"	Spanien	20. Jan.	"	Neuer Hafen
D. Hilda	"	Finnland	20. Jan.	Frachtkontor	"
Abgegangen					
D. P. L. M. 20	Bergoin	Frankreich	20. "	Frachtkontor	"
D. Donna Flora	Ronald	England	21. "	Haegeer & Schmidt	"
D. Sir Ernest Cassel	Deberg	Deutschland	21. "	Lehntering & Cie.	"

Der Winter in Bauernsprüchen

Mögen sich so manche Bewohner der Städte einen recht milden Winter wünschen, der Bauer will von einem lauen Winter nicht viel wissen, ihm ist ein strenger Winter viel lieber, wenn er genügend Schnee bringt, um die Saaten gut zu bedecken, und wenn er nicht zu lange dauert. Ein Spruch, der so ziemlich in allen Sprüchen in allen deutschen Mundarten wiederkehrt, lautet: „Ist der Winter warm, wird der Bauer arm“. Sprüche in ähnlichem Sinne lauten: „Winter weich — Kirchhof reich“, „Ein kalter Winter hat noch keine Teuerung gebracht“, „Milder Winter — schlechter Sommer“, „Halber Winter — halbes Futter im Sommer“, „Regnet es im Winter weich, wird der Bauer gewiß nicht reich.“ Wilde Winter sieht der Bauersmann schon deswegen nicht gern, weil sich dann öfter ein langer Nachwinter einstellt, der die Ackerarbeiten hinausögert. Das besagen die Sprüche: „Bleibt der Winter aus, kommt der Nachwinter mit Haß und Braus“ und: „Der Winter bleibt nicht aus, kommt er nicht früh, so kommt er spät ins Haus.“

Dagegen behaupten die Bauernsprüche und Wetterregeln, daß nach einem nicht zu milden Winter ein guter Sommer folge. Darüber gibt es ebenfalls allerlei Sprüche, von denen nur einige angeführt seien: Es heißt: „Biel Kälte im Winter, gutes Wetter zur Erntezeit“, „Auf harten Winters Jucht folgt gute Sommerfrucht“, „Biel Schnee — viel Heu“ und ganz allgemein: „Soll man den Winter loben, muß er frieren und toben.“

Im Winter grünt, blüht und wächst draußen nichts, es kann nichts geerntet werden. Daher wird der Winter in Bauernsprüchen als ein Verzehrter hingestellt, im Gegensatz zum Sommer und Herbst, die Vetscherer sind. In einem alten Spruch, der in den verschiedensten Mundarten von der Nord- und Ostsee bis hinauf nach Tirol zu hören ist, heißt es: „Winter und Sommer haben verschiedene Sinnen; der Winter muß verzehren, der Sommer gewinnen.“ „Der Winter hat ein hungrig' Maul“ und „Der Winter ist ein hungrig' Mann; er fragt:

was hast du im Sommer getan?“ sind Sprüche in einem ähnlichen Sinne. Noch andere Sprüche über den Winter lauten: „Am Winter träumt der Narr von Rosen, im Sommer pflückt sie der Kluge“, „Im Winter ist der Schnee billig“, „Wer im Sommer seinen Pelz verkauft, muß im Winter frieren“, und „Der Winter bringt zwar weiche Tage, aber auch schwarze Nächte.“ Weil im Winter draußen keine Blumen blühen, heißt es in einem Kinderliedchen:

Blumen blühen an Fensterbänken,
Sind sonst nirgend aufzutreiben. M. M.

70 000 Jungen in der Marine-HJ.

Schaffung des Seefortabzeichens

Die Marine-Hitler-Jugend hat heute die besondere Aufgabe, den Nachwuchs für unsere deutsche Kriegsmarine, was seemannischen Geist und seemannisches Können anbetrifft, vorzubilden. Bereits im vergangenen Jahr ist deshalb die Zahl der Marine-Hitler-Jugend auf 50 000 Jungen erhöht worden. Im gleichen Jahre meldeten sich 1646 Jungen, die nach Beendigung ihrer Arbeitsdienstpflicht bei der Kriegsmarine ihren Wehrdienst ableisten wollten. Im kommenden Jahr soll die Zahl der Marine-Hitler-Jugend noch weiter um 20 000 Jungen vermehrt werden, so daß die Einheiten der Marine-HJ. insgesamt 70 000 Jungen zählen werden. Dazu kommen noch 10 000 Jungen der Reichsbanner Seefahrt und Binnenflotten.

Mit der Erhöhung des Mitgliederstandes der Marine-HJ. wird auch das zur Verfügung stehende Material vermehrt werden. Bisher verfügt die Marine-HJ. über 672 Boote, eine Zahl, die keineswegs ausreichen kann. Die Kriegsmarine selbst wird die Marine-HJ. bei der Bootbeschaffung unterstützen. Dann wird es auch möglich sein, Großwasserfahrten, mit denen bereits im vergangenen Jahr begonnen wurde, weiter auszubauen. Zur Förderung der Leistung der Marine-HJ. wurde das Seesportabzeichen geschaffen, das jeder Junge zwischen vierzehn und sechzehn Jahren erwerben muß.

Das wollte man einfach nicht glauben...!?

Als Frau Müller ihrem Besuch erzählte, daß sie ihre ganze Wohnung allein besorge, da schüttelten sie erkaunt die Köpfe. So viel Arbeit kann doch eine Hausfrau gar nicht ohne Hilfe bewältigen? — O doch, man muß sich nur die Arbeit zu erleichtern wissen. Wenn (M) bei der täglichen Putzarbeit mithilft, dann ist man nicht nur schnell fertig — dann strahlt auch alles vom Keller bis zum Boden in tadelloser Sauberkeit! (M) spart nicht nur Arbeit, Zeit und Geld — es ist auch so vielseitig.

IM ESSZIMMER können Sie (M) zum Beispiel für folgende Sachen verwenden: Obst- und Konfektchalen, Wein-, Lihör-, Bier- und Limonadengläser, Porzellangegenstände, Kachelöfen, Zentralheizungkörper, Fußböden, Fenster, Gemälde, Wände, Lampen und Leuchter, Blumenvasen, Keramik- und Kunsthandarbeiten und vieles andere mehr!



Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne (M)'s Hilfe aus!



Quer durch In- und Ausland

Ein unwürdiger Betriebsführer

Dresden, 21. Januar.

Das Ehrengericht für den Reichstreuhandbezirk Sachsen verurteilte einen Betriebsführer aus Neukirch in der Lausitz und einen Werkmeister aus Gersdorf in Thüringen wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zu sofortiger Entziehung vom Posten in dem einen und zu einer Geldstrafe zu 1000 Mark in dem anderen Falle.

Der Betriebsführer hatte jahrelang weibliche Gefolgschaftsmitglieder mit unzüchtlichen Anträgen belästigt. Er lud junge Arbeiterinnen zu Autofahrten ein und mißbrauchte den Einfluß, den ihm seine Stellung als Betriebsführer verschaffte, auf gemeine Weise. Auch der Werkmeister hatte sich weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern gegenüber ungebührlich benommen und eine Arbeiterin des Betriebes dahin beeinflusst, mit ihm in ein Verhältnis zu treten.

Volksschädling zum Tode verurteilt

Cham (Bayr. Ostmark), 21. Januar.

Das Sondergericht für den Bezirk des Oberlandesgerichts Nürnberg tagte in Cham, um die im Juli 1937 und im Februar 1938 in Pemfling bei Cham verübten verbrecherischen Anschläge auf den Stützpunktleiter Hauptlehrer Schmidt, den örtlichen SA-Führer Gemein und den Gendarmerieoberwachmeister Alt von Pemfling zu sühnen.

Wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, eines Vergehens gegen das Mordgesetz, eines Vergehens gegen das Schusswaffengesetz und wegen Sachbeschädigung wurde der sechzig Jahre alte Michael Schlamminger von Essing zweimal zum Tode und unter Einrechnung einer früheren Gefängnisstrafe zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der 57 Jahre alte Metzler aus Neukirch wurde wegen Beihilfe unter Anrechnung einer früheren Strafe zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Die Beweisaufnahme ergab, daß in der Ortschaft Pemfling

durch die Predigten des Pfarrers Kolmer eine überaus gespannte Atmosphäre geschaffen worden war, aus der allein heraus sich eine Erklärung für das Zustandekommen der verbrecherischen Anschläge finden ließ. Die Beweiserhebung führte zu einer klaren Ueberführung der Angeklagten.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende auf die Schwere des Verbrechens hin, das gegen Repräsentanten der Partei und des Staates bemußt verübt wurde. Der Täter konnte in Schlamminger einwandfrei festgestellt werden. Solche Verbrecher aber hätten in unserer Volksgemeinschaft keinen Platz, weshalb die Todesstrafe habe ausgesprochen werden müssen.

Blutgruppenuntersuchung beweist Meineid

Berlin, 21. Januar.

Eine Blutgruppenuntersuchung brachte es an den Tag, daß die 22jährige Gerda P., die jetzt vor dem Berliner Landgericht stand, einen Meineid begangen hatte. Die Angeklagte war Mutter eines unehelichen Kindes geworden und hatte einen gewissen Günther D. als Vater bezeichnet und geschworen, in der fraglichen Zeit mit keinem anderen Mann in Beziehung gestanden zu haben. Die später vorgenommene Blutgruppenuntersuchung ergab jedoch mit Bestimmtheit, daß D. unmöglich der Vater des Kindes sein konnte. Die Angeklagte kam unter Zubilligung mildernder Umstände noch einmal mit neun Monaten Gefängnis davon.

Der „feurige“ Diebhaber

Berlin, 21. Januar.

Er hieß Melantus, war 43 Jahre alt und wohnte bei seiner Braut. Außerdem kam er oft betrunken nach Hause. In seiner Trunkenheit aber war er ein gefährlicher Mensch. Schon mehrere Male hatte er seiner Braut an die Kehle gegriffen, um sie sanft zuzubücken. Kein Wunder, daß das Verhältnis bald einen Knacks hatte. Da Melantus trotz entschiedener Vorhaltungen sich nicht besserte und ein Rüpel blieb, sah die Braut keinen anderen Ausweg,

als das Verhältnis zu lösen. Sie tat das eines Morgens im April und begab sich dann zur Arbeit. Melantus blieb nachdrücklich zurück. Kurze Zeit später schlugen Flammen aus dem Fenster der Braut. Die Nachbarn triffen zu und schrien das Feuer. Von Melantus keine Spur. Er wurde einige Wochen später aufgegriffen. Er gab zu, das Feuer aus Rache angezündet zu haben. Das Gericht verurteilte den „feurigen“ Liebhaber jetzt zu acht Monaten Gefängnis.

Freikorps-Kämpfer geehrt

Eger, 21. Januar.

Dem SA-Pioniersturm der Stadt Eger wurde jetzt der Traditionsname „Haberhorn“ verliehen. Durch diese Namensgebung bleibt für immer das Andenken an den Egerer Freikorps-Kämpfer Emanuel Haberhorn erhalten, der im Kampf um die Befreiung des Sudetenlandes den Heldentod erlitt.

Sowjetjude Rosenberg begnadigt

(N.) Paris, 21. Januar.

Man kennt den Anteil, den der weiland sowjetrussische Botschafter in Madrid, Rosenberg, am spanischen Bürgerkrieg genommen hat als Organisator der sowjetrussischen Einmischung. Kläglich aber, als die Situation für die Roten immer ungünstiger wurde, verschwand er von der Bildfläche. Er war nach Moskau zurückberufen worden und man vernahm später, daß er nach Sibirien verbannt worden sei. Stalin brauchte einen Sündenbock, an dem er seinen Zorn über die Niederlage der Roten in Spanien auslassen konnte. Wie Pariser Blätter nunmehr mitteilen, ist Rosenberg nach zweijähriger Verbannung begnadigt worden. Er hat jedoch den diplomatischen Dienst liquidieren müssen und als klandider Aufenthaltsort, den er nicht mehr verlassen darf, ist ihm Parm angewiesen worden. Da Rosenberg, bevor er nach Madrid ging, in Paris als sowjetrussischer Geschäftsträger tätig war, also einige Kenntnisse der französischen Sprache besitzt, ist er zum Französisch-Lehrer in einer Schule in Parm ernannt worden.

Minenanschlag auf Militärlager

Jerusalem, 21. Januar.

Ein nach Jerusalem fahrender britischer Militärlager wurde bei der Station Ramleh durch Explosion einer Landmine beschädigt. Dabei wurden ein Soldat getötet und fünf verwundet. Ueber Ramleh ist das Ausgehverbot verhängt worden. Im Dorf Kafe Thulth fand eine „Durchsuchung“ statt, da die benachbarte Delleitung wieder einmal angebohrt und das ausfließende Petroleum in Brand gesteckt worden war. In der Nähe des Dorfes Milgla entdeckte eine Militärrötte bewaffnete Araber, von denen einer getötet wurde.

Uberschwemmungen in Portugal

Lissabon, 21. Januar.

Die schon seit Tagen andauernden Überschwemmungen der portugiesischen Stromtäler nehmen allmählich katastrophale Formen an. So ist die gesamte Landchaft des unteren Laufes des Tejo in einer seit Jahrzehnten nicht dagewesenen Höhe überflutet. Bisher ist ein ungeheurer und noch gar nicht abzusehender Flurschaden angerichtet. Die Felder und Wälder liegen teilweise bis zu vier Meter unter Wasser. Jeglicher Auto- und Eisenbahnverkehr in den überschwemmten Gebieten ist unterbrochen. Ganze Städte und Dörfer sind von der Umwelt von den Fluten abgeschnitten. Die schwergeschädigte Landwirtschaft hat zahlreiche Hilferufe an die Regierung gerichtet.

Zwei Möglichkeiten für Asoziale

Zwickau errichtet eine Anstalt für Obdachlose

Dresden, 20. Januar.

Zur Absonderung asozialer Menschen hat die Stadt Zwickau eine Anstalt für Obdachlose errichtet, die Anfang Februar in Benutzung genommen wird. Es handelt sich dabei um eine Einrichtung, in der Menschen, die sich nicht in die Gemeinschaft einfügen wollen, anstaltsmäßig untergebracht werden.

Seit dem 30. Januar 1933 konnte in Zwickau durch den Bau von über 2700 Neubauwohnungen die drückende Wohnungsnot fast vollständig beseitigt werden. Trotzdem hiedurch Zwangsraumungen und die damit verbundene Obdachlosigkeit viel geringer geworden sind, blieben solche Fälle auch weiterhin bestehen. Besonders die Unterbringung böswilliger

Räumungsschuldner und asozialer Familien bildete eine Aufgabe, der jetzt die Schaffung der Anstalt für Obdachlose abhilft.

Durch strenge Zucht und Beschränkung der persönlichen Freiheit wird versucht, die asozialen Elemente zur Ordnung und Sauberkeit zu erziehen. Die Anstalt hat zwei Wohnstufen: die Gemeinschafts- und die Einzelunterkunft. Während Kinder um 20 und 21 Uhr, je nach Alter, schlafen gehen müssen, ist für die Erwachsenen um 22 Uhr Hausruhe.

Schlägt auch dieser letzte Versuch fehl, dann müssen solche Familien durch restlose Ausschöpfung der gesetzlichen Möglichkeiten aufgelöst werden. Die Kinder kommen in diesem Falle in Erziehungsanstalten; die Erwachsenen werden in Arbeitshäusern untergebracht.

Revolte in französischem Erziehungsheim

(N.) Paris, 21. Januar.

Eine schwere Meuterei ist dieser Tage in einem französischen Erziehungsheim in der Nähe von Montpellier ausgebrochen und hat große Bestürzung in der Öffentlichkeit hervorgerufen, da schon eine ähnliche Revolte in der gleichen Anstalt im August vergangenen Jahres zu verzeichnen war. Die Meuterei begann, als die 180 Zöglinge der Anstalt im Speisesaal versammelt waren. Sechs Erzieher fanden sich zur Stelle, als plötzlich einer der Meuterer einem Lehrer mit aller Gewalt seine Eyschüssel gegen den Kopf warf, was das Signal zu dem allgemeinen Aufruhr wurde. Mit den Rufen: „Tötet sie!“ stürzte sich die Meute auf die Lehrer, die überwältigt und mißhandelt wurden.

Bedor noch der Leiter des Erziehungsheims mit den anderen Aufsehern herbei-

eilen konnte, war es etwa 24 der Anstaltsinsassen gelungen, die Werkstätten zu erreichen und sich mit Hämmern und anderen Waffen zu versehen. Sie demolierten die gesamte Einrichtung der Werkräume und flüchteten mit Hilfe von Leitern ins Freie. Der Bewohner des kleinen Ortes Aniane, wo sich die Anstalt befindet, bemächtigte sich auf die Nachricht von dem Ausbruch der Bande große Erregung. Starke Abteilungen von Mobilgarden und Polizisten wurden mobilisiert und mit Unterstützung der Bauern noch in der Nacht Suchstreifen nach den Ausbrechern organisiert. Etwa ein Dutzend der Erziehungszüglinge konnte auch binnen kurzem wieder eingekerkert werden. Da eine neue Revolte unter den noch in der Anstalt verbliebenen Zöglingen befürchtet wurde, belegte ein Zug Mobilgarde das Haus und stellte es unter Bewachung.

Der Wechsel in der Reichsbankleitung

Berlin, 21. Januar.

Die Berliner Blätter würdigen eingehend den Wechsel in der Reichsbankleitung. Der „Völkische Beobachter“ erklärt u. a.: Nunmehr wird mit der Berufung des Reichswirtschaftsministers Funk auch zum Reichsbankpräsidenten die Produktion und die Finanz in einer Hand zusammengefaßt. Die Berufung Funks bringt in erster Linie einen weiteren Kräftezuwachs zur Erfüllung der Aufgaben in der nächsten Zeit gestellten Aufgaben. Mit der Vereinigung der beiden Ämter sind wesentliche Voraussetzungen für eine gesteigerte Kräfteentfaltung geschaffen.

Reichsminister Dr. Schacht hat sich in seiner Eigenschaft als Reichsbankpräsident große Verdienste um den nationalsozialistischen Wiederaufbau erworben. Der Führer hebt in seinem Schreiben insbesondere hervor, daß sein Name für immer mit der ersten Epoche der nationalen Wiederaufrichtung verbunden sein wird und daß er ihn in seiner Eigenschaft als Reichsminister nunmehr zur Lösung neuer Aufgaben einsetzen kann.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt u. a.: Mit Schacht verläßt ein Mann die Reichsbank, dessen Verdienste unbestritten sind. An der Finanzierung der Aufrüstung hatte er hohen Anteil. Schacht wird jedenfalls in der Liste der Reichsbankpräsidenten als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten verzeichnet bleiben. Daß der Führer den Reichsminister Dr. Schacht zur Lösung neuer Aufgaben einsetzen wird, wird die Wirtschaft im Hinblick auf die lebhafteste Aktivität Dr. Schachts sicherlich begrüßen. Ueber den neuen Reichsbankpräsidenten Funk erklärt das Blatt, daß dieser ein Mann der Theorie und Praxis zugleich ist. Sein Herz verbindet ihn seit langer Zeit mit dem Nationalsozialismus, und sein praktischer Verstand hat ihn erst vor kurzem zu beachtlichen Erfolgen auf dem Gebiete des Außenhandels geführt. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an das Handelsabkommen mit der Türkei.

Die „Berliner Börsenzeitung“ stellt in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen über Funk dessen Rede vom 1. Juli 1938 in Stettin und hebt folgende Sätze besonders hervor: „Deutschland hält an der stabilen Währung fest, die durch eine sichere Produktionsgrundlage und feste Preise untermauert wurde und unerschütterlich besteht. Wir bieten der Welt die große Chance, auf der Basis dieser festen Grundlage die Weltwirtschaft neu aufzubauen.“ Auch die „Berliner Börsenzeitung“ zeigt in ihrer Würdigung der Verdienste Dr. Schachts sich sehr erfreut, daß dieser das Feld der großen Arbeit nicht verlassen werde. Mit seinem Namen sei einmal die erfolgreiche Politik der stabilen Reichsmark von 1923 bis 1933 — mit einer kurzfristigen Unterbrechung — verbunden. Mit seinem Namen sei auch das vom Ausland fälschlich so genannte „deutsche Finanzwunder“ seit 1933 verknüpft. Schacht sei nach dem Weltkrieg ein Pionier der deutschen Kolonialforderungen gewesen und zugleich ein unentbehrlicher Vordenker für eine gesunde Finanzwirtschaft der öffentlichen Hand. Im Frühjahr 1938 sei ihm vielleicht sein größter Erfolg gelungen, die öffentliche Finanzierung auf den Weg eines wohlbedachten Schmelzsystems zu bringen, das durch die jetzige Personalunion zwischen RWM-Reichsbank und Walter Funk nur gefördert werden könnte.

Ungarns Außenminister dankt

Berlin, 21. Januar.

Der königlich ungarische Minister des Auswärtigen Graf Csaky hat beim Verlassen deutschen Bodens an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Ueberstreiten der Reichsgrenze drängt es mich, Euer Erzellenz für die uns zuteil gewordene überaus herzliche Aufnahme und lebenswürdige Gastfreundschaft meinen innigst empfundenen Dank auszusprechen. Ich lehre in meine Heimat mit der Erinnerung an jenen äußerst warmen Empfang zurück, der die unsere beiden Länder verknüpfenden Gefühle erneut bekräftigt. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich Euer Erzellenz nach den zusammenverbrachten Tagen auch zu meinen persönlichen Freunden rechnen dürfte.“

Chvalkowsky nach Berlin gereist

Prag, 21. Januar.

Der tschecho-slowakische Außenminister Dr. Chvalkowsky ist in Begleitung seines Kabinettschefs, des Bevollmächtigten Gesandten Dr. Masaryk um 22 Uhr mit einem Stab von Mitarbeitern nach Berlin gereist. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhof in Vertretung der deutschen Gesandtschaft der deutsche Geschäftsträger in Prag, Gesandtschaftsrat Freiherr von Schleinitz und andere Mitglieder eingefunden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Meier-Ems, GmbH, Zweigabteilung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paas, Emden.

Hauptverleger: Menlo Folterts; Stellvertreter: Eitel Kaper. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Menlo Folterts; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, sowie für Norden-Krümmden, Ost- und Ostlängerland: Dr. Emil Krüger; für Emden (siehe Spalte); für Meer: Heinrich Herpin und Fritz Brohoff; in Ost- und Ostlängerland: Dr. Heinrich Herpin; in Ost- und Ostlängerland: Dr. Heinrich Herpin; in Ost- und Ostlängerland: Dr. Heinrich Herpin. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schütz, Emden, D. A. Dezember 1938; Gesamtauflage 28.225.

daron Bezirksausgaben: Emden-Norden-Ost- und Ostlängerland 17.954; Ost- und Ostlängerland 10.271.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgaben Ost- und Ostlängerland, B für die Gesamtauflage. Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Ost- und Ostlängerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.



Erfolg-Nervensache
Gute Nerven bringen Erfolg im Leben, im Beruf, beim Sport. Trotz größter Anstrengung immer frisch, konzentriert u. leistungsfähig durch den Aufbaustoff **Quick mit Lezithin** für Herz und Nerven
Packg. RM 1.15, Kurpack. RM 4.- in Apotheken u. Drogerien

Tiermarkt

Anzukaufen gesucht eine größere Anzahl **bester ostfries. u. oldenb. Ackerpferde** im Alter von 3 bis 10 Jahren, schwerster und bester Qualität. Weiter suche ich

Arbeitspferde im belgischen Typ

Alter 3-8 Jahre.
Angebote schriftlich oder telefonisch an meinen Landwirtschaftsbetrieb in Bisingum.
Firma W. Balle, Magdeburg, Olfenstedterstr. 49, Fernruf 30 833, und Bisingum b. Leer (Ostfriesland) Nr. 2523.

Die Witwe des verstorbenen Bauern Diet Habbinga in Fehnhusen bei Georgsheil will wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Mittwoch, dem 25. d. M.,
nachmittags 1 Uhr beginnend,

bei ihrem Platzgebäude in Fehnhusen

8 Pferde



als:

- 1 ältere schwarze Stutbuchstute
- 1 älterer brauner Wallach
- 1 12jährige Fuchsstutbuchstute
- 1 5jährige Fuchsstutbuchstute
- 1 5jähriger schw. Wallach
- 1 3jähriger dunkelbrauner Wallach
- 1 2jähriger Fuchswallach
Passer mit weißen Abzeichen
- 1 2jährige Fuchsstute
Passer mit weißen Abzeichen

ferner:



36 Stück allerbestes
schwarzbuntes

Stammbuchvieh

nämlich:

- 17 hochtragende Milchkühe
- 10 2jährige Rinder
- 9 1jährige Rinder
- und die dann vorhandenen Kälber

sowie:

3 Schweine

im Wege freiwilliger Versteigerung auf sechsmonatige Zahlungsfrist durch mich versteigern lassen.

Kataloge über die Stammbuchherde können von mir bezogen werden. Käufer haben mit Siderheitsleistung zu rechnen.

Das vorhandene tote Inventar

kommt im März d. J. zur Versteigerung.
Emden, den 18. Januar 1939.

Reinemann, Versteigerer.

Kaufe laufend sämtliche **Ross- und Schlachtungs-tiere,** auch Pferde, komme zu jed. Zeit.
Schlachtermeister
Theodor Möhlmann,
Fever i. Old., Am Wall 6
Fernruf 541.

Beste 3j. Wallach
zu verkaufen.
Hindert Deeling, Emden,
Adolf-Hitler-Straße 61a.

Kleinanzeigen gehören in die DZ

Heirat

Suche die Bekanntschaft eines lieben, netten Mädchens i. Alter von 30 Jahren zwecks Heirat.
Etw. Vermög. u. Aussteuer erw.
Schr. Ang. mögl. mit Bild, erb. u. E 1105 an die DZ, Emden.

Wegen Neubau der Schule ist das alte Schulgebäude auf Abbruch zu verkaufen.

Reflektanten wollen Angebote bis zum 1. Februar bei Kirchmeister Goemann, Tergast, einreichen.

Der Kirchenrat Tergast.

Einen noch brauchbaren **Schiffskörper** (15 Tonnen Tragfähigkeit), evtl. mit gutem Motor, gebe billig ab. **Sat. Saathoff,** Westershuisen bei Emden.

4 Elektro-Motoren

(120 Volt), 2 Stück 4 PS., 2 1/2 und 3/4 PS., weg. Stromänderung zu verkaufen.
C. F. Reuter Söhne, Leer.

Stellen-Gesuche

Für 14jährige **Willkür-Stellung** in gutem Hause mit fl. Rind zum 15. 4. 1939 gesucht. **Wo kann 16j. Lehrling 2 u. 3 Jahre lernen in**

Damen-Schneiderei

Gute Behandl. Hauptf. Evtl. sofort. Beides in Oldenburg-Ostfriesl. gef. Schr. Ang. bef. d. DZ, Emden, u. E 1103.

Zu kaufen gesucht

Altertümliche Möbel

Rabinnetschränke und Kommoden mit geschweift. Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnlaken, Fliesen (Esbers) usw. kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.

Berend Janssen, Emden (Dftr.), Klunderburgstr. 1. Fernruf 3680. Werkstatt für antike Möbel.

Gemälde

alter und neuer Meister und Antiquitäten

(ganze Sammlungen)

kauft zu hohen Preisen, mit der Bitte um Angebote:

Dr. Hans Rudolph, Berlin W 35, Lützowufer 13



27. Januar - 5. Februar

Ausstellungshallen am Funkturm
Großdiorama: „Die Landwirtschaft der Ostmark“
Ernährung und Hausfrau im Vierjahresplan - Lehrlinge in Betrieb
Lehrhäuser des Reichsährhandes • Das Schaffen des Reichsarbeitsdienstes in Landeskulturarbeiten • Landtechnik spart Arbeitskraft und steigert die Erträge
Leistungsfähigkeit der deutschen Landmaschinen-Industrie • 27.-31. 1. „Rafflegel-Flügelbau“ • 27. 1.-5. 2. „Kaninchenbau“ • 4.-5. 2. „Hundschau“
Täglich: Die Deutschen Reichsfelder im „Dorf Rundfunkhaus“
Alle Auskünfte, auch über Sonderzüge und Sonntagsergüßfahrten, durch die „Grüne Woche Berlin 1939“ Berlin-Charlottenburg 9

Stellen-Angebote

Baugeschäft Emdens sucht tüchtigen **Buchhalter(in)** auf sofort oder später.
Schr. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften u. E 1100 an die DZ, Emden.

Gesucht wird auf sofort eine tüchtige, saubere **Hausgehilfin**
Schlachterei Lehmann, Emden, am Markt.

Gesucht sofort oder z. 1. Febr. nach Wilhelmshaven **2 tüchtige Mädchen** mit Kochkenntnissen.
„Alter Fritz“, Inh. Rudolf Winninger, Konzerts- und Tanzcafé, Wilhelmshaven, Bismarckplatz

2 gewandte junge **Mädchen** welche die feine Kochkunst erlernen möchten, finden geeignete u. vollständ. Ausbildung, in der warmen u. kalten Küche sowie in d. Konditorei unter Leitung von Köchen. Eintritt nach Vereinbarung.
H. Rohde, Hauptbahnhofsgaststätten, Oldenburg i. D. burg i. D., Huntestraße 23.

Gesucht zum 1. Februar oder später nach Bremen für einen gepflegten Haushalt eine **perfekte Köchin** und eine erfahrene **Hausgehilfin**
Anmeldungen erbeten bei **A. van der Laan, Leer,** Straße der SM. 34. Fernruf 2088.

Ich suche als Ersatz für eine ostfr. Landwirtschaftlerin, die wegen Heirat ihre Stellung aufgibt, nachdem sie zwei Jahre meinen Haushalt mütterlich geführt und daneben meine Frau bis zu deren Tode treulich gepflegt hat, wieder eine ostfr. Landwirtschaftlerin aus guter Familie im Alter von 25-35 Jahren als Hausgehilfin, die völlig selbständig einen Haushalt führen und besonders gut kochen kann. - In den Monaten Juli, August, September ist sie für Erntearbeiten der Eltern beurlaubt und erhält während dieser Zeit weder Gehalt noch Verpflegungsgeld. Sonst beträgt das Monatsgehalt 30 RM. Die Arbeit ist bequem und die Stellung im Hause entspr. der einer Familienangehörigen. Eine Waisenfrau wird gehalten. H. A. Ritter, Regierungsbaureat a. D., Oldenburg i. D. burg i. D., Huntestraße 23.



Thiele & Freese Emden, gegr. 1873

Großorganisation stellt in allen Bezirken des Reiches für bekannte, leicht verkäufliche Objekte geeignete Herren als

Vertreter

auch **Oberreisende** mit Kolonne zu sehr günstigen Bedingungen ein. Bei Eignung Festanstellung. Nichtfachleute werden eingearbeitet.
Ausführliche Bewerbungen erbeten an **Zeitschriften-Verbedienst, Berlin SW. 68, Kochstraße**

Kräftige Arbeiter

zum Tragen von Holzschwellen und zu anderen Arbeiten für Dauerbeschäftigung bei gutem Verdienst gesucht.

Holzimprägnierwerk Eisfleth i. D. der Rütgerswerke-Altiengesellschaft

Wegen Erkrankung sofort gesucht ein

Zimmermädchen

und ein

Hausmädchen

Hotel „Weißes Haus“, Emden.

Gesucht zu Febr. ein nettes

Mädchen

für fl. Haushalt, das etwas Nähtkenntnisse hat.

Frau Schäfer, Oldenburg, Kläwemannstr. 10.

Kinderliebes

Mädchen

für fl. Haushalt in Bremen gesucht. Schr. Angebote unt. E 1102 an die DZ, Emden.

Gesucht auf sofort od. später ein zuverlässiges

junges Mädchen

Photo-Meyer, Nordseebad Langeoog.

Zu sofort oder später freundliche, saubere

Hausgehilfin

nach Bremen gesucht.

Frau von der Hende, Bremen, Werderhöhe 32.

Gesucht z. 15. Febr. ein solides

junges Mädchen

für meinen Haushalt bei Familienanschl. Anm. erbet.

Frau Dodo Brauer, Nordseebad Nordorney, Gartenstraße 4.

Älteres erf. Mädchen

für Maschinenwäscherei, die leicht zu erlernen ist, ferner ein

Haus- u. Küchenmädchen

und ein erfahrene

Zimmermädchen

gesucht.

Schon, Central-Hotel, Emden.

1889 50 Jahre Tuchverwand 1939

Im Jubiläumjahr werden noch einige rühr., vertrauenswürdige

Tuch-Vertreter

für den Verkauf von Herren- u. Damenstoffen von bedeutendem Tuchverwandgeschäft eingestellt. Geboten wird: Große Auswahl, niedrige Preise, hohe Provision. Leichter Verkauf, weil zu bequemen Teilzahlungen. Nur Herren, die Privat- u. Beamtenkundschaft mit Erfolg bereist haben, wollen Angebote unter Fr. 30202 an Ma, Berlin W 35, einreichen.

Suche auf sofort

2 Tischlergesellen

August Zimmermann, Neuenburg in Oldenburg, Fernruf 283.

Tüchtiger

Bäckergehilfe

mit Konditoreikennntnissen zu Anfang Februar gesucht.

G. Wurpts, Bremen, Gröpelingerheerstr. 194.

Gesucht baldmöglichst ein

Klempnergehilfe

Hinrich Vohler, Klempner, Fensum ü. Emden, Ruf 297.

Gesucht zum 1. April ein

landw. Gehilfe

im Alter von 14-17 Jahren.

Peter Goosmann, Strachholt.

Suche zum 1. Mai

1 Gehilfen

1 Gehilfin

Adamsa, Oldersum.

Suche zu sof. od. sp. tüchtigen

Schneidergesellen

für dauernde Beschäftigung; ferner suche ich zu Ostern einen

Lehrling

K. Plant, Schneidermeister, Leer, Hindenburgstraße 23.

Bäckerlehrling

gesucht. Derselbe hat Gelegenheit, sich in der modernen Bäckerei und auch in der Konditorei auszubilden.

G. van Raden, Bäckerei und Konditorei, Nordsee. Vorkum

Suche zu Ostern einen

Bäckerlehrling

Dampfbäckerei W. Sielmann, Leer, Adolf-Hitler-Straße 39.

Suche auf sofort bis Ostern einen

Schiffsjungen

Marten Lüttermann, Warfingsjehn Nr. 226.

Vermischtes

Weidewiech

wird noch angenommen.

Staatl. Moorverwaltung

Neudorf

Post Remels.

Schöpfwerk Barge

Generalversammlung

am Sonnabend, dem 28. 1. 1939, nachmittags 2 Uhr im Fährhause.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Sonstiges.

Johann Parl.

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 21. Januar 1939

Blücher bei Brienne

Bilder aus den Freiheitskämpfen von 1814. — Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Der Stab der schlesischen Armee reitet durch den Morgennebel des 29. Januar 1814. Die Pferde ziehen die Hufe nur mühsam aus dem zerschundenen Lehm der Landstraße. Dem Frost der letzten Tage ist Tauwetter gefolgt. Blücher knurrt: „Eine verdammte Gegend, diese Lauschaampagne.“ Ein Schloßtürm taucht auf, altertümliche Dächer, ein Städtchen mit Wall und Graben. Blücher wendet sich zu Gneisenau: „Brienne! War dort nicht...?“ Der Stabschef bestätigt: „Gewiß Erzellens, der Kaiser war dort im Schloß auf der Kriegsschule. Es ist die Wiege seines Ruhmes.“ Ein Leuchten fliegt über Blüchers Züge: „Möhtan, so soll es auch seine Totenbahre werden!“

Sie stehen auf dem Vorhofe des hochgelegenen Schlosses. Sie suchen mit dem Fernrohr die Umgebung ab. Vor ihnen Weinberge, Wald, unter ihnen zur Linken das tief eingeschnittene Tal der Aube, zur Rechten die Häuser des Städtchens, die Straße, die bergan nach Vitry führt. Marschkolonnen ziehen auf ihr heran. Blücher läßt das Glas sinken: „Sagt ich es nicht! Er kommt! Er heißt an!“ Gneisenau ist bedenklich: „Erzellens, wir wagen viel. Nord ist noch nicht zur Stelle. Wir sind allein mit den Russen Sadens, und Schwarzenberg ist fern bei Troyes.“ Blücher winkt leicht hin ab: „Was kann der Korps bei sich haben — ein paar tausend Mann!“ Gneisenau murmelt leise vor sich hin: „... und seinen Namen!“

Infanterie entwidelt sich. Artillerie geht in Stellung. Kavallerie zieht auf der Ebene nordostwärts der Stadt hin und her. Kleingewehrfeuer fladert auf, der Rauch der Kanonen mischt sich drein. Ein Stab erscheint am Waldrand. Blücher richtet sein Glas auf: „Kein Zweifel, der Kaiser und seine Suite!“ Der Alte frohlockt: „Diesmal soll er mir nicht entweichen!“

Es duldet ihn nicht mehr so weit hinter der Front. Er schwingt sich in den Sattel, er setzt sich selber an die Spitze seiner Kavallerie und stürzt sich auf des Gegners ungeschützte linke Flanke. Zwei Divisionen werden geworfen, acht Geschütze genommen. Nur die Dunkelheit wehrt der Verfolgung, hindert den Marschall, den Sieg zu vollenden. Er reitet durch die brennende Stadt auf das Schloß zurück: „Morgen ist auch noch ein Tag.“

Er will sich zu Tisch setzen, da erneuert sich der Kampflärm: Schüsse im Städtchen, Schüsse aus den Weinbergen, aus dem Wald. Napoleon hat sich durch den Reitersturm nicht hinweglassen. Er greift von drei Seiten an. Schon klaffende Gewehrflügel in die Schloßmauern. Gneisenau dringt in den Feldmarschall: „Wir sind hier ohne jede Bedeckung. Wir müssen fort.“ Unwirsch beugt sich Blücher seinem Rat. Nothitz, der getreue Adjutant, hat schon die Pferde bereit. Ein junger Kolatenoffizier nimmt die Spitze. Die lodernen Flammen der Bürgerhäuser weisen ihm den Weg. Aber alsbald kehrt er um: „Mir Kuski, alles Französi.“ Wahrhaftig, da blicken auch schon Kürasse, Helme französischer Reiter. Wie die Diebe müssen sich der Feldmarschall und sein Stab durch eine Seitengasse ins Kreie zu den russischen Bivaks stellen. Blücher glüht vor Zorn und Scham, nicht einmal den Degen hat er ziehen dürfen. Er, der doch stets den Seinen gepredigt hat, nie kamplos einer Gefahr zu weichen. Er wettet und flucht nicht schlecht: „Der Kerl soll nicht in meinem Bett schlafen!“ Nothitz erbidet sich, mit einer Kompanie das Schloß wieder zu nehmen. Er stößt auf überlegenen Feind. Er muß zu den Bivakfeuern zurückkehren. Blücher empfängt ihn nicht ungnädig: „Nothitz, ich bin froh, Sie wieder zu haben, nun weiß ich die ganze Geschichte, ihr seid doch brave Kerls gewesen, sonst hätten sie mich richtig bei den Ohren gehabt.“

Der Unverwundliche schmiedet schon neue Pläne, und Gneisenau muß sie auf der Stelle in Befehle umsetzen. Nun gut, man weicht hier der Uebermacht, aber nur eine knappe Meile bis auf die Höhen von Trannes jenseits La Rothière. Man ruft an Verstärkungen heran, was irgend erreichbar ist: die Oesterreicher Goulais, die Bayerns Wredes, die Württemberger unter ihrem Kronprinzen. Man wird den Kaiser, der nachbringen sollte, aufhalten, bis Schwarzenberg, bis York heran sind, bis der Ring sich um ihn schließt.

Napoleon schöpft Verdacht, folgt nur langsam, packt nicht am 30., packt nicht am 31. an, obwohl ihm das Feuer unter den Nägeln brennt, obwohl er einen raschen Erfolg zur Hebung der Lebensgeister in den Reihen seines Heeres im ganzen Lande braucht. Er hofft, daß der halbe Sieg in Brienne die Verbündeten zum Verhandeln bereifigen läßt.

Er täuscht sich. Blücher will die Scharte erst ausweihen. Er drängt im Hauptquartier auf Weiterführung des Kampfes. Er dringt diesmal überraschenderweise durch. Freilich, ein überwältigender Sieg, eine Vernichtung des

Korps, paßt auch jetzt nicht in Schwarzenbergs und Metternichs Pläne. Ein Teilstieg, eine Niederlage des Kaisers, kann aber in dem diplomatischen Schachspiel nicht schaden. So hält Schwarzenberg seine Hauptkräfte zunächst vorsichtig in Reserve, gibt aber Blücher freie Hand, mit seinem Korps zu schalten, wie es ihm beliebt.

Der Feldmarschall zögert keinen Augenblick. Er befiehlt am Morgen des 1. Februar den Angriff auf La Rothière, wo der Kaiser genächtigt hat. Gerade noch zur rechten Zeit! Denn Napoleon hat die Gefahr, in der er schwebt, erkannt und bereits den Rückmarsch auf Paris eingeleitet. Ihn geht im Angesicht des Feindes anzutreten, nutzlos der Entscheidung auszuweichen, wäre Eingeständnis einer

Dhnmacht gewesen. So kommt es im dichten Schneegestöber zum Kampf.

Stundenlang wagt er hin und her. Erst im Abenddämmern nimmt russische Infanterie im Zentrum des Schlachtfeldes La Rothière mit der blanken Waffe, treten bairische Regimenter auf dem rechten Flügel zum Gegenstoß an, fallen von Norden und Süden Kavallerieschwadronen über die ermatteten Franzosen her. Blücher ist allgegenwärtig, er schont sich selber nicht, er geht an die Spitze jagender Bataillone: „Ihr nennt mich Marschall Borwerts. Ich werde Euch zeigen, was vorwärts heißt.“

Der Sieg ist errungen, aber die Verfolgung verfiel in der Dunkelheit. Es wird Mittag des nächsten Tages, bis Blücher zwischen den Monarchen wieder zum Schloß von Brienne hinaufreitet. Im Rittersaal, ist die Frühstücksstafel gedeckt. Champagner perlte in den Gläsern. Der Zar aller Reußen neigt sich huldvoll zum Feldmarschall: „Blücher, heute haben Sie die Krone auf alle Ihre Siege gesetzt.“

Glaube an dich selbst, Mensch, glaube an den inneren Sinn deines Wesens, so glaubst du an Gott und an die Unsterblichkeit. Pestalozzi

Schulze schon in großer Fahrt. Es macht ihm daher auch gar nichts aus, Herrn Müller, bei dem er übrigens noch mit einigen Mark in der Kreide steht, zu einem Krug einzuladen. Und nach dem ersten zu einem zweiten und zu einem dritten. Und da Herr Müller sich nicht gern lumpen läßt, sondern genau das selbe spendiert, was Schulze ausgibt, geraten beide im Laufe des Abends in ein sogenanntes fortgeschrittenes Stadium. In dieser Verfassung ertundigte sich Herr Müller vorsichtig, ob Schulze etwa eine Lunte beerbt habe. Ne, das zwar nicht, muß Schulze gestehen, aber er habe auf andere Weise Glück gehabt. — So, so... Ob man vielleicht wissen dürfte...? — „Nie sollst du mich befragen“, schmettert Schulze zunächst mit vollen Lungen ins Lokal. Aber gleich hinterher zieht er Müller dennoch ins Vertrauen. Er entnimmt mit umständlicher Feierlichkeit seiner Tasche die Mitteilung des Kollektors, richtet das Formular mit einem passenden Kniff so her, daß das Ausmaß des Gewinnes ein Geheimnis bleibt und hält dann das Papier Müller unter die Nase. „Wir freuen uns“... liebt nun auch der, „daß auf Ihr Los ein Gewinn von...“ Weiter kommt er nicht, denn Schulze hat das Blatt fix zurückgezogen und wieder in seine Tasche verpackt. Aber Herr Müller ist Menschenkenner, und aus dem Glanz, der ihn aus Herrn Schulzes Augen strahlt, weiß er genug und er gratuliert dem glücklichen Gewinner überschwänglich zu seinem „Großen Los“. Und nicht nur Müller gratuliert, sondern auch der Ober, der zufällig mitangehört hat, und der Wirt, und schließlich das ganze Lokal.

Während am anderen Morgen Schulze verschläft, verbreitet sich mit der einmütigen Erwähnten laminarartigen Geschwindigkeit die Kunde von seinem märchenhaften Duell. Zwei Dutzend Gäste mögen gestern abend im „Löwen“ Schulze beglückwünscht haben, früh um achte wissen es mindestens 24 mal 24 Zeitgenossen, und gegen Mittag, als Schulze mit etwas schwerem Kopf erwacht, ist ungefähr die ganze Stadt im Bilde. Die einen wollen wissen, Schulzes Glück mache fünfzigtausend, die anderen behaupten, es seien achtzig und einige reden gar von einer sechsstelligen Zahl. Der und jener ertundigt sich vorsichtig bei Schulzes Kollektor, aber der hat einigen Sinn für Humor. Also lächelte er auf alle vorwitzigen Anfragen sehr distret und macht keinen Hehl daraus, daß er seinem alten Kunden Schulze immer das Beste gegönnt habe.

Ueberhaupt stellt sich die sogenannte öffentliche Meinung erfreulicherweise fast einhellig auf den neidlosen Standpunkt, daß der arme Teufel von Schulze es ehrlich verdiene, daß es ihm jetzt endlich besser gehe. Und so kommt es denn, daß Herr Schulze, als er mittags zum Kaffee erscheint, so was wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht erlebt: die Wirtin hat den Kaffee mit Blumen geschmückt, und rund im Zimmer laden ihn die schönsten Herrlichkeiten an: Frühstückskörbe, langhaltige Wein- und diebauchige Sektflaschen, und was sonst Herz und Gaumen erfreut. Herr Schulze kommt sich wie aus den Wolken gefallen vor, und erst als die Wirtin gerührt gratuliert, dämmert ihm eine Erleuchtung. Er nimmt nun einen energischen Anlauf zur Richtigerstellung der Sachlage, aber er findet kein Gehör. Weder bei seiner Wirtin, noch nachher in der Stadt, als er die gratulierenden und spendierenden Lieferanten aus guten Tagen aufsucht und ihnen nahelegt, ihre delikatsten Sachen schleunigst zurückzuholen.

Also hat er keine andere Wahl als sich zu opfern und alles Eßbare und Trinkbare der zugehenden Bestimmung zuzuführen. Diese Beschäftigung bekommt ihm nicht übel und nach einigen Wochen ist er ordentlich herausgefutert und strahlt wie ein junger Gott. Dank dieser Metamorphose gewinnt Herr Schulze außerordentlich an Beliebtheit; man umwirbt ihn, man schickt ihm Einladungen und — das freut Herrn Schulze am meisten: er kriegt wieder Schüler und Schülerinnen und hat bald ein anständiges Auskommen.

Natürlich ist es, als diese glückliche Wendung eingetreten ist, längst kein Geheimnis mehr, daß Herr Schulze seinerzeit nur ein Freilos gewonnen hat. Die einen meinen, die Art wie er aus diesem Freilos sein „Großes Los“ gemacht habe, sei gerissen und heinliche genial. Aber die meisten glauben es Schulze, daß nicht er, sondern Herr Müller das Glück forgiert habe, indem er mit so viel Hartnäckigkeit wissen wollte, wie so ein armer Teufel ohne ersichtlichen Grund dazu kommt, ihn zu einem Schoppen einzuladen. Und auch wir wollen ihm das gern glauben.



Das Knochenhauer-Amtshaus in Hildesheim

Ragimund Reimesch.

Das Große Los

Eine lustige Geschichte von Peter Esten.

Es gibt Gerüchte, die sich mit derselben rasenden Schnelligkeit fortbewegen, wie Lawinen. Glücklicherweise freilich mit dem Unterschied, daß sie sich weniger verderblich auswirken. Und — das ist das Kuriose in diesen Fällen: sogar ohne die auf abschüssigem Gelände maßgeblichen Geleise der Schwerkraft. Der Schauplatz kann also auch ebener flächiger Alpakt sein. Wie zum Beispiel im Falle des früheren Opersängers Friedrich Schulze.

Dessen Geschichte begann damit, daß sein Ahtellos in irgend einer Klassenlotterie nicht als Nieme, sondern mit einem Gewinn herauskam. Was der Lotteriekollektor mit einem bei solchen Gelegenheiten vordruckten üblichen Schreiben mitteilte. „Wir freuen uns“, so hieß es auf diesem Formular, „Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen zu dürfen, daß auf Ihr Los Nr. ...“ und so weiter.

Schulze, der sonst dem Schicksal für die kleinste freundliche Geste dankbar zu sein

pflegt, muß also, da er diese frohe Botschaft schwarz auf weiß vor sich liegen hat, seinen bösen Tag haben, denn er ist weit davon entfernt, sich wie ein Schneeföng zu freuen, sondern kriegt einen maßlosen Grimm und schimpft drauf los wie ein Rohrpaß.

Immerhin, meint Schulze, nachdem sein Groll einer ruhigeren Beurteilung der Sachlage gewichen ist, läge ein Anlaß vor, sich einen Abendhoppen zu leisten. Man vergißt über ein paar Krüge die Schitanen des Daseins und kann angenehme Pläne schmieden. Etwa wie man einen anständigen Gewinn anlegen würde, wenn das Glück in der nächsten Ziehung sich nobler zeigen sollte. So einen deftigen Gewinn mit vier oder fünf oder sechs Nullen hinter der Grundzahl...

Na — und dann beginnt Schulze also seinen Abendhoppen. Der kann sich sehen lassen, denn als der Feinkosthändler Müller in später Stunde im „Löwen“ auftaucht, ist Herz

Die Hunde ohne Herrn

Eine Geschichte aus Kanada von H. B. Harms

Louis zündete erst eine neue Pfeife an und begann dann:

„Gaston Lesèvre war ein frischer und munterer Bursche, dabei kühn und hart, wie es ein Nordmann sein muß. Zudem hatte er Glück bei allem, was er anfaßte. Jim Fleers war noch ein gut Teil härter als Gaston, vor allem im Gewissen. Die beiden trafen sich am oberen Yukon und taten sich für die Reise nach einer kleinen Siedlung in der Nähe der Grenze zusammen. Jim hatte Pelze gejagt, und Gaston hatte Gold gesucht. Er hatte auch darin eine glückliche Hand bewiesen und führte eine ganz anständige Portion des gelben Zeugnis auf seinem Schlitzen mit sich. Sein Glück verließ ihn in dem Augenblick, da er Jim Fleers von dem Gold erzählte. Denn der Pelzjäger hatte fortan keine ruhige Minute mehr — der Gedanke, daß er da mühelos zu einem kleinen Reichtum kommen konnte, ließ ihn bei Tag und Nacht nicht los. Bis er dann eines Tages, als sie ihre Schlitten vom hohen Ufer des Yukon auf den gefrorenen Fluß hinunterbugastieren wollten, dem ahnungslosen Gaston einen Stoß gab, daß der Sunge kopfüber zwanzig Fuß hinab auf das Eis knallte und mit gebrochenem Genick liegenblieb.“

Jim nahm Gastons gute Hunde, den Schlitten mit dem Gold und Proviant und zog allein weiter. Kurz vor der Niederlassung verbrannte er Gastons Schlitten und Utensilien und zog mit dem Gold in seinem eigenen Gepäck in die Stadt ein. Hier erzählte er, daß er unterwegs eine Koppel herrenloser Hunde gefunden und mitgenommen hätte. Einige der Männer erkannten Gastons Lesèvres Hunde, und so nahm man an, daß der Franzose draußen umgekommen war. Auf welche Art, fragte man nicht, denn — du lieber Himmel! — es gibt im Norden so viel Möglichkeiten, vom Leben zum Tode zu kommen, daß man sich nicht groß den Kopf darüber zerbrach. Einige, die Jim Fleers Charakter näher kennen, vermuteten viellecht auch, daß er mehr über Lesèvres Ende wüßte, aber da nichts zu beweisen war, hüteten sie sich, von ihrem Verdacht etwas laut werden zu lassen.

Nach dem Brauch der Trapper, die zum Verkauf ihrer Beute und zur Ergänzung ihrer Vorräte auf längere Zeit in die Siedlung kommen, mietete Jim Fleers eine Blockhütte, in der er schlief. Die Hunde wurden wie üblich draußen angebunden. In der ersten Nacht begannen nun die Tiere des toten Lesèvre ein schauerliches Heulkonzert. Hunde heulen oft in der Nacht, besonders bei Mondschein, das ist nichts Neues, aber Jim Fleers, der die Köter schon an der Leiche ihres Herrn hatte heulen hören, schien es wie eine Klage um den Toten und wie eine Anklage gegen den Mörder. Er ging hinaus und hieb mit der Peitsche zwischen die Tiere, bis sie still waren. Aber kaum lag er wieder in seinem Schlafsaal, da ging das Säulen und Winkeln von neuem los, bis er es nicht mehr aushielt und in die Nordland-Bar ging.

In der zweiten Nacht war es nicht anders mit den Hunden, und Jim landete wieder beim Whisky. In der Nordland-Bar trieben

sich, wie immer in der Jahreszeit, in der die Trapper in der Siedlung waren, allerlei Schmarotzer herum, die den nach Gesellschaft und Vergnügen hungrigen Nordmännern beim Ausgeben ihres lauer erworbenen Geldes behilflich sein wollten: Musikanten, Sängerinnen, Tänzerinnen und — Spieler. In dem Saal der Nordland-Bar gab es eine richtige kleine Show, und im Hinterzimmer rollte die Roulettekugel und raschelten die Wokertarten.

Jim Fleers war von Haus aus kein Braßhans, aber wenn er betrunken war, wurde er verdammt großspurig. So begann er bald, die Mädchen zu traktieren, daß sein Geld nur so dahin schmolz. Hätte er einmal richtig ausgeschlafen können, wäre er vielleicht vernünftiger geworden; aber tagsüber mußte er seinen Geschäften nachgehen, und nachts ließen ihn die Hunde des toten Lesèvre nicht zur Ruhe kommen. Ueberreizt, wie er war, suchte er immer zeitiger Betäubung im Alkoholgenuß, und von Tag zu Tag wurde er widerstandsloser. Bis es eben so weit war, daß er den ganzen Erlös seines Arbeitsjahres in der Nordland-Bar verpulvert hatte.

Eines der Mädchen, das im Einverständnis mit einem Berufsspieler war, hatte Jim eines Nachts in den Spielsaal geschleppt. Hier verlor er sozusagen Kopf und Stoß und mußte, um — wie er hoffte — wieder flott zu werden, das Gold des erschlagenen Lesèvre setzen. Einige Nächte verlor er hartnäckig, etwas von seinem Verlust einzuholen, doch nur mit dem Erfolg, daß auch das letzte Goldstückchen in die Taschen der Spieler wanderte. Diese Gentlemen hatten an dem ausgeplünderten Fleers nicht das geringste Interesse mehr, aber Jim, einmal von der Leidenschaft gepackt und entschlossen, das Glück zu zwingen, spielte nun mit anderen Nordmännern, die auch mit nicht baren Einfäsen zufrieden waren. So verlor er auch noch einen Teil seiner Ausrüstung. Als er fast gar nichts mehr zu setzen hatte, schlug ihm jemand vor, um seine Hunde zu spielen. Nun, Jim Fleers war zwar ein Schuft, aber er war doch ein Nordmann, und ein richtiger Nordmann trennt sich nicht von seinen Hunden, ohne die er in der eifigen Wildnis hilflos ist. Aber da fiel ihm ein, daß er ja das verdammte Gespann des toten Lesèvre ohne Kummer loswerden könnte, und er setzte die weit und breit als besonders tüchtig bekannten Tiere gegen eine hübsche Summe Geldes. Er verlor die Hunde im Handumdrehen an einen anderen Trapper.

Danach hatte niemand mehr Lust, mit ihm zu spielen. Da er aber völlig ausgeplündert war, hielt man ihn für den Rest der Nacht frei, und er saß in seiner Verzweiflung wie ein Loth. Als er schließlich nach seiner Blockhütte wollte in der vagen Hoffnung, nun, da die Helfer Gastons weg waren, endlich einmal schlafen zu können, war er so betrunken, daß er kaum gehen konnte.

Der Gewinner der Lesèvreschen Hunde hatte sich die Tiere inzwischen von Sims Hüfte abgeholt und vor seiner eigenen Behausung festgemacht. Aber die Hunde hatten sich schon so an Jim Fleers und seine Koppel gewöhnt, daß der

Leitribe den Strick zerbiß und sich mit seiner Schar auf den Weg zu Sims Haus machte.

Gerade da kam Fleers die Straße heruntergetorrt. Die Hunde erkannten ihn und drängten sich an ihn. Jim erschrak trotz seiner tiefen Betrunktheit, als er die Tiere um sich sah. Mit Fußtritten und gräßlichen Klätschen jagte er die Hunde davon. Sie liefen ein Stück in der Richtung der Blockhütte, setzten sich dann auf die Hinterbeulen und heulten. Fleers eigenes Gespann vernahm die vertrauten Laute und antwortete aus der Ferne. Das vielstimmige Gejaule machte Jim berart nervös, daß er Zucht bekam, in sein Haus zu gehen. Halb irr vor Trunk und Verwirrung, lief er aus dem Ort ans Flußufer, um endlich Ruhe vor den Bestien zu haben.

Aber die Hunde folgten ihm wie Schatten. Blicke er stehen, setzten sie sich nieder und heulten. Jim wurde rasend, zog den Revolver und schloß auf die Tiere. Doch die Lieben sich dadurch nicht verschüden — sie blieben zwar in respektvoller Entfernung, aber sie wichen nicht von seiner Spur. Fleers zerrüttetes Gehirn sah jetzt anscheinend Gespenster, denn statt in den Ort zurückzugehen und die Hunde bei

ihrem neuen Besitzer abzuliefern, stolperte er immer weiter in die Nacht hinaus, fluchend, drohend und schreiend. Trotz seiner Betrunktheit traf er mehrere Hunde, einen sogar tödlich, aber die Tiere ließen deshalb nicht ab von ihm. Viellecht sah er auch alles doppelt und glaubte, daß es immer mehr Hunde wurden — jedenfalls war nachher aus seiner Spur im Schnee zu ersehen, daß die letzten paar hundert Meter seines Lebensweges im Schnelllauf zurückgelegt hatte, so war er in Panik geraten.

Die Hunde des gemordeten Lesèvre aber trieben ihn immer weiter, bis er am hohen Ufer angekommen war. Aus den Patronenhüllen konnte man später schließen, daß er hier nochmal ein rasendes Schnellfeuer auf die Tiere abgegeben hatte. Dann taumelte er vor Trunkenheit oder Grauen rückwärts und fiel das Steilufer hinunter aufs Eis und brach den Hals, genau wie Gaston Lesèvre ihn gebrochen hatte.“

Old Louis klopfte seine Pfeife aus. „So wurde also seine Tat gerächt, ohne Sheriff und ohne Richter, Gentlemen, und ihr könnt das für verdammten Zufall halten oder nicht.“

Der Mann, der den Uhrzeiger bändigte

Die 24 Zeitzonen der Erde — Fleming löste ein Weltproblem

Wenn in Deutschland die Mittagsglocken läuten, ist auf Samoa gerade die Geisterstunde angebrochen. In Kallutta sitzt man beim Fünfuhrtee, an der chinesischen Küste verammelt man sich zum Abendbrot, in Mexiko reißt man sich, von der Morgensonne aufgeweckt, die Augen, während man in Uruguay bereits das Frühstück hinter sich hat. Wie sind diese verschiedenartigen Zeiteinteilungen entstanden? Es gibt auf dem Erdball 24 verschiedene Uhrzeiten, die 24 verschiedenen Zeitzonen entsprechen.

Unseren Argwohn weckt diese geordnete Zeiteinteilung noch unbekannt. Denn es datiert erst sechs Jahrzehnte zurück, daß man eine einheitliche Zeitnorm für die Welt einführt. Bisher hatte jedes Land, ja, sogar jede Provinz, eine eigene willkürliche Zeitrechnung. Es konnte vorkommen, daß man etwa bei einer Reise durch die Vereinigten Staaten 20mal seine Uhr anders stellen mußte, und eine Depesche, die zum Beispiel in New York abgefaßt wurde, traf in Kanada der Uhrzeit nach eher ein, als sie abgeschickt wurde. Das richtete mitunter einen heillosen Wirrwarr an, und als der Eisenbahnverkehr immer größere Bedeutung erlangte, erkannte man, daß man diesem willkürlichen Durcheinander von Zeitrechnungen ein Ende machen müsse, wenn man die Reisenden nicht zur Verzweiflung bringen wollte.

Damals war es ein Mann, der die Lösung des Weltzeitproblems zu seiner Lebensaufgabe machte. Sir Sandford Fleming, ein englischer Fischersohn, der dank seiner Tüchtigkeit zum Mitbegründer der größten kanadischen Eisenbahngesellschaft wurde, hat sich mit dieser Großtat unsterblich verdient. Erst in diesen Tagen ist anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Zeitnormung in der kanadischen Stadt Toronto, in der Fleming lebte, ein Denkmal des „Zeitnormers“ enthüllt worden, der in seiner Art für den internationalen Weltverkehr so viel bedeutet, wie etwa der deutsche General-

postmeister Stephan. Die Standardzeit, die er nach langen Kämpfen und erbitterten Auseinandersetzungen — in dieser Hinsicht erging es Fleming nicht besser als jedem Neuerer — durchsetzte, machte dem Zeitalter der „entfesselten Uhren“ ein Ende.

Zahlreiche internationale Konferenzen waren notwendig, ehe Flemings Ideen durchdrangen und die Länder sich zu einer gemeinsamen Lösung des Problems, die wir heute als Selbstverständlichkeit hinnehmen, bereitfanden. Man teilte schließlich den Erdball in 24 verschiedene Zeitzonen ein, von denen jede 15 Grad breit war. Alle Uhren zeigen heute innerhalb einer solchen Zone die gleiche Zeit, die sogenannte Zonenzeit, an. Für Deutschland gilt beispielsweise die Mitteleuropäische Zeit, das heißt, die Zeit des 15. Längengrades östlich Greenwich. In derselben Zeitzone liegen Dänemark, Norwegen, Schweden, Litauen, Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Italien, Jugoslawien und Albanien. Für Großbritannien, Belgien, Frankreich, Spanien und Portugal dagegen die westeuropäische Zeit, die von der unseren um eine Stunde differiert. Vom April bis September kommt diese Differenz allerdings in Wegfall, da die genannten Länder die sogenannte Sommerzeit eingeführt haben, während der die Uhr um eine Stunde vorgestellt wird.

Außer diesen Zonenzeiten gibt es seit dem Jahre 1928 aber auch noch eine sogenannte Weltzeit, worunter man die mittlere Zeit von Greenwich versteht; nach ihr werden die astronomischen Ereignisse festgelegt. Die Zonenzeiten sind in der Regel so gewählt, daß sie um eine ganze Anzahl voller Stunden von der mittleren Greenwicher Zeit abweichen. Eine Ausnahme machen in Europa hier nur die Niederlande. Hier rechnet man nach der Amsterdamer Zeit, die zwischen der westeuro-

Viel Lärm um Severin

Roman von Edmund Sabott

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Zigarette bekam er. Severin gab ihm auch Feuer.

Kohlhepp tippte mit dem Bleistift auf die kleine technische Zeichnung, die vor ihm lag. „Eine glänzende Sache! Wird Aussehen machen! Ein Verfahren zur rationalen Verwertung von Abfallprodukten bei...“

„Ich verstehe gar nichts davon! Sie dürfen sich jede Erklärung sparen!“ Kohlhepp zuckte die Achseln und versank wieder in sein abwesendes Schweigen.

Eins der bedienenden Mädchen trat an den Tisch.

Kohlhepp erwachte. „Der Herr da“, sagte er und wies lässig auf Severin, „möchte zweimal Kaffee und zwei Cognacs bestellen. Aber Mokka double!“ rief er ihr nach, als sie davonging.

Dann grübelte er wieder vor sich hin, als sei nie ein Wort über seine Lippen gekommen.

„Hören Sie mal her, Doktor!“ ermunterte ihn Severin. „Ich brauche eine Auskunft von Ihnen.“

„Auskünfte gebe ich grundsätzlich nur gegen ein Honorar von zehn Mark!“

„Sollen Sie haben!“

„Vorher zahlbar!“

„Selbstverständlich!“

„Mein Gott!“ murmelte sich Kohlhepp tief erschüttert an, „warum hab' ich nicht zwanzig verlangt!“

Er bekam sie, verwahrte sie in seiner Westentasche und lehnte sich mit der Miene eines Großverdieners auf seinen Stuhl zurück. „Fragen Sie!“

Severin mußte sich auf dem Tisch Platz schaffen, bevor er sich vorbeugen und seine Ellenbogen auflegen konnte. „Wissen Sie, was Beryllium ist?“

„Beryllium?“

„Ja.“

Kohlhepp ließ seinen Kopf zurückfallen, schloß die Augen und schloß gleichzeitig damit alle Registerfächer in seinem Gehirn mit Ausnahme des einen, in dem er seine Kenntnisse über das Beryllium aufbewahrte. Als er die Augen wieder aufschlug, waren sie nicht mehr auf Severin, sondern zur Decke emporgerichtet, angestrengt und starr, so daß er ausjah, als lese er von dort oben seine Auskunft ab. Er schnurrte seine Weisheit herunter: „Beryllium: Leichtmetall, silbergrau, aluminiumähnlich, aber noch leichter. Spezifisches Gewicht: eins Komma... warten Sie mal!... ein Komma sieben!

Ja. Atomgewicht... muß um neun herum liegen. Schmelzpunkt: etwa tausend. Chemisches Zeichen: Be. In chemischen Verbindungen zweiwertig. Dient nur geringfügig auch bei hohen Hitzeegraden. Salpetersäure löst Beryllium...“

„Also nun halten Sie mal bitte an!“ rief Severin übermäßig. „So genau will ich es nicht wissen. Es ist also ein Metall?“

„Ja.“

„Ist es wertvoll?“

„Wieviele Wagonladungen haben Sie zu ver-schieben?“

Severin lachte. „Keine einzige!“

„Na ja, dann lassen Sie auch kaum hier in dieser elenden Bude. Vermutlich gibt es überhaupt keinen Menschen auf der Welt, der ein paar Wagonladungen davon zu verschleppen hat.“

„Also so wertvoll? Wozu braucht man das Zeug eigentlich? Ich habe nie davon gehört.“

„Wenn man viel davon hätte, könnte man's zu allen möglichen Dingen brauchen. Man könnte Kupfer damit legieren und es durch einen geringen Berylliumzusatz stahlhart machen. Als Zusatz zu Eisen verhindert es die Korrosion...“

„Einen Augenblick bitte! Korrosion?“

„Zerlegung“, warf Kohlhepp verächtlich hin.

„Sehr wichtig ist die Verbindung mit Aluminium. Denken Sie an Flugzeuge! Die Dinger wären, wenn man sie aus Berylliumlegierungen baute, leicht wie hölzerne und fest wie stählerne. Jawohl!“

„Warum baut man sie denn nicht auf diese Weise?“

„Dumme Frage! Weil man kein Beryllium hat, wenigstens nicht genug!“

„Wieviele Kilo Beryllium könnten Sie für zwanzig Mark kaufen?“

„Ich bin kein Metallhändler. Wäre ich aber einer, so gäbe ich für zwanzig Mark nicht mehr als einen Fingerhut voll.“

Severin machte ein argwöhnisches Gesicht.

„Das ist die Wahrheit?“

Kohlhepp erwiderte von oben herab: „Ich habe keine Veranlassung, Ihnen Witze zu erzählen.“

Severin war tief bewegt. „Donnerwetter!“ murmelte er. „Donnerwetter!“

Den Mokka double und die Cognacs tranken sie schweigend. Severins Verwirrung hatte sich noch nicht gelegt, als er zu Branting ging.

Es gab nicht viele Dinge auf der Welt, die

ihn zu erschüttern vermochten; eins dieser Dinge, und wohl das wichtigste, war das Geld. Die Beschäftigung damit war gefährlich und heranziehend zugleich, aufregend und erschlafend. Die Beschäftigung mit der Liebe rief ähnliche Erregungen hervor.

Als er überdachte, eine wie unvorstellbare große Macht sich eine Stunde lang in seinen Händen befunden hatte, als er seine Diebesbeute zu Branting gebracht, war ihm schwindlig wie einem, der aufwachend bemerkt, daß er im Schlaf an einem Abgrund vorbeigegangen ist. Jetzt hielt er es auch für möglich, daß Branting um dieser Macht willen gelogen und betrogen haben konnte. Beinahe fand er das sogar verzeihlich.

In der Pension begrüßte ihn das Stubenmädchen wie einen alten Bekannten und war sichtlich enttäuscht, daß Severin sich keine Zeit nahm, einen Schwach mit ihr zu halten, sondern sich sofort nach Branting erkundigte.

„Ja, Herr Branting sei anwesend. Vor zehn Minuten erst habe sie ihm seinen Tee gebracht. Ob Severin wiße, daß Herr Branting verreist gewesen sei?“

Nein, daß wußte Severin nicht.

Branting sei in Frankreich gewesen. Ueber Paris und Orleans sei er nach Tours gereist. Vor der Fahrt habe er hier sein Zimmer ge-kündigt und durchblicken lassen, er werde nicht mehr zurückkommen. Aber dann sei er doch zurückgekehrt, und zwar so schnell, daß man hätte meinen können, er sei kaum bis zur Grenze gekommen.

„Woher kennen Sie denn so genau seinen Reisezug?“ fragte Severin bewundernd.

Nichts einfacher als das: Sie hatte die Fahrkarten für Branting aus dem Reisebüro geholt.

Sonderbar! dachte Severin, als das Mädchen gegangen war, um seinen Besuch zu melden. Sehr sonderbar! Was maq er nur in Tours gewollt haben? Mitten in der französischen Provinz! Wenn es noch London gewesen wäre oder Paris, so hätte man dies als ziemlich sicheren Beweis dafür nehmen können, daß die Reise im Zusammenhang stehe mit dem Santa-Potera-Vertrag; aber Tours? Branting mußte dort eine Niederlage erlitten haben, anders ließ sich seine vorläufige Rückkehr nicht erklären, zumal sie ihm selber unerwartet gekommen war.

Branting ließ seinen Besucher zu sich bitten. Severin war etwas verlegen, als er dem alten Mann die Hand reichte. Er fand, daß Branting krank und erschreckend greisenhaft aussehe.

„Wo kommen Sie her, Severin? Was treibt Sie wieder zurück nach Berlin? Legen Sie Ihren Mantel ab, und setzen Sie sich! Seien Sie mir willkommen, und erzählen Sie!“

Mit jedem anderen hätte Severin aus

diesen ersten Worten heraushören können, ob Angst oder ein schlechtes Gewissen dahinterstand. Bei Branting war das unmöglich. Severin hatte ihn nie erregt, nicht einmal er staunt oder ratlos gesehen. Stets blieb er gleich: lebenswürdig und still, sanft und behutsam. Severin hatte diese Weltenszüge bisher als Ausdruck einer unbirraren Güte gläubig hingegenommen; heute argwöhnte er zum ersten Male dahinter einen verhängenen Komödiantentrick.

Sie setzten sich einander gegenüber. Branting in den hochlehnigen Badestuhl, darin sein kleiner Körper fast verschwand, und Severin auf einen Stuhl. Es war sehr schwer, gegen diesen alten Mann Anklage zu erheben.

„Ich komme aus Wien“, begann er.

„Ja?“ ermunterte ihn Branting freundlich.

„Und weiter? Was trieb Sie wieder zurück?“

Er setzte eine kleine schwarze Zigarillo in Brand und sah Severin ruhig und abwartend an.

„Ich habe Fräulein Ebbinghaus kennen-gelernt!“

Kein Zeichen verriet, daß Branting schuld-bewußt war. „Weiter, Severin!“

„Sie hat mir gesagt, daß das Schriftstück, das ich aus Gaals Wohnung geholt habe, ihr gehört.“

„Und was sonst noch? Sie dürfen mir alles ausführlich erzählen.“

Severin hatte das Gefühl, sich vor einer hohen glatten Wand zu befinden, die jeden Ruf verschluckt und kein Echo zurückgibt. Um sich von diesem Gefühl zu befreien, redete er unüberlegt drauflos. Er hütete sich zwar, Vorwürfe auszusprechen oder gar anzulagen, denn sein Leben hatte ihn gelehrt, Milde zu urteilen über alles, was man Brechen nannte. Aber er schonte Branting auch nicht, indem er etwa mit halben, gefälligen Lügen um die Wahrheit dessen herumging, was er erfahren hatte.

(Fortsetzung folgt)

Rezept bei Ertaltung, Grippegefahr:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und fuder mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Darauf schläft man gut und fühlt sich am anderen Morgen meist merklich wohler. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Verpackung mit den drei Nennen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und —,90. Dieses Rezept bitte aus-schneiden!

Plätzen und der mitteleuropäischen Zeit liegt. Wenn es in Deutschland 12 Uhr mittags ist, zeigt die Amsterdamer Uhr 11 Uhr 19 Minuten 32 Sekunden. Ein großer Teil der europäischen Länder richtet sich schließlich noch nach der osteuropäischen Zeit, darunter Finnland, Estland, Lettland, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und die Türkei. Der Unterschied ist leicht zu merken: wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittags ist, zeigt die westeuropäische Uhr die 11. Vormittagsstunde an, während die osteuropäische Uhr die 13. Stunde verkündet.

Schwierig sind die Zeitprobleme auf hoher See. So oft ein Schiff eine neue Zone passiert, muß die Uhr, je nachdem in welcher Richtung es fährt, eine Stunde vor- oder nachgestellt werden. So kann es vorkommen, daß man bei einer Weltumgehung einen ganzen Tag einfach unter den Tisch fallen lassen muß oder denselben Tag zweimal erlebt. Immerhin sind diese kleinen Kuriosa der Weltfahrt leicht hinzunehmen im Vergleich zu den Schwierigkeiten, die der Reisende vor dieser Zeitnormung hatte. Nicht mit Unrecht ehrt Kanada heute seinen großen Adoptivsohn Sir Fleming, der als junger Mensch in die neue Welt auswanderte und später zum Schöpfer der 24 Zeitzonen wurde. Fleming gründete in Toronto ein eigenes Institut, das sich mit der Ausarbeitung seiner Vorschläge befaßte. Das war im Jahre 1878, das man als das eigentliche Geburtsjahr der Zonenzeit bezeichnen kann.

Es dauerte freilich noch volle zehn Jahre, bis sich die ganze Welt diesem neuen System angeschlossen und die willkürliche Ortszeit durch die Zonenzeit ersetzt. Während der amerikanischen Kontinent, dessen räumliche Ausdehnung besondere Zeitwierigkeiten mit sich brachte, sofort mit lebhaftem Interesse von Flemings Methode Kenntnis nahm, konnte sich Europa erst verhältnismäßig spät entschließen, seine Uhren der Standardzeit anzupassen. Das letzte Land, das sich bekehren ließ, war Frankreich, das die westeuropäische Zeit erst Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts einführt. Heute hat man längst die Vorteile der Zonenzeit erkannt und kann sich gar nicht mehr vorstellen, daß einmal jede Stadt und jede Provinz eine eigene Uhrzeit hatte.

Friesische Winterfreuden

Aus meiner Kindheit erinnere ich mich eines Eiszeltes, das bei Wolthusen, in der Nähe von Emden, mitten auf jener buchtartigen Fläche aufgebaut war, wo der Verbindungsanal in den Ems-Jade-Kanal mündet. Es muß gegen Ende der achtziger Jahre gewesen sein. Damals, wie auch in den neunziger Jahren und um die Jahrhundertwende, waren die Winter strenger als während der lehtvergangenen Jahrzehnte. Der strenge Winter, der vor zehn Jahren herrschte, war ebenso sehr eine Ausnahme wie es der gegenwärtige, verhältnismäßig früh angebrochene ist. Einzelheiten von dem Aussehen jenes Eiszeltes sind mir nicht in Erinnerung, nur daß es den Subelzeten glich, die alljährlich auf dem Schützenplatz stehen; ich war noch zu klein, fünf oder sechs Jahre alt. Gleichwohl trabbelten wir in dem jugendlichen Alter schon auf dem Eise herum, und ich erinnere mich lebhaft, daß ich schon früh den kühnen Plan faßte, von Emden nach Aurich zu schöpfeln. Wer weiß, ob ich nicht hingelangen wäre, hätte sich nicht unterwegs ein Zwischenfall ereignet, bei dem mir ein Schlittschuh zerbrach. Bei Wrantepott nämlich wurde ich von einer vorbeirauschenden Kette Schlittschuhläufer über den Haufen gerannt und zur Seite geschleudert. Ich rappelte mich wieder auf, es war mir weiter nichts geschehen, nur der linke Schlittschuh war hin. Was sollte ich nun tun? Auf einem Bein würde ich wohl kaum nach Aurich kommen, also streifte ich die Schlittschuhe ab und trottete zu Fuß nach Hause zurück. Das war ein gutes Ende Weges. So etwas vergißt man nicht...

Es läßt sich nicht zurückverfolgen, wann zuerst der Eislauf in den friesischen Landen aufgefunden ist. Er ist vielleicht älter als das Klootjeschießen, jenes ureigene friesische Freiluftspiel bei Frost, das als die älteste Sportart in Deutschland überhaupt angesehen wird. Man kann annehmen, daß es ihn immer ge-

geben hat. Die Schlittschuhe aus Tierknochen, die in unseren heimischen Museen aufbewahrt werden, legen jedenfalls Zeugnis davon ab, daß man sich schon in vorgeschichtlicher Zeit dieses Fortbewegungsmittels bediente.

Die Kunst des Schlittschuhlaufens ist angeboren. Sie kann nicht erlernt werden. Es gab und gibt in Ostfriesland zahlreiche Familien, die wegen guten Schlittschuhlaufens eine gewisse Berühmtheit erlangten; man könnte Namen nennen. Soziale Unterschiede hat es auf dem Eise nie gegeben. Hier entscheidet nur das Können.

Von jeher sind die Friesen Meister auf dem Schlittschuh gewesen. Zu Bolsward, in der niederländischen Provinz Friesland, war am die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts der Bürgermeister Pieter Koopmans im Kunstlauf unübertrefflich. Ter Gouw, in seinem volkstümlichen Werk „De Volksvermafen“, erzählt Wunderdinge von diesem Friesen. Koopmans war nicht nur imstande, seinen Namen in zierlichen Buchstaben ins Eis zu schreiben, so schön, daß selbst der Schulmeister bekennen mußte, sie auf den Prunkschriften der Ungens niemals schöner gemacht zu haben, sondern er vollführte auch staunen-erregende gymnastische Kunststücke. Einmal ließ er neben einem Schlitten, der von einem Pferd gezogen wurde; es muß also in einem

Wenn das Essen nicht schmeckt,

bei Müdigkeit und Abspannungsercheinungen oder in Genusszeiten nehmen Erwachsene und Kinder das blutbildende Kräftigungsmittel Biojerrin.



strengen Winter gewesen sein. Das Pferd zog den Schlitten in schnellster Fahrt. Koopmans sprang nun mehrere Male über Pferd und Schlitten hinweg, so daß er bald rechts, bald links neben dem Schlitten dahineilte. Eine sportliche Leistung, die gerade in unieren Tagen der Vogenachter, Dreier, Gegendreier, Schlangenbogen, Doppeldreier, Schlinge, Wende, Gegenwende, Ägel-Rausen-Sprünge und wie die Pflichtenübungen für den neuzeltlichen Kunstlauf-Wettbewerb alle heißen, Verständnis und Bewunderung erregen dürfte.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war ein Bauer von Rubaard, Cornelis Nijze Reen, der berühmteste Schlittschuhläufer Frieslands. Er war ein Meister in der dort besonders üblichen Technik des „stappens“, das heißt, gleichsam vorwärtsstreichend Schlittschuh laufen. Das scheint widersinnig; denn wie soll einer „stappend“ schnell dahingeleiten? Aber Reen glitt mit jedem „stap“ ein rheinische Fuß vorwärts, und so legte er in weniger als fünf Minuten eine Strecke zurück, zu der ein Fußgänger eine Stunde braucht. Dies taten ihm selbst die Meister im holländischen Kunstlauf jener Zeit, die Brüder Kleur, nicht nach; denn sie hatten zehn Minuten dazu nötig.

Stets war es im alten Friesland von besonderem Reiz, an einem Tag auf Schlittschuhen elf Städte anzulassen; darin war in früheren Zeiten ein gewisser Bier van Bolsward berühmt; im Januar 1864 taten sieben Friesen das gleiche, und wir wissen, daß auch in neuerer Zeit die „Elf-Steden-Tocht“ öfter durchgeführt worden ist.

Das Wettlaufen auf Schlittschuhen ist ein sehr alter friesischer Brauch. In den vergangenen Jahrhunderten war ein richtiges Volksfest auf dem Eise damit verbunden, mit Musik und wehenden Bannern, mit farbigen Masken-

kostümen und der ganzen Hingabe winterfroher Rüstungen an eine gesunde, leider meistens nur kurze feilsche Ausspannung und körperliche Betätigung, die man heute Schlittschuh-sport nennt. Aber es gab nicht nur Wettläufe unter den Männern, auch Frauen und Mädchen kämpften heiß untereinander um den Sieg. Einer der bedeutendsten Frauenwettläufe auf Schlittschuhen fand am 1. und 2. Februar 1805 bei Leeuwarden statt. Hundert- und dreißig Frauen und Mädchen aus allen Teilen Frieslands hatten sich dazu eingefunden. Junge Mütter, die ein Kindlein säugten, kamen stundenweit her, und sie ließen doch von Zeit zu Zeit eben nach Hause, um ihrem Kind die Brust zu geben. Wärrlich, alle Achtung vor solchen friesischen Müttern! Eine Schiffersfrau von 51 Jahren, Trijn van Terhorne, lief, nach Beendigung der Wettkämpfe des ersten Tages, abends zu ihrem Mann zurück, der mit seinem Schiff sieben Stunden Fußwegs von Leeuwarden entfernt lag, und trotzdem war sie am folgenden Morgen wieder auf der Eisbahn anwesend. Aber wie sehr sie ihr Bettes auch taten, gegen die jungen Mädchen konnten die Hausmütter doch nicht aufkommen. Den Hauptgewinn, ein goldenes Ohrring, bekam eine zwanzigjährige Trijnste, und eine lech-zehnjährige Vante ging mit dem zweiten Preis, einem goldenen Halszierat, der an einer Korallenkette befestigt war, davon.

Zu den Winterergänzungen des Volkes in Friesland und Holland gehört seit Jahrhunderten das Eissegeln mit Schlittenschiiffen oder Eisführten auf den großen Binnenseen. Um etwa 1600 ist, nach Ter Gouw, zuerst davon die Rede; aber sicherlich ist dieser Brauch schon viel älter. Diese Schlittenschiiffe stehen auf drei großen eisernen Rufen, von denen die beiden vordersten, die unter einer starken Bohle befestigt sind, zu beiden Seiten breit hervorragen; der Mast ist ziemlich hoch, ein Großsegel und eine Fock können daran hochgehiegt werden. Ein Mann setzt sich bei dem Mast nieder, um auf die Segel zu passen, und ein anderer bedient das Ruder. Freunde dieses kälteren als kalten Sports pflegen, wenn sie ihn ausüben, mit dem Rücken nach der Windseite zu sitzen, sonst hält man es nicht aus. Und so geht es, sobald das Fahrzeug an den Wind gebracht ist, mit einer Geschwindigkeit über die Eisfläche dahin, daß selbst die Vögel verwundert danach äugen.

Es wird eine Anekdote über einen ausländischen Reisenden erzählt, der sich eines Winters in Amsterdam aufhielt und einmal nach Sardinien, an der Jaan, wollte. Da sich ihm keine andere Gelegenheit bot, betrat er am Heringspackerturm eine kleine Eishütte, die zur Abfahrt bereitlag. „Herrschafft“, sagte der Schuttenführer, „ich rate Euch, daß Ihr Euch auf den Boden der Schute legt und Euch mit dem Mantel bedeckt, sonst haltet Ihr's nicht aus.“ Die Herrschafft befolgte den Rat, aber kaum hatte der Reisende den Mantel über die Nase gezogen, da rief der Schuttenführer: „Stia maar op, heerschoop! Wellesom te Sardinia!“ Der arme Reisende lief vor lauter Schreck über die höllisch rauhe Fahrt davon, und er schwur später, daß es der Teufel selber gewesen wäre, der am Ruder gestanden hätte.

Wie aus einem Schneemann ein feineres Standbild entstehen kann, damit wollen wir diesen winterlichen Bericht schließen.

Ns zu Beginn des Jahres 1867 Ueberfluß an Schnee gefallen war, hatten einige Künstleraturen zu Delftschaden eine plastische Darstellung von Piet Hein, dem Admiral und Ueberwinder der spanischen Silberflotte, gemacht, die so trefflich war, daß jeder, der sie sah, es bedauerlich fand, daß sie so rasch wieder verschwinden mußte. Dennoch hatte dieser Scherz aus Schnee etwas Gutes im Gefolge. Man beschloß, dem großen Admiral zu Sohn der Stadt ein dauerhaftes Denkmal zu setzen. Am 18. Oktober 1870 wurde das Standbild enthüllt. Berend de Bries.

Leutnantsbesuch beim Flottenchef

Von Korvetten-Kapitän a. D. Freiherr v. Forstner.

Unser Herr Fähnrich z. S. Graf v. T. war zum Leutnant befördert worden, und nun kam für ihn, wie für alle in der gleichen Lage befindlichen Kameraden nach den üblichen und gerne gesehenen Beförderungsfestern an Bord und an Land der zweite etwas peinlichere Fall, — die Abstattung der offiziellen Besuche bei den höchsten Vorgesetzten.

Am nächsten Sonntagvormittag rüstete sich also auch Leutnant z. S. Graf v. T. zu seinem ersten Besuch bei dem Chef der „Aktiven Schlachtflotte“, Admiral v. Koester, dem unvergleichlichen Lehrmeister unserer Flotte. Sein erster Besuchsaakt sah wunderschön. Die blin-dende Schärpe schnürte den schlanken Leib und der Dreimäster mit „goldener Agraffe“ trönte das Haupt des jungen Leutnants z. S. — Stolz trat er dann den schweren Gang an Land an.

Beim Mittagessen fragte ich ihn: „Na, lieber Graf, wie war es denn bei dem Besuch bei Excellenz?“ — „Gor nit angenehme bin i!“ war die in seinem echt bayrischen Dialekt mir zurückgegebene Antwort.

Am nächsten Tage wurde ich als wachhabender Offizier gegen Mittag durch den lauten Ausruf des Signalmaaten der Wache aufgeschreckt: „Flotten-Chefboot kommt längs!“ — Donnerwetter, das hat etwas zu bedeuten! — Schon, wenn bloß ein „Stabs-Boot“ längsgeht kam, so war dieses oft mit der Inempfangnahme von gar nicht immer angenehmen Befehlen verbunden. Nun kam aber tatsächlich das hellweiß gemalte Chefboot des hohen Flottenchefs zu uns, das mußte etwas ganz Besonderes bedeuten.

Bald meldete sich der Bootskreuzer an Bord, während zwei ihm folgende Bootsgäste sich mit mehreren Paketen auf den Armen in militärischer Haltung hinter ihm aufbauten: „Oberbootsmaat Krüger meldet Chefboot längs.“ Ich soll einen Brief und die sieben Pakete vom Flottenchef an Herrn Leutnant Graf v. T. abgeben. — Ich wollte hierauf dem herbeigerufenen Käufer der Wache die Pakete zur Weiterbeförderung an den Adressaten übergeben lassen, der Bootskreuzer meldete aber weiter: „Ich habe Befehl, die Sachen an Herrn Leutnant Graf v. T. nur persönlich gegen Quittung auszuhändigen.“ Ich ließ daher den Paketempfänger zu mir bitten.

In der Zwischenzeit überlegte ich nun hin und her, was diese rätselhafte Paketendung wohl zu bedeuten hätte. Unser einziger Graf an Bord hatte gestern beim Flottenchef Besuch gemacht, das wußte ich. Ich wußte auch, daß er gar nicht angenommen war. Aber weshalb in aller Welt schickte der Flottenchef ihm denn bloß so viele Pakete?

Während ich noch so hin und her artübelte, meldete sich dann der Leutnant bei mir, der nun verduht den Brief und die Pakete in Empfang nahm und Quittung leistete. — Dann öffnete er den Brief, während ich ihn neugierig von der Seite beobachtete. — Länger und länger wurden seine Züge, bis sie schließlich einen so jauchenden Ausdruck annahmen, daß ich mich schon jetzt des Lachens nicht mehr enthalten konnte, und mich freute der weiteren Dinge, die sich nun ja bald offenbaren mußten. — T. schaute mich ganz verstört und geknickt an. Ich brach das Schweigen: „Na, lieber T., hat Ihnen der Flottenchef denn jetzt schon ein paar Weihnachtspakete geschickt?“ — „Schöne Weihnachtspakete das, da lehns mal halt selber!“ Dabei überreichte er mir den

Brief, den ich nun ganz sorgfältig durchstudierte:

Kiel, den 26. Sept. 1904.

Der Chef der aktiven Schlachtflotte.

An den Kaiserlichen Leutnant a. S. Herrn Graf v. T., Hochgeboren, an Bord S. M. S. Kaiser Karl der Große.

Mein lieber Kamerad Graf v. T.!

Soweit es mir möglich war, habe ich alle mir gestern auf der Rückseite Ihrer Visitenkarte gelegentlich Ihres meiner Frau und mir freudlichst abgestatteten Besuches ausgesprochenen Wünsche erfüllt, und lasse Ihnen in der Anlage durch meinen Chefboot-Kreuzer mit der Bitte um Empfangsbestätigung die benötigten Ausstattungsgegenstände zugehen:

1. Eine Schärpe von Barfina.
2. 6 Oberhemden von Christiamen.
3. 2 Duzend Kragen von Christiamen (Halsweite 37). — Da ich nicht wußte, welche Modelform Sie zur Zeit bevorzugen, habe ich „vorschriftsmäßige“ besorgt.
4. 6 Paar Handschuhe 7/8 bei Hahn.
5. 1 Flasche Kölnisch Wasser bei Hahn.
6. 1 Flasche Haarwasser bei Hahn.
7. 2 Stück Ray-Seife bei Hahn.

Leider war es mir nicht möglich, Ihre Wäsche von der Wäschfrau abholen zu lassen, da Sie vergaßen, mir deren Namen und Wohnung mit anzugeben. — Ich glaubte, in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich die gewünschten Sachen bei Ihren Hoflieferanten anschreiben ließ.

Mit kameradschaftlichem Gruß, bin ich Ihr v. Koester.

Admiral, Chef der aktiven Schlachtflotte.

Dann schauten wir uns lange gegenseitig in die treuen Augen, wobei mir aber sicher wohlter war als unserem Grafen, der aus allen Wolken gefallen zu sein schien. Während ich nunmehr laut loslachen mußte, hatte er seine Fassung noch immer nicht wieder gefunden, bis er endlich in den erlösenden Fluß ausbrach: „So ein Sautram, so ein damischer, so eine saternensche Schweinerei! — A Wat kann man kriegen! — Was ist bei dieser Malefiz-Dummheit bloß zu machen?“ — Dann versuchte ich, ihn zu beruhigen: „Also lieber T. Nun laßt den Kopf nicht hängen, da wird eben weiter gar nichts übrig bleiben, als daß Sie sich am nächsten Sonntag wieder in's Besuchspäckchen schmeißen und einen Dank- und Entschuldigungsbesuch beim Flottenchef abstaten. Sie sehen ja, daß er die ganze Sache mit Humor aufgefaßt hat, also es wird den Kopf nicht kosten.“ — Er aber flüchtete noch immer weiter auf seinen armen Rücken, der die für ihn bestimmte Merkliste nach Erledigung aller Beforgungen wieder in die gräßliche Visitenkarten-Tasche hineingelegt hatte. —

Der herbeigerufene Bürsche Wilhelm begriff die Situation, in die er seinen Grafen gebracht hatte, immer noch nicht ganz und bescheuerte ein über das andere Mal: „Die schöne Karte von dem Herrn Grafen war aber doch wirklich viel zu schade zum Wegschmeißen, sie war ja man doch bloß erst auf eine Seite gebraucht geworden.“

Am nächsten Tag stand in der „Anlage zum Flotten-Tagesbefehl“: „Besuchsaustausch“. Ein Spezialfall gibt mir Veranlassung, die jüngeren Offiziere darauf hinzuweisen, die Rückseiten ihrer Besuchskarten nicht mit Sonderaufträgen für ihre Bürschen oder für möglicherweise noch peinlichere private Mitteilungen zu benutzen.“

Die Rosen-Insel im Nermelkanal

Während in unseren Breitengraden allenthalben der Winter herrscht und die einzige Blumenpracht aus den Eisblumen an den Fenstern besteht, blühen um Bishops Rock auf den Scilly-Inseln, 40 Kilometer von der englischen Küste entfernt, die Rosen. Mitten im Winter vollzieht die Natur hier eines ihrer Wunder, dessen Entdeckung den Bewohnern von fünf Eilanden eine konkurrenzlose Existenz verschaffte.

In zweifacher Hinsicht ist Bishops Rock berühmt geworden. Einmal ist dieses äußerste Felsenriff der Scilly-Inseln; auf dem sich ein mächtiger Leuchtturm erhebt, der technische End- und Ausgangspunkt für transatlantische Retord-fahrten. Die Strecke, auf der die Riesen der Meere um das Blaue Band kämpfen, führt von Bishops Rock am westlichen Ausgang des Nermelkanals bis zum Ambrose-Leuchtturm an der amerikanischen Küste. Hat ein Ozean-Dampfer Bishops Rock passiert, kann er seine Maschinen bis zum Ambrose-Leuchtturm mit voller Kraft laufen lassen. In dem Duell, das in letzter Zeit die englische „Queen Mary“ mit der französischen „Normandie“ um das Blaue Band des Ozeans ausfocht, ist Bishops Rock immer wieder erwähnt worden. So kann man den weithin sichtbaren Leuchtturm, der den Reisenden aus Amerika den europäischen Kontinent ankündigt, als das Zielband einer klassischen Rennstrecke bezeichnen.

Die zweite Eigenart von Bishops Rock aber sind die Rosen, die im Winter blühen. Der Golfstrom ist es, der diesen kleinen Scherz der Natur verurlicht. Dieser geheimnisvolle warme Strom, ohne dessen Wirkungen die nördlichen Teile Europas unbewohnbar wären, schlängelt sich zwischen den Scilly-Inseln hin-

durch. Und so kommt es, daß auf diesen Eilanden das Thermometer nie unter 10 Grad Wärme sinkt, obgleich die Scillys beispielsweise auf gleicher Höhe wie das eisstarrende Neufundland liegen. Von den 200 Inselchen sind nur die fünf größten, nämlich St. Mary, Treco, St. Martin, St. Agnes und Brigher, bewohnt. Es dauerte lange, bis die Fischer der Scilly-Inseln auf den Gedanken kamen, sich das Wunder des Golfstromes zunutze zu machen. Ein einfallreicher Kopf war es, der begann, um Bishops Rock herum im Winter Rosen zu züchten. Und siehe da — das Experiment gelang in überragendem Maße. Und heute sind die Scilly-Inseln der Rosen-Lieferanten von London und verfrachten während jedes Winters Hunderte von Tonnen duftender Blumenpracht nach der britischen Hauptstadt.

In London aber wurde eine eigene Rosen-Importgesellschaft gegründet, die sich ausschließlich mit der Einfuhr der Winter-Rosen von den Scilly-Inseln beschäftigt. Alle 1700 Bewohner der Inselgruppe sind an diesem Geschäft beteiligt. Nicht weniger als 200 verschiedene Rosen-sorten werden auf den Scillys gezüchtet. Vom Dezember bis zum Juni sind groß und klein, alt und jung mit dem Pfänden, Verpacken und Verschiffen der Blumen beschäftigt. Sie werden mit eigenen „Rosenampfern“ bis an die Küste von Cornwall gebracht und reifen von dort mit einem Spezialwagen, dem „Blumen-epress“, nach London weiter. Uebrigens wachsen auf der Insel Treco, der zweitgrößten der Scillys, auch Palmen und Agaven, ein Beweis, wie sehr der Golfstrom das Klima beeinflusst. Eine Insel mit tropischer Vegetation mitten im Nermelkanal — das ist ein überragender Beitrag zu dem Buch, das man mit dem Titel „Treppenwige der Natur“ versehen könnte.

Es hat sich herumgesprochen

dass ich in Emden
Neutorstrasse 25
wieder ein Geschäft für
Herren-Fertigkleidung
eröffnet habe. Auch Sie
sollten einmal unver-
bindlich hereinsehen.
Ich freue mich, Ihnen
meine Sachen in einem
neuen und freundlichen
Laden zu zeigen. —
Auch probiere ich Ihnen
meine **Mäntel** und
Anzüge gern einmal
über, da ich selbst
Freude an meinen
schönen, gutschitzenden
Stücken habe. Geben
Sie sich daher den
letzten Stoß und seien
Sie einmal neugierig.

Und vergessen Sie nicht:

Zieh' Dich an bei Muckelmann!

muckelmann
Das Fachgeschäft für Herrenkleidung
Emden / Neutorstrasse 25

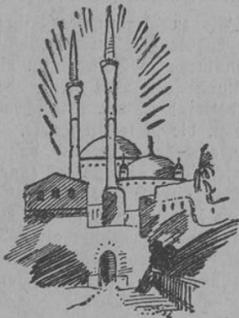
National-Krupp Registrier-Kassen

schon von RM. 275.— an
Ständiges Lager von über 500 gebrauchten Kassen
Bezirksvertretung:

Johannes Martin, Emden
Celosstraße 30, Ruf 3417.

Frühjahrsreisen im sonnigen Mittelmeer

mit M. S. „Milwaukee“
dem weißen Schwan der Meere



für die Leser und Freunde der
Ostfriesischen Tageszeitung

1. Große Hapag-Orientfahrt vom 4. bis 26. März.
Fahrpreise ab RM 525.—
 2. Große Hapag-Orientfahrt vom 29. März bis
20. April. Fahrpreise RM 525.—
- Hapag-Fahrt nach Griechenland, der Türkei und den
Inseln des Mittelmeers vom 23. April bis 12. Mai.
Fahrpreise ab RM 435.—
- Hapag-Frühjahrsfahrt nach den Atlantischen Inseln
und Marokko mit M. S. „St. Louis“ vom 28. April
bis 15. Mai. Fahrpreise ab RM 360.—
- Hapag-Fahrt durch das östliche Mittelmeer vom
14. bis 30. Mai. Fahrpreise ab RM 385.—
- Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Inselfahrt vom
1. bis 20. Juni. Fahrpreise ab RM 435.—

Es reißt sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

Auskunft und Prospekte durch die Geschäftsstelle der
Ostfriesischen Tageszeitung
N. S. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.
Emden/Ostfriesd., Blumenbrüderstr. 1, Ruf Emden 2081
und das Reisebüro der
Emder Verkehrs-Gesellschaft A. G.
Emden, Schwendendieckplatz 1

Der Winter

macht dich! **Sonnen-Tee**
verbind. unnütze Fettbildung
und erhält schlant und gesund.
Setzt wieder täglich **Sonnen-
Tee** trinten! Pat. 0.50 u. 1.—
Alleinvertauf:
Emden: Drog. Müller,
Zwischen bd. Sielen 8,
Leer: Drog. Nits,
Adolf-Hitler-Strasse 20,
Norden: Drog. Lindemann
Aurich: Drog. Maas,
Osterstraße 26,
Neermoor: Drog. Meyer

Familien-Druckmaschinen
liefert schnell und gut die

Herren- u. Damen-Stoffe,
Teppiche usw. Günstige Zahl.
Beding. **Röhl & Co., Bremen 22**



Neuormhaus Boelsen
EMDEN
Zw. bd. Sielen 21 - Kl. Faldernstr. 19

Reformhaus „Neuzeit“
LEER
Ecke Hinderburgstr. - Norderstr.

Der Radfahrerverein „Kehre wieder“ Jheringsfehn

feiert am **Sonntag, 22. Januar 1939,**
im Saale von **Bohle Janßen** sein diesjähriges

Winterfest

verbunden mit Saalfahren
Anfang 6 Uhr. Es ladet freundl. ein: **Der Festausschuß**



Lastwagen
Omnibusse
Spezialfahrzeuge
Ersatzteile

Kundendienst / Einspritzpumpen / Düsen-Prüfstelle
Dieseldienst

Generalvertretung für Ostfriesland u. z. T. Oldenburgs

Autohaus Osterkamp

Aurich, Am Pferdemarkt, Ruf 422

Achtung, Parkett!

Abschleifen von Fußböden jeder Art!

Alte, rauhe und dunkle Fußböden werden wie
neu, mit meiner modernen **Fußbodenschleif-
maschine** bearbeitet.

Übernehme auch **Neubauten** zu billigen Preisen.

A. van Felten, Emden
Schweckendieckplatz 3, Ruf 2925

Umzüge

von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5 Fernsprecher 2020 und 2200



Verkaufsstelle und Kundendienst

Cl. Hilgefort, Leer

Ersatzteillager Telefon 2107

Farm Siems, Apen i. Oldbg.

Fernruf Augustfehn 38

nimmt unter **persönl. Leitung** am 1. Februar d. J. die

Brütereier

in Betrieb. Lohnbrut-Anmeldungen erbeten.
Eintagsküken aus anerck. Zucht
bei sofortiger Bestellung noch abzugeben.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Toni Schumann
Hinrich Meyer

Leer
Norderstraße 14

Januar 1939

Leer
Enno-Ludwig-Strasse 10

In großer Freude zeigen die Geburt
zweier gesunder, kräftiger Mädchen

an
Elisabeth Homann
Dr. Friedrich Wilhelm Homann

Hannover, den 19. Januar 1939.

Emden, den 19. Januar 1939.

Statt Karten!

Heute abend entschlief nach kurzem Krankenlager
sanft und ruhig unser lieber, herzenguter Vater, Groß-
vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der
Kaufmann

Jürgen van Lengen

im 77. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

G. Lichtenberg und Frau Helene
geb. van Lengen

Martha van Lengen

Alfred van Lengen und Frau Else
geb. Höfer

Bernhard Meeuw und Frau Theda
geb. van Lengen
nebst 5 Enkelkindern u. Anverwandten

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Westerhusen, Oldersum,
Schoonorther Sommerpolder,
den 20. Januar 1939.

Heute morgen um 4 Uhr starb sanft und
ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden unser lieber Vater, Pflegevater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Landwirt

Gerke Gerken

im Alter von 70 Jahren.

In tiefem Schmerz

die trauernden Kinder
und Anverwandten

Die Beerdigung findet am Dienstag, 24. Januar,
nachmittags 3 Uhr, in Westerhusen statt.

Widdelswehr, Uphusen, Canum, Wurzeldeich,
Westerhusen, Harsweger-Ziegelei,
den 20. Januar 1939.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Nach kurzer Krankheit verschied heute
morgen sanft und ruhig im fast vollendeten
73. Lebensjahre unsere liebe, herzengute, treu-
sorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Johanne Annette Goeman

verw. Smidt, geb. Barth

Das Leben der Verstorbenen war Mühe und
Arbeit, sie lebte und starb im unerschütterlichen
Glauben an ihren Heiland und Erlöser.

In tiefer Trauer

M. Smidt und Frau

geb. Gronewold

Ontjo Goeman

Wibbo Goeman und Frau

geb. Schoneboom

Deddo Goeman und Frau

geb. Bracklo

Menhard Goeman und Frau

geb. Behrends

Jakob Janssen und Frau

geb. Goeman

Otto Goeman und Frau

geb. Voermann

und die nächsten Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem
24. Januar, um 1/23 Uhr statt.

Für Beerdigungen
Ueberführungswagen mit Personenbeförderung
Autovermietung Fischer,
Leer, Großstraße 45, Anruf 2410



Von Bruno Schwietzke

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Komm man sitz, Fiete. Sie bringen eben ne holland'sche Tjalk ein.“ Ein paar Kameraden von der ersten Torpedobootsflottille stiefeln mit klappernden Nagelsohlen zur Anlegestelle hinüber. Dort strömt schon und staubt sich die Menge der Blaujaken in Drillhosen und behänderter Mütze. Dazwischen braungebrannte, kühne Gesichter mit Fliegerkappen. Auch Leute in blauen, teerfleckigen Monteurblusen finden sich ein. Nun sage noch einer, daß in Zeebrügge nichts los sei! „Mitsch, Fiete, Fenster erglas vor Düntzichen. Den ganzen Roahn voll. Wat müssen unsere Bombensmieter denen wieder zertöppert haben,“ freut sich der Maat. — „Können wir grade brauchen, Heim. In unseren Baraden ist seit der Montorbalkerei vorgerstern keine Scheibe mehr heil, so'n Schiet.“

Huu — jäh — huu — jäh — huu — jäh! Die Alarm sirene heult auf: Fliegerbedeung! „Na wat denn, wat denn. Immer mit die Ruhe,“ jammert ein sommerprossiger Monteur und schlängelt sich gewandt aus dem Menschengedümpel. Er läuft die Schienen der Anschlaggleise entlang zum Kran, um beim Start der Bereitschaftsflugboote zu helfen. Den Holländern, die noch vor zwei Stunden so hartnäckig das Stoppsignal des Flugbootes „überhört“ und das an Bord geworfene Lederbeutelchen mit dem Kurswechsel-Befehl „übersehen“ hatten, macht sein Paddelen mit drei Worten klar, was die Aload für die Fensterseiben geschlagen hat. Da trappeln sie also eifrig hinter dem Schwarm der Deckungsuchenden her, und der dicke Mijnsheer überschlägt schon den Schadenersatzanspruch. Nur die „Meew“ mit ihrer zerbrechlichen Ladung wiegt sich leise. Ihr breiter Bug schneuert leicht an den geteerten Pfählen. Ihr durch das Maschinengewehrfeuer des deutschen Flugbootes arg zerfetztes Bramselgelaß bläst sich in der leichten Brise. Als das Heulen der aufgeregten Sirene mit einem letzten wimmernden fii—h verstummt, sind Mole und Anlagen menschenleer. Am Horizont über Wandelaar-Feuerschiff werden vier Punkte sichtbar. Engländer? Franzosen?

Maat Ohlsen lügt zum Kran hinüber, der schon das dritte Flugboot zum Start ausläßt. Deutlich sieht man die silbergrauen Tragdecks mit den aufgemalten Eisernen Kreuzen hinter dem Molendam. Jetzt gleiten sie unter der Brüstung entlang. Dann hohe Spritzer, die Schwimmer durchschneiden zischend das Wasser. Schwerfällig wie aufstehende Enten lassen sich die Brandenburg-Kampfweserflieger mit ratternden Motoren von der Wasserfläche steigen. Steigen jetzt und gewinnen rasch an Höhe. Formieren Staffeln — Ein langer Wimpel flattert vom Führerboot — Inzwischen dreht das Patrouillenflugzeug 453 hart Südwest dem Hasen zu. Es wird der vorbrechenden Torpedobootsflottille als Führer dienen. Die Leute in den „Sedentellern“ schauen den daponstürmenden Vögeln nach und geben ihnen kräftige Wünsche mit auf den Weg.

Da treibt schon ein feines Singen in der Luft die Kundigen wieder in Deckung. Dunnerfel, Monitor! Wie ein leerer Rippwagen immer schneller bergab saust, ehe er mit plötzlichem Krach aus den klappernden Gleisen springt, so braust der englische „Kohlenkasten“ heran. Schon hat Ohlsens geübtes Artilleristenohr erfährt, wo die Flugbahn der Granate enden wird. Er springt aus Deckung. Mit berstendem Krach steigt in dunkelrotem Flammenblitz die pechschwarze Rauchwolke knappe fünfzig Meter vom Kran und treibt dann träge mit dem Luftzug ab. Nun aber dalli. Irgendwo morßt das britische Artillerieflugzeug jetzt die Schußkorrektur, und die Kanoniere drüben lassen sich ein paar Minuten Zeit.

„Leute B 70 raus!“ brüllt Torpedomaat Paddelen und stürmt mit seinen Leuten davon. Minutenlang ist der Weg zur Liegestelle der Wachboote. Im Dauerlauf leuchten die Männer zum Ankerplatz, wo ihre Boote schon mächtig Dampf aufgemacht haben. Bootsmannspfeifen trillern und Maschinentelegraphen klingen. Raum ist der letzte der Landurlauber an Bord, knallt das Fallreep gegen die Bordwand. Dann steigt der Standar auf dem Führerboot. Sechs deutsche Torpedoboote drausen mit schäumender Bugwelle die Außenmole entlang. Klar zum Gesicht!

Draußen biegen sie nach Steuerbord und gewinnen, die große Sandbank dahinter umschwendend, das offene Fahrwasser. Der Monitor muß weg! Er muß weg! Keine Granate aus der mächtigen Schiffskanone soll mehr an Land fallen —

Die deutsche Kriegsflotte am See leuchtet im Sonnenglanz. Den Booten voraus gleitet das deutsche Aufklärungsflugzeug dahin. Mahnend stehen die schwarzen Ehrenkreuze unter den silberschimmernden Tragdecks —

Als die zweite Granate des noch immer von Land aus unsichtbaren Feindes heranheult und neben der Landungsbrücke der Aussicht ins Wasser glischt, steht Maat Ohlsen schon mit fliegendem Atem neben dem Panzerbild des ersten Geschützes Molendam. Geplante Erwartung: wird die Flottille rechtzeitig am Engländer sein? Wird überhaupt die deutsche

Batterie bis zum Monitor tragen können? Noch immer kein Feuerbefehl vom Flugzeug 453? Zehn Minuten sind vergangen, als weit draußen kräftiger Kanonendonner übers Wasser rollt. Mit bewaffnetem Auge kann man jetzt über der Kimmung Nordnordwest die Rauchfahnen der aneinandergeratenen Schiffe und die kämpfenden Flugzeuge ausmachen. Vom Monitor, dessen charakteristischer Dreibeinmast sich langsam zu entfernen scheint, fällt noch immer nicht der dritte Schuß. Er wird nicht mehr fallen — Um elf Uhr vormittags braust die siegreiche Flugstaffel heran und wässert.

Wenig später nur biegt auch das Rudel der Torpedoboote in rascher Fahrt in den Hasen. Das glückhafte B 70 hat ein französisches Flugboot in Schleppe und die gefangenen Flieger an Bord.

Wieder beginnt der Alltag, das Warten auf den großen Augenblick — Flugzeug 453 patrouilliert Nordkurs — Südkurs — Nordkurs. Wenn der Beobachter auf Südkurs dreht, kann er die Flandernfront sehen, wo eine Zone von Rauch und Dampf den Ort des Geschützkampfes verrät.

Am Morgen des 28. Mai trafen drei unserer flandrischen Seeflugzeuge auf ein Geschwader von vier französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten ab. Von deren Besatzung konnten vier Offiziere und zwei Unteroffiziere geborgen werden. Die übrigen Insassen sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Bergung beschäftigten Torpedoboote durch feindliche Seestreitkräfte gestört wurden, konnte ein französisches Flugboot geborgen werden. Die übrigen drei sind vollständig zerstört. Keines unserer Torpedoboote ist beschädigt worden.“ So meldet tags darauf der deutsche Admiralsstab.

Wie der Tod an die Bordwand klopfte

Wenige Tage später. Am Nachmittag dieses sonnenhellen Frühlingstages sitzt der Kapitänleutnant Helmerjen in seinem Quartier im alten Pariserhaus zu Brügge. Durch das weitgedöfnete, gardinenverhängte Fenster des altertümlichen Zimmers strömt warm der betäubende Duft des ersten Jasmins.

Helmerjens Blick gleitet zu den kleinen Lichtbildern der Kameraden, die mit dem grauen Stahlboot nicht zum schützenden Hafen wiederkehrten. Da stehen noch die Widmungen mit den energischen Schriftzügen unter den Bildern. Namen, die die Verlustliste als „vermisst“ hat buchen müssen. Erschreckend viele schon holte sich der nasse Flandernsturm zum letzten Appell.

Mit hartem Rud steht der Offizier auf. Bald wird sein Boot das Los gezogen haben: Tod oder Leben, Sterben oder Sieg. Um Mitternacht haben sie unter den Augen der immer wachen britischen Boote die Nejsperr durchbrochen oder liegen erstickt und ertrunken auf dem Grunde des Meeres. Blühschnell wiederholt sein Hirn die Obliegenheiten eines Kommandanten. Was Menschen tun können, ist bedacht und vorbereitet. Aber blind und wehrlos sind die Kühnsten hier dem Zufall ausgeliefert —

Kapitänleutnant Helmerjen macht sich fertig zum Dienst. Im betonierten, bombensicheren „U-Bootsstall“ wartet das große C-Boot klar zum Auslaufen —

„Unser Kaptein steigt an Borde, führt sein Boot in See / Siegreich wollen wir England schlagen, bringen Tod und Weh.“ So sang damals wohl die Mannschaft eines Flandernbootes, wenn es aus Brügges Hafen in See ging. Auch in dieser Nacht zum 27. Mai 1917 ist ein großes C-Boot klar zum Auslaufen gegen England. Der Befehl lautet: Handelskrieg in den Hoopden und an der Ostküste Englands.

Verdunkelt liegt Brügge. Kein Lichtschein wird beim plötzlichen Ueberfall den feindlichen „Himmelsjägern“ die Lage der betonierten „U-Boots-Ställe“ im Hafen verraten.

Mit abgeblendeten Lichtern liegt das schlante graue Boot, auf dessen Turm der Kommandant die letzten Meldungen erwartet. Für Sekunden nur blüht Helmerjens Taschenlampe und beim Öffnen eines Luks dringt rötliches Licht durch den rasch sich wieder schließenden Spalt. Um 11.30 Uhr schrillt die Batteriepeife über Deck: „Klar zum Manöver.“ Was nicht an die Maschinen gehört, eilt durch die Luks nach oben. Dreißig erprobte Männer hören die knappen martigen Worte ihres neuen Kommandanten. Sie hören scharf zu. Genau achten sie auf den Klang der ruhigen, befehlsgewohnten Stimme und sind zuhören. So hatten die Mannschaften es sich versprochen. So einer ist schon recht. Mit dem neuen Kommandanten werden sie durch dick und dünn gehen. Ein helles Kommando: „Leinen los!“ und schon gleitet ein lautloser Schatten durch den Brüggekanal nach Zeebrügge hinaus. Nach Passieren der Schleue geht's die Mole entlang hinaus ins freie Fahrwasser, hinein in den Klauen des Löwen.

In vorsichtiger Navigierung wird mit der Flut, bei leichtbewölktem Himmel die Zone der Untiefen und Sande in Ueberwasserfahrt passiert. Denn das der Flandernküste vorgelagerte Seegebiet weist nur langsam fallende Wassertiefen auf. Erst fünf Meilen von der Küste entfernt kann das Boot auf Tauchtiefe

gehen. Dort draußen, weitere fünfzehn Kilometer, lauert

die Sperre der Neze und Minen.

Ueber fünfzig Kilometer lang von den seichten Gewässern vor Düntzichen bis zu den Sandbänken der Scheldemündung, zieht diese holländische Hoheitsgewässer sind, zieht diese feindliche Sperre sich dahin. Der Brite hält sie unter härtester Bewachung.

Als das Versteckspiel mit dem Tode beginnen soll, senkt sich plötzlich eine leichte Nebelbank auf die Wasserfläche. Nebel in den Hoopden! Nebel, der mächtige Feind aller Flandernfahrer, der Flugboote und Schiffe. Schon schwenkt er die ersten wehenden Leuchtentücher, um die kühnen Ritter der Tiefe irrezuführen. An der Flandernküste ist das Aufkommen von örtlichen Nebelbänken schwer vorzusehen. Und so war die Wettervorhersage der Station falsch gewesen. Vergeblich hält die Turmwache nach den kleinen Petroleumfingeln auf den schaukelnden Spierentonnen Ausgud. Ihr kümmerliches Leuchten verrät wenigstens dem sich in langsamer Fahrt anpirschenden Boote die Gefahr. Freilich, es liegt nicht in der Ablich der hinter dieser Nejsperr unermüdlich patrouillierenden britischen Motorpedoboote, die Beute zu warnen. Gewiß nicht, aber die Gefahr des mit Minen tüchtig durchflochtenen Stahlnezes ist für die Fahrzeuge der Engländer ja gleich groß.

Helmerjen steht auf der Brücke. Die Gestalt gekräftigt, jeden Nerv gespannt, unablässig das Nachtglas vorm Auge. Das C-Boot hält graden Kurs in die Nebelbank, deren Ausdehnung nicht abzuschätzen ist. Jetzt das Boot schon auf Grund legen? In knapp dreißig Meter Wassertiefe? Und wenn bei Hellwerden der Nebel noch nicht gewichen ist? Kurz nur sind die letzten Maiennächte. Oder wenn plötzlich, während noch das Boot ahnungslos auf Grund liegt, die Schwaden sich heben und im ersten Morgenämmern ein feindlicher Flieger den verhassten Gegner als leichte Beute für seine Bomben ausspürt? Es bleibt keine Wahl, — durch! Es gibt nichts, was nicht klar gehen kann! Hellwach sind die Sinne. Kühn und genau arbeiten die Hirne der Verantwortlichen. Die Berechnungen stimmen. Hier müssen die neuen Löwen im Maschinenwerk des todbringenden Nezes sein.

Noch am Nachmittag waren zwei deutsche Torpedoboote ausgelassen und hatten den nichts Böses ahnenden Briten, an ihrer wohlbehüteten Sperre auf- und abtaufend, ein Scheingefecht geliefert. Bei den kleinen Zielen, der hohen Gegengeschwindigkeit und dem fabelhaften Manövrieren der ebenbürtigen Gegner hatte nur der Zerstörer „Vorher“ einen derben Treffer erhalten. Zischend war weißer Dampf dem Bug entquollen. Während die Briten sich mit den deutschen Torpedobooten herumgeschossen, waren Heinzelmännchen geschlichen gekommen

und hatten mit riesigen Tragspannen riesige

Läden in die schweren eisernen Maschen geschnitten. Rasche und laubere Arbeit.

Der Kommandant läßt das Turmloch schließen. Schon glimmen in den scharfen Nachtgläsern kleine rote Punktchen aus dem Nebel. Das Tauchmander beginnt. Gehorsam sinkt das Fahrzeug. Der Tiefenmesser zeigt 6 Meter, 6,5 Meter, 7 Meter — Nun schon Sehrohrtiefe. „Langsame Fahrt voraus!“ Sie fühlen das Vorwärtsgleiten — Da, — Scheuern und Krachen. Kalt läuft es den Männern über den Rücken. Sie spüren jetzt das Zerren ihres Bootes. „Alle Maschinen äußerste Kraft zurück!“ Starker summen die Dieselmotoren. Starker und starker wird der Druck des scharfen Buges gegen die Maschen: „Neuzerster Kraft voraus!“ Das Boot rührt sich nicht. Gefangen! Deutlich schon hört Helmerjen aus dem Schallempfänger das näherkommende Geräusch einer wirbelnden Schiffschraube. Wird der britische Zerstörer den wehrlosen Feind entdecken? Die Maschinen stehen still. Nur der Kreiselpompaß firt unermüdlich. Eisern halten zweiunddreißig Männer auf ihren Stationen Disziplin. Ein falscher Handgriff, ein halbverstandenes oder überhörtes Kommando, und alles ist verloren. Schon steht die Partie für den Tod auf Gewinn.

Jetzt kirt die Schiffschraube dicht über dem U-Boot. Schon tracht die erste Wasserbombe. Zurückschlagbar ist der Druck. Das Boot legt sich steuerbord und ist nicht wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Nur Sekunden vergehen. Wieder der Knall. Zwei Meter etwa ist der Sprengkörper neben dem Turm dahind explodiert. Eine wichtige Faust drückt das manövrierunfähige Boot scheinbar auf Grund. Stahltröfeln türschen. Reichen sie? Frei? Der Tiefenmesser zeigt auf 11! Noch immer also in den kühleren Maschen des Todes. Mit verbissenen Gesichtern laucht die Mannschaft nach oben. Es raucht und plätschert. Nun zieht es in armdicken Strahl von der Turmwand herunter. Im Nu steht Helmerjen im Kommandostand bis an die Knie im Wasser. Zweitausend Riter mögen hier schon eingebrochen sein. Das Boot wird leicht achterlastig.

Klar und beherrscht gibt der Kommandant seine Befehle. Die Mannschaft arbeitet vorbildlich. Aber in dieser furchtbaren Situation müssen alle Rünfte der Tüchtigsten verlangen. Die Batterien laufen voll. Die Ventilatoren verlangen und das Licht erlischt bis auf die Notlampen, die in den wasserdrichten Abteilungen noch gespenstisch glühen. Das Wasser plätschert und glückt. Das Stahlnezes schneuert und schubert mit Knirschen und Krachen an der Außenhaut. Des Todes Knochenhand tastet nach der sickeren Beute. Keine Aussicht mehr, sich mit Maschinentrakt zu helfen. (Fortsetzung folgt).

Die „Königin beider Ozeane“

Amelia Earhart endgültig als tot ange sehen — Amerikas beliebteste Fliegerin

Unter das Leben der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart, die mit ihrem Begleiter Noonan am 1. Juli 1937 auf ihrem Weltflug im Stillen Ozean verschollen ist und 18 Tage später für tot erklärt wurde, ist jetzt von einem amerikanischen Gericht der Schlusstrich gezogen worden. ihr Mann,

Amerikas beliebteste Fliegerin war ohne Zweifel Amelia Earhart, eine große, schlank und dabei fast jugendlich anmutende Person, der der Volksmund zwei ehrende Beinamen gegeben hatte: die „fliegende Lehrerin“ nannte man sie nach ihrem früheren Beruf und „Miß Lindy“ wurde sie genannt wegen ihrer auffallenden Ähnlichkeit mit Oberst Lindbergh. Mit Lindbergh hatte sie überhaupt — auch außer dieser rein äußerlichen Ähnlichkeit — sehr vieles gemeinsam: Mut und Entschlossenheit, die vor nichts zurückschreckten und sich mit einer Sorgfalt in der Vorbereitung großer Flugunternehmungen vereinten, die fast ohne Beispiel ist.

Drei Rekorde über den Atlantik.

Amelia Earhart war zuerst Lehrerin an einer sozialen Anstalt. In ihrer Freizeit widmete sie sich der Fliegerei, erwarb das Pilotenzeugnis und erlangte sich bereits 1920 mit einer Höhe von 14000 Fuß den Höhenrekord für Frauen. Mit einem Schlag war die „fliegende Lehrerin“, wie sie seitdem hieß, populär geworden, und als sie im Juni 1928 zusammen mit dem Flieger Stutz und einem Mechaniker von Neufundland aus mit dem Wasserflugzeug „Freundschaft“ in 22 Stunden den Ozean überflogen hatte und an der Küste von Wales gelandet war, wurde sie von der amerikanischen Öffentlichkeit geradezu vergöttert, war sie doch die erste Frau, die einen Atlantikflug als Flugzeugführerin durchgeführt hatte. Nach Boston zurückgekehrt, verheiratete sie sich mit dem Verleger Putman. Wer aber geglaubt hatte, daß damit ihr fliegerischer Ehrgeiz sein Ende gefunden habe, sah sich sehr schnell eines Besseren belehrt. Am 20. Mai 1932 überquerte sie zum zweiten Male, diesmal aber im Alleinflug, von Neufundland aus den Ozean und landete nach 13 1/2 Stunden in Londonderry in Irland. Dieser Ozeanflug war für die kühne Fliegerin noch bedeutungsvoller als ihr erster Ozeanflug, stellte sie doch mit ihm nicht weniger als drei Frauenhöchstleistungen auf: als erste Frau hatte sie den Atlantik im Alleinflug überflogen — dabei ist sie die einzige Frau, die den Atlantik zweimal überquert hat! — der Atlantikflug ging in Rekordzeit vor sich und gleichzeitig wurde damit der Langstreckenrekord der französischen Fliegerin Marie Bastie geschlagen.

Dhnehaliflug über den Pazifik.

Nach der Ueberquerung des Atlantik löste Amelia Earhart, die im August 1932 im Dhnehaliflug die Strecke von Los Angeles nach Kewar in New Jersey in der Rekordzeit von 19 Stunden 2 Minuten zurückgelegt hatte, ein neuer Plan: sie wollte den Stillen Ozean, der schon so viele gelockt hat, überwinden! Im

Januar 1936 gelang das Wagnis: in 17 Stunden 50 Minuten legte sie die 2400 Meilen lange Strecke über den Stillen Ozean von Honolulu nach Oakland an der kalifornischen Küste zurück und erwarb sich damit in Fliegereisen den Ehrentitel „Königin des Pazifiks und des Atlantiks“. Als erste war es ihr gelungen, den Pazifik im Dhnehaliflug zu durchqueren — was das bedeutete, ergibt sich aus dem Umstand, daß wenige Wochen vor ihrem Flug der berühmte Flieger Uim auf dieser Strecke trotz sofortiger Aussendung aller zur Verfügung stehenden Schiffseinheiten mit seinen sechs Kameraden den Tod in den Wellen gefunden hat.

Schon vier Monate später, im Mai 1935, vollbrachte „Miß Lindy“ eine neue Glanzleistung: sie legte die 3360 Kilometer lange Strecke von Mexiko-Stadt nach Kewar in 14 Stunden 20 Minuten zurück.

Der Start in den Tod.

Nach dem Atlantik und dem Pazifik löste der Flug um die Welt. Am 18. März 1937 startete Amelia Earhart in Oakland zu ihrem lange vorbereiteten Weltflug „Rund um den Äquator“. In der Rekordzeit von 15 Stunden 51 1/2 Minuten legte sie die 2400 Meilen betragende Flugstrecke nach Honolulu zurück, wo sie dann aber das Mißgeschick erlitt: beim Start nach der Insel Howland geriet das Flugzeug auf der nassen Startbahn ins Schleudern, stürzte um und wurde durch das entstehende Feuer schwer beschädigt, während die Fliegerin mit ihren beiden Begleitern unverletzt blieb. Gleich nach dem Unfall erklärte sie, den Flug von neuem zu starten.

Sie hat Wort gehalten: am 1. Juni 1937 startete sie mit ihrem Begleiter Noonan in Miami in Florida zum neuen Weltflug, der sie über San Juan de Portorico, Venezuela, Paramaribo nach Natal führte, wo sie am 7. Juni ihren Flug über den Südatlantik antrat. In 13 Stunden 17 Minuten legte sie die 3200 Kilometer lange Strecke zwischen Natal und St. Louis (Senegal) zurück. Mit diesem Flug über den Südatlantik wurde Amelia Earhart die dritte Frau, die den Südatlantik überquert hat, aber sie ist auch heute noch die einzige Frau, die ihn von Osten nach Westen überflogen hat.

Der Flug führte dann quer durch Afrika nach Kartum in Ägypten und nach Wien, von dort nach Indien, den Sunda-Inseln, Australien und Neuguinea, von wo der Sprung über den Stillen Ozean gewagt werden sollte. Auf dem Howland-Eiland aber, wohin die Fliegerin zusammen mit Noonan am 1. Juli 1937 gestartet war, ist sie nie angekommen und nie wieder hat die Welt etwas von ihr und ihrem Begleiter gehört. Die Suche, die nach den beiden Verhollenen eingeleitet wurde, ist die größte, die je durchgeführt worden ist: ein Schlachtschiff mit drei Flugzeugen, einige Hilfskreuzer, vier Zerstörer und das Flugzeugmutter Schiff „Vergington“, das allein 54 Flugzeuge an Bord hatte, wurden eingeleitet — doch blieb alle Mühe und alles Suchen ohne Erfolg. W. R o s m a n n.

Belgiens Kabinett umgebildet

Brüssel, 21. Januar.
Die Umbildung des belgischen Kabinetts ist am Freitagabend abgeschlossen worden. Das neue Kabinett Spaak setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Spaak; Inneres: Merlot (Sozialdemokrat); Außen: Paul Emil Janson (früherer Ministerpräsident, liberal); Finanzen: Jansen; öffentliche Arbeiten: Balthazar (Sozialdemokrat); Arbeit: Delattre (Sozialdemokrat); Wirtschaft: Barnich (sozialdemokratischer Senator); Unterricht: Dierck; Gesundheit: Jennisen (liberaler Abgeordneter); Verkehr: Ward (Katholik, christlicher Demokrat); Kolonien: de Vleeschauer; Justiz: van Dievoet (Katholik); Landwirtschaft: d'Alpremont Lynden (katholischer Senator); Verteidigung: General Denis.
Neu eingetreten sind damit in das belgische Kabinett die Minister Janson, Barnich, Jennisen, van Dievoet und Balthazar.

Cot hekt gegen Achsenmächte

Paris, 21. Januar.
Der sattem bekannte Kriegsbekehrer Pierre Cot, dessen französisches Sprachorgan „News Chronicle“ ist, hat im Rahmen der außenpolitischen Kammerdebatte eine Rede gehalten, in der er wütende Ausfälle gegen die Achsenmächte richtete. Er schimpfte insbesondere auf Italien, das nicht nur den Sieg Francos in Spanien antreibe, sondern auch durch die Fortführung der französischen Verbindungen mit Nordafrika, die Hegemonie im Mittelmeer erreichen wolle. Cot glaubte vor einem neuen München warnen zu müssen, dessen Preis Tunis darstelle. Dann zog Cot gegen Deutschland los, das nach seiner Ansicht die Welt be-

Riesiges Delfeld vor Hamburgs Toren

Der Ausbau der deutschen Erdölzerzeugung von 230 000 Tonnen im Jahre 1932 auf rund 600 000 Tonnen im Jahre 1938 ist besonders der planmäßigen Erforschung des deutschen Bodens zu danken. Ueber Norddeutschland wurde ein engmaschiges Untersuchungsnetz gelegt, um die Salzstöde im Untergrund zu erfassen, in deren Nähe Erdöl vorzukommen pflegt. Dabei hat man neue Delfelder durch Bohrungen erschlossen, deren größtes bei Reibrook nahe Hamburg liegt.

Schon einige Jahre vor dem Weltkrieg stieß man in Neuengamme bei Hamburg während einer Wasserbohrung auf ein großes Vorkommen von Erdgas. Mehr als vierzehn Bohrungen nach Erdöl wurden heruntergebracht, aber nicht eine brachte den erwarteten Erfolg. Die erste Bohrung, die 1937 bei Reibrook angelegt war, ergab 150 Kubikmeter Öl am Tag. Die Ergebnisse der geophysikalischen Messungen sind durch die Bohrungen voll bestätigt worden. Das ausgedehnte Hamburger Delfeld steht dem bisher größten deutschen Ölvorkommen in Niedersachsen bei Hannover an Mächtigkeit kaum nach.

„Bremen“ erhält Klima-Anlage

Br. Bremerhaven, 21. Januar.
Während der Wintermonate werden die beiden größten deutschen Schnelldampfer „Europa“ und „Bremen“ in den Docks von Bremerhaven überholt. Die „Bremen“ wurde für eine große Bergnügungsreise um Südamerika besonders ausgerüstet, die von amerikanischen Kreuzern — trotz aller Bontothese — seit Jahren gewünscht wird und stets vollkommen ausverkauft ist. Vor allem hat man auf dem Schiff eine Klima-Anlage eingebaut, durch die es möglich wird, auch bei höchster Außentemperatur die Wärme der Innenräume auf der gleichen Höhe zu halten. Jeder Speisesaal erhält dazu zwei Kühlmaschinen von je 150 000 Kalorien Leistung. Außerdem hat man für die große Reize die eigene Bordwäscherei erheblich vergrößert. Mehrfache Verbesserungen sind jetzt für die „Europa“ geplant.

KdF. baut Theater für Kinder

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat sich nach der kulturellen Betreuung der Erwachsenen und des schaffenden Menschen nun auch der Jugend zugewandt. In Berlin und in anderen Städten des Reichs werden ständige Kinder- und Märchentheater gegründet, bei denen das kleine Publikum selbst mitspielt. Das in Lesebüchern schlummernde Volksgut soll auf der Bühne zu einem unmittelbaren Erlebnis werden, das die Erziehungswerte und das moralische Kapital in die Herzen des Kindes senkt. Die Familie nimmt künftig die Schlüsselstellung in dieser Aufbauarbeit ein und sie soll angeregt werden, wieder Märchen zu erzählen. Darüber hinaus erwachsen unserer Dichter- und Schriftstellergeneration vielfältige Aufgaben, die durch Preisausschreiben ihre Förderung erfahren. In enger Zusammenarbeit mit der KdF werden die Pläne weiterentwickelt, um eine eigene „Kinderwelt KdF.“ zu schaffen. Ihre Krönung sollen diese ersten Maßnahmen in dem Bau eines „Kindertheaters“ in Berlin finden.

Neben Bühnenwerken versucht man auch die Form eines Kinderoperas zu verwirklichen. Wichtige Anlaufpunkte sind ferner im Kulturfilm gegeben, und man ist bereits auf dem Wege, einen echten und gequälten Farbfilm entstehen zu lassen. Die Preisgestaltung ist so gehalten, daß ein großer Besucherkreis erschlossen werden kann. Kinder zahlen 55 Pfg., Erwachsene 90 Pfennig. Bedürftigen Familien sind Freiplätze in Aussicht gestellt. Der

drohe. Adolf Hitler habe aus den Fehlern der Vorkriegszeit gelernt und es verstanden, statt der Koalition von 1914 gegen Deutschland jetzt eine eigene Koalition zu bilden. Es kam zu wüsten Lärmjahren, als er die Behauptung aufstellte, daß die französische Rechtsprelle von Deutschland gekauft sei. Die Erregung wurde so groß, daß Herriot mit der Vertagung der Sitzung drohen mußte. Sie wurde dann auch abgebrochen.

Inspektionsreise nach Marokko verschoben

Paris, 21. Januar.
Die Abfahrt des französischen Generalstabschefs Gamelin und des Admiralstabschefs Vizeadmiral Darlan zu der angekündigten Inspektionsreise nach Marokko ist aus bisher nicht bekanntgegebenen Gründen verschoben worden.

Neues französisches Jagdflugzeug

(R.) Paris, 21. Januar.
Der Luftfahrtkommission des Senats ist dieser Tage in Toulouse das neueste französische Jagdflugzeug vorgeführt worden, dessen Typenbezeichnung Dewoitine D 520 lautet und mit dessen Serienherstellung nunmehr begonnen werden soll. Die D 520 erreichte bei den Versuchsvorfürungen, der auch ein höherer Offizier der englischen Luftwaffe beiwohnte, eine Stundengeschwindigkeit von 525 Kilometer, übertrifft damit also die bisher schnellsten französischen Maschinen um rund 50 Stundenkilometer. Es ist ausgerüstet mit einem Hispano-Motor von 910 PS. Man plant jedoch den eventuellen Einbau eines 1000 PS. starken Motors, der dem Flugzeug eine Geschwindigkeit von 560 Kilometer verleihen soll. Die Bewaffnung des neuen Jagdflugzeuges besteht aus einer 22-Millimeter-Kanone und zwei Maschinengewehren.

Tauern-Stollen ange schlagen

Salzburg, 20. Januar.
Siebzehn Sprengschüffe waren das Signal für den Baubeginn des Hauptstollens zum ersten Ausbau des Tauern-Werkes der Kapruner Hauptstufe im Gau Salzburg. Rund 7000 Meter wird der Stollen bei vier Meter Durchmesser durch den Fels geschlagen. Nach Einbringung der Mauerung verbleibt ein Durchmesser von 3,20 Meter. 24 Kubikmeter Wasser in einer Sekunde können nach Fertigstellung in die Maschinen fließen. Würden sämtliche Turbinen des Tauern-Werkes einen Arbeitstag lang mit Vollaft laufen, frönten rund zwei Millionen Kubikmeter Wasser durch den Stollen.

Elfjähriger erschießt Gleichaltrigen

Berlin, 21. Januar.
Ein tragischer Unglücksfall, der einem elfjährigen Jungen das Leben kostete, ereignete sich in Berlin-Charlottenburg. Zwei elfjährige Schüler befanden sich morgens auf dem Wege zur Schule, als plötzlich der eine von beiden von einer Kugel getroffen vornüber zu Boden fiel. Fußgänger bemühten sich sofort um den schwerverletzten Knaben und sorgten für seine Ueberführung in das Krankenhaus, wo er aber später starb.

Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß der verhängnisvolle Schuß aus dem Fenster einer im zweiten Stock gelegenen Wohnung abgegeben war. Dort hatte ein ebenfalls elfjähriger Knabe am offenen Fenster mit einem Teleskop „Zielübungen“ gemacht. Als er die beiden Freunde des Weges kommen sah, legte er „aus Scherz“ gegen sie an und drückte ab, ohne zu wissen, ob die Pistole geladen war.

Es wird noch festgestellt werden, wie weit die Eltern des unglücklichen Schützen schuld an dem bedauerlichen Unfall sind, der einmal wieder mit aller Dringlichkeit beweist, daß Waffen stets so aufbewahrt sein müssen, daß sie nicht in die Hände von Kindern gelangen können.

Start des Kindertheaters für Deutschland wird am 18. Februar mit der Aufführung „Schneewittchen“ im Theater des Volkes Berlin vollzogen. Ein Inzfluß von vierzig Vorstellungen ist hier vorläufig angelehrt und finanziell gesichert.

Südwestler stehen zu Deutschlands Kolonialanspruch

Pretoria, 21. Januar.
Auf der Delegierten-Versammlung des Deutschen Südwestbundes in Windhof sprach der neugewählte Ehrenbundesführer Dr. Hirtel über den Erfolg der Werbung für den Zusammenschluß, die im ganzen Lande weitgehende Unterstützung gefunden habe. Er hob dabei hervor, daß sich die Schaffung einer starken deutschen politischen Organisation als notwendig erwiesen habe, nachdem die Reichsdeutschen durch Ausnahmegericht des Mandatars von jeder politischen Tätigkeit ausgeschlossen worden waren. Die naturalisierten Deutschen hätten die Aufgabe, unter Anwendung ihrer politischen Rechte den Kampf für die Lebensnotwendigkeiten des gesamten Südwest-Deutschlands unbeeinträchtigt weiterzuführen und jeder Verdrängungs- und Annexionspolitik entgegenzutreten. Im festen Zusammenschluß ihrer Organisation und im einmütigen Bekenntnis zum entschlossenen Abwehrkampf zeigten die Südwest-Deutschen ihre klare und eindeutige Einstellung zu Deutschlands Anspruch auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien.

„D.F.“ genommen —
zum Ziel gekommen!



Für 12-jährigen Jungen wird für längere Dauer Nordsee-Untertunft bei guter Familie gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter **27 an Fat. Bowninkel, Ang.-Mittler, Hannover.**



DOPPELHERZ *nimm Doppelherz für mich selber!*

beruhigend, nervenkählend, bluterneuernd, kräftebildend

In Apotheken und Drogerien, bestimmt bei:

- Emden: J. Bruns, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beiden Märkten, W. Denkmann, Am Delft 17, A. Müller, Zw. beiden Sielen 10
- Aurich: C. Maaß, Osterstr. 26
- Leer: Fr. Ais, Adolf-Hitler-Str. 20, A. Buß, Adolf-Hitler-Str. 50, H. Drost, Osterstraße 26, I. Lorenzen, Hindenburgstr. 10, I. Hafner, Brunnenstraße 2
- Neermoor: Apoth. C. F. Meyer
- Norden: A. Lindemann, Hindenburgstraße 88
- Oldersum: Apoth. C. F. Meyer
- Wittmund: K. Kunstreich



Mehr Milch, mehr Eier, hochwertige Kaninchen durch die echte gewürzte Futterförmung

Zwerg-Milch Zu haben in den einschlägigen Geschäften



Warum Frau Müller sich oft genierte

ICH WAGE KAUM, MEINE HANDSCHUHE AUSZUZIEHEN, SO ROT UND RAUH SIND MEINE HÄNDE ---

WARUM NIMMST DU DENN NICHT KALODERMA-GELEE? ES HÄLT MEINE HÄNDE IMMER GLATT UND WEISS!



KALODERMA-GELEE WIRD IHNEN SICHER HELFEN. — DIE ERFAHRUNG HABE ICH AN HUNDERTEN VON KUNDINNEN GEMACHT.

EIN WUNDER, WIE ZART UND GEPELGT DEINE HÄNDE SIND — DIR WÜRD MAN DEINEN HAUSHALT GAR NICHT ZUTRAUEN!

Rote und rauhe Hände werden zart, glatt und schön durch: KALODERMA-GELEE

DAS SPEZIALMITTEL **TUBENRM-27** ZUR PFLEGE DER HÄNDE **RM-45 u. RM-90**

F. WOLFF & SOHN • KARLSRUHE

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden
Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Emden Bd. 10 Bl. 4 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 15. März 1939, 10^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstr. Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden: ABl. 23, Parz. 281/30, 300/30, 301/30, Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Voltentorstr. 6 u. Westl. Voltentorsbreitegerung 10, Gesamtgröße: 7,22 Ar. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 2. 3. 38. Derzeitige Eigentümerin: Ehefrau des Landgebräuchers Jhno Heeren, Meena geb. Stomberg in Emden. Amtsgericht Emden, 17. 1. 1939.

Stellen-Gesuche

Die Anzeigen auf dieser Spalte sind nach Annahmeschluß eingegangen. — Aus diesem Grunde können diese Anzeigen nicht zwischen Anzeigen gleicher Art erscheinen. —

Mit allen Arb. im Marichbetz. vertr. 30jähr. Landwirt sucht zum 1. 2. oder später auf gr. langj. Praxis
Stelle als Wirtschaftler im Rt. Norden oder Emden. Suchr. mit Gehaltsbew. unter **1111** an die D.F. Emden.

Stellen-Angebote

Suche für meinen landw. Haushalt ein einfaches, kinderliebendes **junges Mädchen** bei Familienanschluß u. Gehalt.
Fritz Diers, Wapeltorj über Varel

Ich suche zum 1. Mai 1939 für meinen größeren landwirtschaftlichen Haushalt ein **junges Mädchen** bei Familienanschluß u. Gehalt.
Frau A. Dinnen-Lübben, Jörrien über Hohenkirchen i. Ddbg.

Gesucht zum baldigen Antritt **Verkäuferin** für Lebensmittel, sowie **junges Mädchen** für Haushalt und Laden bei freier Station u. gutem Gehalt.
G. Goldewey Wilhelmshaven-Rüsterfel

Hausgehilfin

gesucht. Angebote an **Hotel Frisia, Leer.**

Heirat

Auf sofort oder später junger **Bäckergefelle** und **Bäckerlehrling** gesucht.
Emder Brotfabrik, Lammert Oten, Eggenastr. 2-6

Lehrling

Suche zu Ostern 1939 einen **Lehrling** **Schlachtermstr. Jan C. Hagen Neustadtgödens**

Wärmwasserheizungsanlage

Durch besondere Umstände habe ich eine neue **Wärmwasserheizungsanlage** für 3-4 Zimmer mit einem neuen Heizungsherd ab Lager abzugeben, die Anlage kann von mir auch betriebsfertig hergestellt werden.
K. Wejemann, Kiepmerei und Installation in Wiesmoor. Fernruf 18

keine Originale

beifügen!

Gestern und heute

otz. Da wir uns noch im ersten Monat des neuen Jahres befinden, in das wir mit soviel Hoffnungen und Wünschen eintraten, dürfen wir heute wohl noch einmal von unseren Wünschen für das neue Jahr sprechen. Es scheint zum Beispiel dringend notwendig zu sein, die vielen noch offenen Wünsche nach Kleinen und vor allem mittleren Wohnungen zu erfüllen. Fast täglich lesen wir im Anzeigenteil unserer Zeitung den in die Form einer Kleinanzeige gepreßten Wunsch: „Gesucht eine drei- bis vierzimmerige Wohnung.“ Im zweiten Teil der Anzeige liest man dann — für Hausbesitzer erfreulich — etwas von „pünktlicher Mietzahlung“, oder gar von „Mietzahlung im voraus“ und von „ruhigen Mietern“. Eine erfreuliche Erscheinung ist übrigens an den Anzeigen, in denen Wohnungen angeboten werden (Letztere sind fast nie die so gesuchten mittelgroßen Wohnungen), festzustellen, nämlich das Fehlen des fetten — in der Zeit, als unser Volk bergabging — kaum aus solchen Anzeigen fortzubehaltenen Zusatzes an „Kinderlose“. Damit hat man aufgeräumt. Kommt nur einmal in die neuen Siedlungs- und Wohnstraßen unserer Stadt und schaut euch um. Kinderlose Ehepaare, die dort eine Wohnung mieten, sind meistens — — — erst vor kurzem vom Stadesamt gekommen. Doch das nebenher. Mittlere und kleine Wohnungen aber, wie gesagt, davon sollte man nicht nur sprechen — nein, da mochten derher!

In Kreisen der Kleingärtner wurde schon immer die Frage erörtert, ob bei uns im rauhen Nordseeklima die Möglichkeit besteht, Spinat und Salatpflanzen zu überwintern, um im zeitigen Frühjahr in den Genuß dieser für den Haushalt unentbehrlichen Gemüse zu gelangen. Diesen Versuch hat im vergangenen Herbst ein Kleingärtner unternommen und festgestellt, daß die Möglichkeit wirklich vorhanden ist. Zu keinem Versuch hat sich der Gartenfreund Samen von winterharten Pflanzen kommen lassen und diesen wie üblich ausgefüttert. Salatpflanzen hat er einen Teil rechtzeitig in Nissen eingepflanzt, um zu verhindern, daß der rauhe Ost- oder Nordwind den Pflanzen Schaden zufügen könnte. Den größten Teil der Pflanzen ließ er aber auf dem Beet stehen. Nachdem nun der Frost vorüber und das Beet vom Schnee befreit war, war die Neugierde des Gartenfreundes groß. Zu seiner Freude konnte er feststellen, daß die in Nissen gefesteten Salatpflanzen ebenso wie die im Freiland stehenden nicht gelitten haben. Wohl sind die äußeren Blätter abgefroren, aber die Herzblätter sind noch grün und beginnen bei der feigen lauen Witterung bereits wieder zu wachsen.

Auch der Spinat hat den Winter gut überstanden, und so wird die aufgewandte Mühe dadurch belohnt werden, daß Kopfsalat und Spinat schon früh auf dem Tisch der Hausfrau erscheinen können.

In der Zeit vom 25.—27. Januar werden die Blockleiter in unserer Stadt in allen Häusern vorsprechen, um wie alljährlich die Fettspende zum Geburtstag unseres Gauleiters einzusammeln. Die Parole lautet für diese Sammlung: Für den Subetengau! Daß Dauerware natürlich am zweckmäßigsten ist für die Beförderung dorthin, ist verständlich; doch werden auch Geldspenden angenommen. Helfe jeder, auch das Ergebnis dieser Sammlung in unserem Gau zu steigern gegenüber dem des Vorjahres.

Leer Stadt und Land

Berufsvorbildung an der städtischen Handelslehranstalt

otz. Die Zukunft verlangt eine immer gründlichere Heranbildung des Nachwuchses im Handel, im Gewerbe und in der Industrie, sowie bei den Behörden. Die Eltern, deren Kinder Ostern aus der Schule entlassen werden, können daher nicht genug auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, für eine richtige Berufsvorbildung ihrer Kinder zu sorgen.

Das Wirtschaftsleben stellt heute hohe Anforderungen an den einzelnen. Nur mit den nötigen Vorkenntnissen ausgerüstete junge Leute können zu tüchtigen Kaufleuten herangebildet werden. Die Vermittlung dieser Kenntnisse hat sich unsere städtische Handelslehranstalt zur Aufgabe gemacht. Um eine zweckmäßige Vorbildung zu erreichen, stehen folgende Unterrichtsfächer im Vordergrund: Handelsbetriebslehre und Schriftverkehr, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Deutsch, Maschinensreiben, Kurzschrift und Englisch. Auch wichtige allgemein bildende Fächer finden Berücksichtigung. Dreißig Unterrichtsstunden gibt es in der Woche. Die Mädchen haben außerdem an zwei Nachmittagen in der Woche noch hauswirtschaftlichen Unterricht im Kochen, im Nähen und in Handarbeiten.

Durch die Beschäftigung mit dem kaufmännischen Bildungsgut werden insbesondere jene Eigenschaften ausgebildet, die dem Kaufmann allein den Erfolg verbürgen, so zum Beispiel schneller und sicherer Ueberblick, Entschlossenheit, die Fähigkeit, vieles zugleich zu übersehen und fester Wille zum Erfolg. Aber auch für junge Leute, die später einmal Handwerksmeister werden wollen, und für junge Mädchen als künftige Hausfrauen, ist die wirtschaftlich-kaufmännische Schulung sehr von Nutzen.

otz. Achtzig Jahre alt wird heute die Witwe Hamkelina Nolte in der Kleinen Kopbergstraße. Sie ist körperlich und geistig noch recht kräftig.

otz. Die Entziehung des Führerscheins wurde in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember vorigen Jahres gegen drei Kraftfahrer aus der Stadt und vier Kraftfahrer aus Abaude, Velde, Loga und Stedhamen verhängt.

otz. Erzeugungsschlachtversammlung. In einer Erzeugungsschlachtversammlung, zu der unser Kreisbauernführer eingeladen hat, wird in der Kreisstadt am 25. Januar bei van Marck Richtdirektor Dr. Köppe-Norden sprechen. Das Thema der Versammlung lautet: „Bauerfrage — ich antworte“.

otz. Gemeinschaftsabend der Frauen. Die NS-Frauen und das Deutsche Frauenwerk der Ortsgruppe Leer-Hardenwakenburg veranstaltet am 23. Januar im Rathausaal einen Pflichtabend, den ersten Gemeinschaftsabend im neuen Jahre.

otz. Germania spielt im Stadion. Den Sportanhängern sei mitgeteilt, daß Germania Leer Sonntag in der schönen Bremer Kampfbahn gegen die Bremer Sportfreunde antreten wird.

In einer Handelschule, wo das praktische Leben im Mittelpunkt der Unterrichts- und Erziehungstätigkeit steht, werden im besonderen Maße jene moralischen, sozialen und nationalen Kräfte entwickelt, die für den künftigen Kaufmann als Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft von besonderer Bedeutung sind.

Folgende Aufnahmebedingungen sind vorgeschrieben: Das Ziel der Volksschule, oder das Klassenziel der VIII einer höheren Lehranstalt oder Ziel der 3. Klasse einer anerkannten Mittelschule muß erreicht sein. Durch den erfolgreichen Besuch wird folgendes Schulziel erreicht: Zunächst einmal eine gründliche Berufsvorbereitung. Die bisherigen Beobachtungen zeigten, daß Handelschulbesucher bei Besetzung von Stellen bevorzugt wurden. Die Unterbringung in geeignete Stellen erfolgt durch die Berufsberatung in enger Zusammenarbeit mit der Schule. Dann ist die Aufstiegsmöglichkeit zu verantwortlicher Tätigkeit im Kaufmannsberuf, im Bürodienst und im Dienst der Behörden gegeben, zum Beispiel ist der Zugang zu dem mittleren gehobenen Dienst bei der Finanz- und Steuerbehörde möglich. Das Abschlußzeugnis bereitet vom späteren Pflichtbesuch der kaufmännischen Berufsschule und bei Mädchen vom Pflichtbesuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule.

Anmeldungen werden mündlich oder schriftlich angenommen. Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Es sei darauf besonders aufmerksam gemacht, daß alljährlich die Gefahr besteht, daß wegen Ueberfüllung der vorgesehenen Klassen manche Schüler und Schülerinnen im März nicht mehr aufgenommen werden können.

Winterhilfswert-Opferbuchspende

otz. Am Sonntag, dem 22. Januar, erfolgt die Einholung der Januar-Kate. Zur Erleichterung der Arbeit unserer jetzt wieder sehr stark in Anspruch genommenen ehrenamtlichen Mitarbeiter wird gebeten, den Beitragungsbeitrag schon bereitzuhalten, damit die Sammler nicht unnötige Wege zu machen haben. Den Sammlern steht ohne Ausnahme für ihren unermüdbaren Einsatz im Dienst der großen Deutschen Sozialgemeinschaft bevorzugte Hilfsbereitschaft und Mitarbeit der gesamten Bevölkerung zu.

„In unserm Herzen singt die Heimat“

Am Sonntag, dem 22. Januar, von 19.00 bis 19.30 Uhr, im Reichshof der Hamburg werden in einer Sendung unter dem Titel „In unserm Herzen singt die Heimat“ folgende Dichter aus unserem Gau zu Wort kommen: August Hinrichs-Oberburg, Alma Rogge-Bremen, Karl Vanja-Cloppenburg, Berend de Vries-Emden, Wilhelm Scharrelmann-Worpswede und Friedrich Lindemann-Bremen.

otz. Neue Jungreiterinnen treten an. Der BDM fordert Mädel, die an einem neu beginnenden Reitlehrgang teilnehmen wollen, auf, sich zu melden. Die Jungreiterinnen müssen ihre Anmeldungen bis zum 1. Februar eingereicht haben.

otz. Schiedsrichter-Zusammenkunft. Die Mitglieder der Schiedsrichter-Kameradschaft Leer trafen sich gestern Abend zu ihrem einmal im Monat stattfindenden Kameradschaftsabend. Zweck dieser Zusammenkünfte ist unter anderem Austausch der gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete des Schiedsrichtertwesens und Pflege der Kameradschaft. Bedeutendes kommt im gemeinsamen Besuch größerer sportlicher Veranstaltungen besonders zum Ausdruck. Da die Schiedsrichtergilde Leers bislang nur kommissarisch verwaltet wurde, wurden gestern Abend die Leiter bestimmt: Kameradschaftsleiter: Meyer, Kassierer: Erlamp. Am 14. Mai werden die Schiedsrichter der Kameradschaft Leer sich das Spiel Rapid Wien—Werder Bremen ansehen.

Schiffsverkehr und Güterumschlag im Ledabafen

Geringer Rückgang gegen das Vorjahr / Binnenschifffahrt überwiegt

otz. Das Städtische Hafenamts weist in seiner Jahresübersicht nach, daß der Hafen unserer Stadt auch im verflossenen Jahre wieder einen guten Anteil am Güterumschlag Ostfrieslands hatte und zwar ist Leer nach wie vor der Hauptumschlagplatz für Stückgüter, die für Ostfriesland selbst bestimmt sind, die also nicht als Durchgangsgüter bewertet werden müssen. Im Ganzen ist der Umschlag in seiner Menge um gut zwölftausend Tonnen hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben; er betrug insgesamt 217 113 Tonnen. Vor zehn Jahren, als eine Scheinblüte der Wirtschaft die Menschen betrog, schloß die Hafensjahresübersicht mit dem Umschlagsergebnis von 12 979 Tonnen ab. Trotz des erwähnten geringen Rückganges gegen das Jahr 1937, der durch verschiedene Umstände hervorgerufen wurde, und den auch andere Häfen verzeichneten, wurde immerhin fast die doppelte Menge erreicht, wie im erwähnten Jahre 1928.

Aus deutschen Häfen trafen hier ein 312 beladene und 82 unbeladene deutsche Segelschiffe und ein holländisches Schiffschiff, ferner 108 beladene und 37 unbeladene deutsche Dampfer und Motorschiffe. Aus Schweden kamen 19 Segler und 14 Dampfer und Motorschiffe, aus Dänemark traf ein Motorschiff ein, aus Finnland kamen zwei Segelschiffe und ein Dampfer bzw. Motorschiff, aus Belgien endlich lief ein Segelschiff in unseren Hafen ein. Bei den hier aufgezählten Fahrzeugen handelt es sich nur um Seeschiffe, die insgesamt 56 612 Tonnen Raummehhalt aufwiesen. Abgegangen sind im Berichtsjahre von hier 617 Seeschiffe nach deutschen Seehäfen, nach Schweden, Norwegen, Holland, Finnland und Belgien, mit insgesamt 58 898 Tonnen Raummehhalt.

An Kanal- und Flußfahrzeugen trafen aus deutschen Emshäfen hier ein 542 Schiffe, von denen 58 die holländische Flagge führten, mit 49 946 Tonnen, aus anderen deutschen Häfen 831 Schiffe, davon acht holländisch, mit 32 300 Tonnen; vom Dortmund-Emskanal kamen 775 Fahrzeuge hier binnen mit 183 173 Tonnen Raummehhalt, von denen sogar 187 die holländische Flagge führten, und von Holland trafen hier elf Schiffe, davon neun holländischer Nationalität, ein, mit 2285 Tonnen Raummehhalt. Abgefahren sind zusammen 2135 Binnenschiffe mit 256 153 Tonnen Raummehhalt.

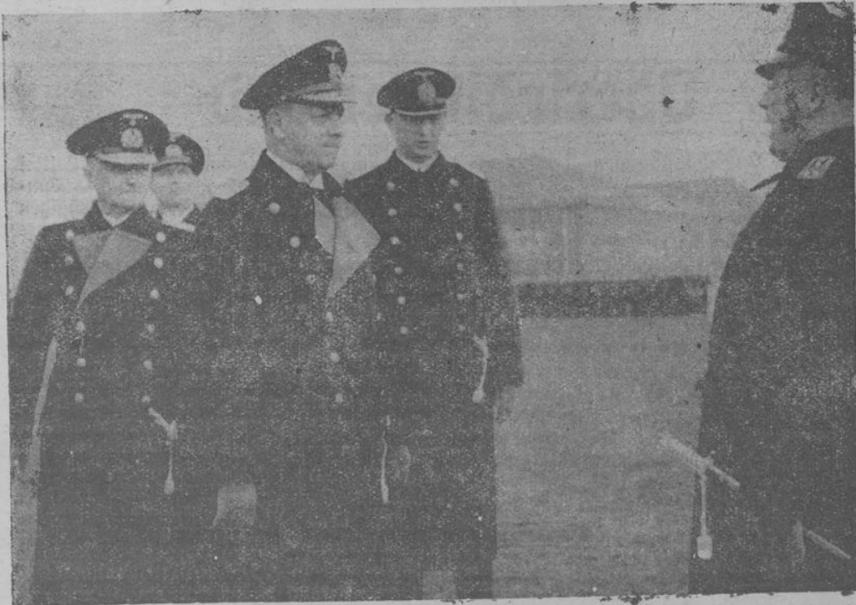
Man erkennt schon aus diesen Zahlen, daß im Ledabafen das Jahr über ein sehr reger Schiffsverkehr geherrscht hat und daß unsere Bsch- und Ladevorrichtungen im Hafen stets voll in Anspruch genommen worden sind.

Bei den angekommenen Seegütern — insgesamt 58 890 Tonnen — handelt es sich einmal um Waarengüter wie Kohlen, Holz, Torf, Eisen- und Eisenwaren, Futtermittel, Baumaterialien, Holz, Mühlenzengnisse, ferner um sonstige Nahrungsmittel, dann, wie schon hervorgehoben, um Stückgüter, Pappe und Papier und sonstige Güter, die nicht im Einzelnen angeführt werden können. Abgegangen ist aus unserm Hafen eine Menge von 34 629 Tonnen an Seegütern. An Binnengütern wurden 106 120 Tonnen hier gelöscht, während 22 474 Tonnen verladen wurden.

Zum Jahresluß, als der Hafen seit einiger Zeit schon vollkommen vereist war, ein Umstand, der übrigens auch zu seinem Teil als Ursache für den geringen Rückgang im Umschlag zu werten ist, lagen im Ledabafen im Eise insgesamt 23 Seeschiffe und 21 Binnenschiffe. Inzwischen hat der Betrieb wieder eingesetzt, wenngleich die Kanalsperre oben im Lande sich auch noch hindernd bemerkbar macht.

Auf der Ein- und Ausfahrt haben, einschließl. der Regierungsfahrzeuge, Logger, und der oben angeführten Schiffe, jedoch ohne die vielen Sportfahrzeuge, die im Sommer das Fahrwasser hier beleben, insgesamt 6800 Fahrzeuge die Seeschleufe passiert und 2727 Mal mußte die Rathhausbrücke geöffnet werden.

Das neue Jahr, das für den Schiffsverkehr, unter Eischwierigkeiten begann und schon im ersten Monat für die Binnenschifffahrt im Zeichen der bereits einmal erwähnten Kanalsperre steht, wird den geringen Rückgang wieder ausgleichen und dafür sorgen, daß die Statistik der Jahresumschlagsmengen in unserm Hafen wieder eine Steigerung verzeichnen kann, wie wir sie seit Jahren nun schon gewohnt gewesen sind. Unser Wunsch geht jedenfalls dahin, daß bald die vorhandenen Lade- und Schiffsvorrichtungen, die Stapelplätze und die Güterschuppen nicht mehr ausreichen möchten, um die ankommenden und abgehenden Güter zu bewegen und zu fassen.



Generaladmiral Dr. h. c. Raeders Besuch in Leer.

(Ausnahme: Drees O.B.S.)

Von der Kriegsmarine

Das Schlachtschiff „Gneisenau“ ankerte auf Billau-Reede. Poststation ist ab 22. Januar Schluß. — Das Vermessungsschiff Meteor verließ Wilhelmshaven abwärts und ankerte auf Schilling-Reede. Poststation ist Wilhelmshaven. — Poststation für die zweite Herbstflotte an Bord des Zerstörers Paul Jacobi bis auf weiteres Kiel-Wit, für das Minenjuchboot M 1 bis auf weiteres Hamburg 11.

Spernung des Ems-Jade-Kanals verlängert

Nach einer Bekanntmachung des Kulturbüros in Aurich wird die Spernung des Ems-Jade-Kanals von der Schleufe Wiefens, Kilometer 32,6 bis einschließlich Schleufe Martenfel, Kilometer 67,2, für jeglichen Schiffsverkehr bis zum 20. Februar verlängert.

otz. Die Reichsbahn Luftschubbereit. In unserm gestrigen Artikel sagten wir, daß auch die Reichsbahn für Schubkränne sorgen müsse. Es ist bekannt, daß für das Dienstpersonal ganz hervorragende Schubkränne eingerichtet worden sind. Für das Reisepublikum sind, wie uns die Reichsbahn mitteilte, im Ernstfälle besondere Maßnahmen vorgesehen, die in ihrer Art als besonders wirkungsvoll zu bezeichnen sind. Im Falle eines Luftangriffes würden Eisenbahnreisende kaum gefährdet werden.

otz. Unsere Turnerinnen haben viel gelernt. Das darf gesagt werden, nachdem die NS-Reichsbundsportlehrerin Lotte Hillig den Lehrgang gestern abend beendete. An drei Abenden hintereinander kamen die Turnerinnen aus Leer und aus Emden, aus dem Neiderland und dem Oberledingerland zur Turnhalle an der Straße der SA. Ursprünglich sollte der Lehrgang in Emden stattfinden, da jedoch die SA-Halle anderen Zwecken dienbar gemacht worden ist, wurde der Turnverein Leer v. 1860 mit den vorbereitenden Arbeiten beauftragt. Frä. Hillig hat den Lehrgangsteilnehmerinnen viel gezeigt und gelernt, unsere Turnerinnen wissen nun, wie man mit und ohne Gerät auch im kleinsten Turn- und Sportverein jedem etwas zu geben vermag. Frä. Hilligs Lehrarbeit in unserer Stadt wird sich fruchtbringend in all den Vereinen auswirken, die ihre Vertreterinnen an dem Lehrgang teilnehmen ließen.

Amstau in Aylengen

otz. Die starken Niederschläge, die auch nach dem Tauwetter noch niedergingen, hatten zur Folge, daß der Wasserstand auch auf den höher gelegenen Ländereien nach wie vor sehr hoch ist. Die warme, fast schon an Vorkühlingstage erinnernde Luft ermöglicht es nun, die Kartoffel- und Rübenmieten nachzuprüfen, ob nicht der Frost oder das Wasser Schaden angerichtet hat.

Auf trocken gelagerten, oder gut entwässerten Ländereien wird der Umbruch von Grünland fortgesetzt, eine Arbeit, mit der man in Folge plötzlichen Eintretens des Winters nicht überall fertig geworden war. Die Beschleunigung dieser Arbeiten empfiehlt sich auch aus dem Grunde, da vielleicht noch zu erwartender weiterer Frost, daß für die Saat fertig liegende Pflanzland günstig beeinflusst.

Für die Herstellung von Koppelweiden, Ausbesserungen der Einfriedigungen und ähnliche Arbeiten können jetzt schon die Vorarbeiten geleistet werden. In den größeren Gehöften auch im benachbarten Ammerlande, wird jetzt allerlei Gebrauchsholz gefällt, das demnächst öffentlich verkauft wird.

Die Anfuhr des Kunstdüngers hat, soweit dieses der Zustand der Sandwege zuläßt, überall begonnen. Meistens wird Kalk und Kunstdünger hier von den verhältnismäßig weit entfernt liegenden Bahnhöfen mittels Lastwagen nach den Dörfern befördert. Wie verlautet, ist später wieder mit Eisenbahnwagenmangel zu rechnen, wonach es ratsam ist, die für die Grünlanddüngung und Frühjahrsbefestigung benötigten Kunstdüngermengen jetzt zu beziehen, zumal für verschiedene Sorten auch Preisermäßigungen gewährt werden und manche Grundstücke schon gleich gebüngt werden können.

Die Schweine- und Schlachtviehablieferungen waren auf den verschiedenen Verladeplätzen in dieser Woche recht lebhaft. Für Hauschlachtungen war die warme Witterung, insbesondere zur Herstellung von Dauerwaren, nicht günstig. — In den Jagdrevieren ruht nun meist der Jagdbetrieb. Lehrer M. Stapel, erledigte kürzlich im Stapeler Gehöft einen schweren Fuchs, zur Freude aller in der Nähe wohnenden Einwohner, denn in letzter Zeit war manches Huhn geraubt worden.

otz. Vorkum. Zur Sicherung des Verkehrs zwischen Dorf und Reede hat die Vorkumer Kleinbahn-Gesellschaft auf halber Strecke einen Wärter eingestellt, der die reibungslose Durchfuhr aller Züge und Drahtlinien und die Nebengleise überwacht. Durch Streckenleertungen können somit Unfälle und andere Vorkommnisse sofort durchgegeben werden. Angesichts des erhöhten Güter- und Personenverkehrs, namentlich

Was bietet der Kulturring in der zweiten Winterhälfte?

otz. Die Veranstaltungen, die der Kulturring in der ersten Winterhälfte bot, haben gezeigt, daß eine richtige Auswahl getroffen worden ist und daß das Versprechen, im Winter 1938/39 eine noch schönere Veranstaltungsfolge als im Vorjahre zu bieten, in jeder Hinsicht bisher erfüllt worden ist. Auf der anderen Seite dürfen wir feststellen, daß die Einwohnerschaft diese Leistungen dadurch anerkannt hat, daß es die Veranstaltungen rege besucht hat. Noch liegt aber die zweite Winterhälfte vor uns und hat in ihrem Schöße so viel Genüsse, daß man sich eine Vorfreude verschafft, wenn man sie aufzählt.

Am 26. Januar, also am kommenden Donnerstag, wird das Oldenburgische Staatstheater mit dem Lustspiel „Kinder auf Zeit“ von Kurt Vordfeld aufwarten. Am 10. Februar, auf einem Freitag, wird wieder ein Varietés-Abend mit einem besonders ausserordentlichem Programm veranstaltet werden. Die musikalische Leitung dieses Abends hat Kapellmeister Alfred Schmidt-Oldenburg, der uns kein Unbekannter mehr ist. Wer den ersten Varietésabend dieses Winters, der am 11. November stattgefunden hat, besucht hat, wird nicht verkümmern, auch die kommenden Künstlerspiele sich anzusehen.

Ein besonderer Genuss steht uns am 22. Februar bevor. Dann kommt die Niederdeutsche Bühne am Oldenburgischen Staatstheater zu uns und wird uns mit dem Lustspiel „Für die Ratt“ von August Hinrichs bekanntmachen. Das vorjährige Gastspiel mit „Spektakel um Kleihörn“ ist allen noch in bester Erinnerung. In diesem Jahre erscheinen dieselben Darsteller wieder, unter ihnen auch der Bruder des Autors, Emil Hinrichs. Auch dieses Stück ist bereits ins Hochdeutsche überetzt und feiert auf vielen deutschen Bühnen große Erfolge.

Am 1. März folgt wieder ein Varietés-Abend, der eine Auslese besonders hervorragender Künstler nach Leer bringen wird. Am 11. März wird die Niederdeutsche Bühne noch ein Gastspiel geben. Dieses Mal wird uns ein Stück von Karl Bunje, betitelt „Familienanschluß“ erfreuen. Große Leistungen dürfen wir an diesem Abend erwarten. Wir werden nicht enttäuscht werden, sagen alle, die seine Stücke „Der Stappenhase“ und „Kleihörn“ gesehen haben.

zu den Baustellen auf der Reede, war diese Einrichtung notwendig.

otz. Vorkum. Ein großes Buntkonzert zugunsten des Winterhilfswerks ist hier für die nächste Zeit geplant, nachdem es bereits einmal verlegt werden mußte. Das Musikcorps des Seefischerhorstes wird das Konzert bestreiten. Die bei den verschiedenen Dienststellen durchgeführten Sammlungen haben bereits namhafte Spenden und viele Liebeswünsche erbracht. Der genaue Zeitpunkt der Veranstaltung wird noch bekanntgegeben.

otz. Deternerlehe. Goldene Hochzeit. Am 25. Januar können der Landwirt Johann Heyen und Frau das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feiern. Beide sind recht rüstig und noch jeden Tag fleißig auf ihrer Landstelle tätig. Heyen stammt aus Fiksum und war früher Seemann. Die vielen Reisen, die er nach den verschiedensten ausländischen Häfen unternommen hat, geben ihm heute noch Stoff genug zum Erzählen. Auch als er im Jahre 1889 heiratete, gab er seinen Seemannsberuf noch nicht auf. Erst mit der Erreichung seines 45. Lebensjahres hat er sich in unserm Ort angesiedelt und sich der Landwirtschaft gewidmet.

otz. Fiksum. Bautätigkeit wieder voll aufgenommen. Die eine zeitlang stillgelegte gewesene Bautätigkeit ist wieder mit allen Kräften aufgenommen worden. Bauten, an denen die Arbeit kurz vor ihrer Fertigstellung plötzlich eingestellt werden mußte, werden in Kürze bezugsfähig hergerichtet werden. Der Landwirt Reinhard Hilrichs hat das Material für einen Neubau herangebracht; nach kurzer Zeit wird auch an der Landstraße nach Busboomsehn ein Wohnhaus gebaut sein.

otz. Fiksum. Gesundete Gemeinde. Vergleicht man einmal die Angaben, daß im Jahre 1933 siebzehn und im Jahre 1938 vierunddreißig Geburtsfälle verzeichnet wurden, so ersieht man, daß ein wesentlicher Zuwachs in der Gemeinde gemeldet werden kann. Die Geburtenzahl hat sich auch verdoppelt. Auch die Zahl der Eheschließungen ist von 9:3 damals sind fünf Trauungen gemeldet worden, stark gestiegen. Im Jahre 1938 wurden dreizehn Eheschließungen eingetragen. Hier hat sich die Zahl fast verdreifacht. Dagegen sind die Sterbefälle von fünfzehn im Jahre 1933 auf zwölf im Jahre 1938 zurückgegangen.

otz. Fiksum. Seltenheit im Hühnerstall. Im Hühnerbestand eines hiesigen Landwirts ist ein Huhn, das drei Beine hat, zu sehen. Das Tier ist bis auf das „zufällige Bein“ beschaffen, wie die anderen Hühner auch.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer-Garderwohlenburg. Sämtliche Ortsgruppenamts, Zellen- und Blockleiter haben sich am Montag, dem 23. Januar, um 20½ Uhr, in der Banenburg eingefunden.

NS-Frauenkraft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Leer-Garderwohlenburg. Am Montag, dem 23. Januar, 20.30 Uhr, findet im Rathshaus der erste Gemeindefestabend (Pflichtabend) der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerks der Ortsgruppe Garderwohlenburg (West) statt. Erhalten aller Mitglieder erwünscht.

Deutsches Frauenwerk, Abteilung Volks- und Hauswirtschaft. Am Dienstag, dem 24. Januar, finden wieder Koch- und Backkurse statt. Anmeldungen hierfür bei der Kreisgeschäftsstelle und bei Frau Heinrich Meyer, am Bahnhof.

NSM., Abteilung Reiten. Mädel, die an einem neuen Reitkursus als Jungreiterinnen teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 1. Februar angemeldet haben. Anmeldungen nimmt entgegen: Mia Grubinski, Leer, Adolf-Gitterstraße 50. Telefon 2157.

otz. Neermoor. Sportabzeichen. In den letzten Wochen des vergangenen Jahres vereinigten sich eine Anzahl Männer zu einer Arbeitsgemeinschaft für den Erwerb des SA-Sportabzeichens. Es ist dies die erste Zusammenkunft in unserm Ort, nachdem durch Erlaß des Führers es jedem Volksgenossen ermöglicht sein soll, in den Besitz des SA-Sportabzeichens zu gelangen. Die Nebungsstunden haben bereits begonnen. Die Führung des Lehrganges hat der SA-Truppführer.

otz. Nortmoor. Elternabend. Die hiesige Schar der Hitlerjugend veranstaltet heute einen Elternabend bei Gastwirt Töpfer.

otz. Oldersum. Appell der Kameradschaft. Vor einigen Tagen hielt die Kameradschaft ihren ersten dreijährigen Appell ab. Fast alle Kameraden waren erschienen. Angetreten waren auch neun neue Mitglieder, die auf die Fahne des NS-Kameradschaftsbundes verpflichtet wurden. Der Kameradschaftsführer gab einen umfassenden Bericht über die Ereignisse des letzten Jahres und ließ ihn ausklingen in ein dankbares „Siegeheil“ auf den Führer. Zum Schluß des Appells wurde beschlossen, im Februar ein Preisschießen zu veranstalten.

otz. Ost-Waringssehn. Hohes Alter. Am 24. Januar kann die Witwe Jantje Blascher, geborene Iden, ihren 84. Geburtstag feiern. Vor zwei Jahren verlor sie ihren Mann, mit dem sie 1932 die goldene Hochzeit feierlich begehen durfte. Ihre Ehe war mit zwei Söhnen und drei Töchtern gesegnet. Eine Tochter verstarb einen Monat vor dem Tode ihres Mannes. Die Jubilantin ist geistig und körperlich noch recht rüstig. Nur das Begehen fällt ihr etwas schwer. Wir wünschen ihr zu ihrem Geburtstag alles Gute und weiterhin einen geruhigen Lebensabend.

otz. Beenhufen. Tonfilmvorführung. Am Montag wird in der Schule auf der Kolonie von der Gaukunststelle der Film „Der Stappenhase“ mit dem Beiprogramm „Juden ohne Maske“ gezeigt werden. Da mit einem großen Andrang gerechnet wird, läuft der Film zweimal am Abend.

otz. Waringssehn. Hier tut Abhilfe dringend not. In letzter Zeit ist der Teil von Waringssehn, der an das Stromnetz von Waringssehn angeschlossen ist, sehr oft ohne Strom, so auch am Freitagvormittag wieder. Die Klagen der Handwerker werden immer lauter, da gerade diese davon betroffen werden. Fast jeder Handwerker arbeitet heute mit elektrischen Maschinen, die aber ohne Strom wertlos sind. Wenn sich die Stromunterbrechung nicht vermeiden läßt, so müßte man doch vorher die Stromabnehmer davon in Kenntnis setzen. Ein Anschluß des kleinen Teils von Waringssehn, der noch an Waringssehn angeschlossen ist, an das Netz an Waringssehn, wäre die schnellste Lösung.

Oberledingerland

Luftschubübungen

otz. Luftschubübungen finden, wie bereits bekanntgegeben worden ist in dieser Zeit hier und in Jhrhove statt. Da hier der zweite Luftschub seit langem eine eingehende Ausbildung durchgeföhrt hat, die Amtsträger mit allen Maßnahmen, die bei solchen Übungen zu ergreifen sind, vertraut gemacht wurden und die Bevölkerung in weitgehendem Maße durch die Presse, durch Ausbildungslehrgänge und durch Merkzettel aufgeklärt worden ist, darf damit gerechnet werden, daß auch hier die Übung den gewünschten Verlauf nehmen wird. Dingenwiegen sei daran, daß es sich empfiehlt, die Merkblätter nochmals genau durchzulesen, oder den nächsten Amtsträger des Reichsluftschubbundes zu befragen, wie man sich bei einem Alarm zu verhalten hat. Wer die Vorschriften — Auffuchen eines Schutzraumes, Räumung der Straßen und Wege, Entrümpelung der Hausböden (hoffentlich schon gesehen), Bereitstellung der Feuerlöschgeräte (Patsche, Sandkasten) nicht

befolgt, muß damit rechnen, daß die Polizei ein Strafmandat schickt, denn Luftschubübungen verpflichten uns zum ernsthaftigsten Proben.

Eine gefährliche Kurve verschwindet

otz. Es verging fast kein Monat, in der sich nicht in der Kurve, die die Fernverkehrsstraße 70 bei der Gastwirtschaft Stränge im Polmhufen aufweist, ein mehr oder minder schwerer Verkehrsunfall ereignete. Die Kurve ist so scharf und so unübersichtlich. Sie wird nun bald verschwinden. Es bestanden verschiedene Pläne, die sich mit der Beseitigung dieser Gefahrenquelle befaßten. Nunmehr ist vorgeesehen, von dem Müllerschen Platzgebäude aus eine neue Kurve zu bauen, die einen großen Bogen aufweist. Vor einigen Tagen fand in Polmhufen eine Interessentenversammlung zwecks Landabtretung statt. Die bisherige Straße soll aber liegen bleiben, da viele Anlieger sie als Zuwegung zu ihren Ländereien benutzen müssen.

Gute Handwerks-Arbeit

gewährleistet volle Garantie für tadellosen Sitz, erstklassige Verarbeitung für jeden in eigener Werkstatt angefertigten

Maß-Anzug

KAUFHAUS
Gerhard
Gröttrup
 vorm. Gerhd. de Wall

LEER
 am
 Bahnhof
 und
 Heisfelder-
 str. 14-16

„Nach Ihren Maßen“

heißt: fabrikanäßig angefertigte
Anzüge

Ihre Vorzüge sind: billiger in der Anschaffung, tadellos im Sitz und gut in der Verarbeitung



NSDAP., Ortsgruppe Ditzumer - Verlaal.

Am Montag, dem 23. Januar, 20 Uhr findet bei Harenborg eine öffentliche

Kundgebung

statt. Es spricht Kreisleiter Schümann

Vor der Kundgebung, um 19.00 Uhr, findet eine **Partei-Versammlung** statt.



Reichsnährstand

Kreisbauernschaft Leer

Als Fortsetzung der diesjährigen

Erzeugungsschlacht - Versammlungen

spricht am

Mittwoch, dem 25. Januar d. J., nachm. 3 Uhr im Zentral-Hotel (van Mark) der Tierzucht-Direktor des Vereins Ostfr. Stammviehzüchter Dr. Koype-Norden über das Thema:

„Bauer frage — ich antworte“

Zu dieser Versammlung lade ich alle Bauern und Landwirte des Kreises Leer ein und erwarte recht zahlreiches Erscheinen.

Leer, den 20. Januar 1939.

J. Cl. Janssen, Kreisbauernführer.

Gauerkraut

fahweise u. im Anbruch, billigst
Ad. G. Dntes, Leer

Dienstag, 24. ds. Mts.,

Preßtorf an der Bahn in Irlhove

J. Bül, Drieever

Der bekannte

Siegfried-Grudekoks ist eingetroffen.

Joh. Koch, Heisfelde.
 Fernruf Leer 2808.

Erhielt mehrere Waggon

schöne, schlanke Harzer Rundsparren

passend zu Sparren, Auflagen, Fahnen- und Radomasten.

H. Blagge, Wpen.

Telefon Großefehn 30.

Belanntmachung.

Bei Störungen in den Hochspannungs- sowie Niederspannungsnetzen im Bereiche unserer Abrechnungsstelle Stracholt erbitten wir sofortige Meldung an Abrechnungsstelle Stracholt — Telefon Großefehn 94.

Landeselektrizitätsverband Oldenburg
 Betr.-Abtlg. Welterfede.

Lichtspiele
Remels
 Sonntag und Montag
 abends 8 Uhr

Lehrblatt
Das große Abenteuer!
 Der Millionenauftrag an den deutschen Ingenieur Bernd Geldern.
 Der Mord in der Mexico-Bar an dem berühmten Boxer Siski 24 Stunden vorm Kampf.
 Japanisches Kunterbunt
 Sonne über schwedischem Land
 Wochenschau

NS- Reichstriegeerbund
Militär-Kameradschaft Leer
General-Appell
 am Donnerstag, dem 26. Januar 1939, abends 8 1/2 Uhr, im Haus Hindenburg. Der Kameradschaftsführer.

Auch im neuen Jahr
 recht oft zu Lücken kommen! Sein Verkaufsprogramm sorgt dafür, daß alle Kleidungs-wünsche erfüllt werden können. Besonders die Abteilung Kleiderstoffe macht immer weitere Fortschritte. Sie zeigt eine sehr große Auswahl. Immer macht es Freude, darunter zu wählen — dank der guten, modischen Qualitäten und der kleinen Preise!

Lücken LEER
 Hindenburgstr. 60
 Tel. 2867

Sonntag Treffpunkt
Café Hohenzollern
 Eisdiele!
Eis-Klock / Leer

Ueberraschend gut ist die Leistung des neuen
Volksempfängers
 jetzt wieder lieferbar.
Fr. Hoppe, Leer

Städt. Handelslehranstalt Leer i. O.
Anmeldungen
 werden täglich von 8—13 und 16—18 Uhr bei der Schulleitung, Königstraße 33, entgegengenommen. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen. (Siehe lokalen Teil.)

Kerzlicher Sonntagsdienst
 Dr. Blümer.

Tierärztl. Sonntags-Dienst
Dr. W. Rulfes

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:
 Dr. Freesemann, Westrauderfehn.

Tierärztl. Sonntagsdienst für Detern-Remels
 Dr. Rademacher, Detern.

So Gott will, können die Eheleute
Joh. Heyn und Frau geb. Möhlmann zu Deternerlehe am 25. Januar das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen. Einige Nachbarn

Leer, den 21. Januar 1939.
 Gestern verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter und Großmutter
Frau Friederike Boetholt geb. Hülfsebus im 70. Lebensjahre. Im Namen aller Anverwandten
Elsteline Boetholt
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. Januar, um 2 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Antonette Sohnemann
Albrecht Eggers
 Verlobte
 Loga 21. Januar 1939 Weener

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hildegard Rabenberg
Helmut Schlüter
 Detern, zzt. Edewecht, 21. Januar 1939 Detern, zzt. Wilhelmshaven, Königstraße 142

Ihre am 15. Januar zu Wolfersterborg vollzogene Vermählung geben bekannt
Alerich Müller
Jannette Müller geb. Dietmann
 Wolfersterborg, den 15. Januar 1939.
 Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeit!

Nordgeorgsfehn, Osnabrück, 21. Jan. 1939.
 Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Heiland im Borromäushospital Leer unser lieber, herzenguter Vater und Schwiegervater, unser guter Opa
Siebelt Willms
 Lehrer a. D.
 im Alter von 65 Jahren.
 In tiefer Trauer
Olm. Willms und Frau Arje, geb. Weber
Bernh. Timmermann und Frau Anny, geb. Willms und zwei Enkelkinder.
 Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 24. Januar, nachmittags 1 Uhr in Nordgeorgsfehn.

Danksagung!
 Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sind uns so überaus zahlreiche Beweise wohlthuerender Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, allen einzeln zu danken. Wir sprechen daher allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.
 LEER **Frau Lina Baumeister**, geb. Faber
Bertus Baumeister

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Geschwister Hülsebus
 Irlhove, den 20. Januar 1939.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, sagen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Johann H. Schmidt und Frau nebst Angehörigen.
 Brinkum

Sonnabend, den 4. Februar im „Hotel Frisia“ die große Maskerade der Sportvereinigung Westrauderfehn.

Was geschieht mit dem Schrott?

Im Hinblick auf die augenblicklich im Bau Weser-Ems durchgeführte Entschrottung der Betriebe ist es interessant, zu erfahren, wie der eingesammelte Schrott verwertet wird. Man unterscheidet die Verarbeitung des Schrotts nach den dazu verwendeten Defen und dem Verwendungszweck. In den Hochöfen (Schachthöfen) wird das Material zu Roheisen geschmolzen. Diese großen Defen schmelzen das Material bei Temperaturen von 1500 bis 2000 Grad, indem den Hochöfen vorgewärmt und mit Sauerstoff angereicherte Luft zugeführt wird. Die technische Eigenart dieser Defen bedingt, daß die verwendeten Schrottpakete bestimmte Ausmaße nicht überschreiten dürfen. Die Hochöfen sind durch sogenannte Gloden abgeschlossen, die ähnlich wie Kegeltentile arbeiten. Diese Tentile dürfen nur wenig geöffnet werden, weil sonst zu große Wärme- und Energiemengen verloren gehen. Durch die beim Heben der Tentile entstehenden Lücken müssen die Schrottpakete schnell in den Ofen hineingeworfen werden. Dieses technische Erfordernis erklärt auch, warum der Schrott vor der Verarbeitung palettiert werden muß.

Durch nochmaliges Einschmelzen wird aus diesem Roheisen, das nicht verarbeitet ist, erst zu vergießendem Gußeisen oder aber schmiedbarer Stahl. Während im Hochofen Roheisen gewonnen wird, gewinnt man Stahl außer den hier nicht besonders interessierenden Thomas- und Bessemerverfahren nach dem Siemens-Martinverfahren. Nach diesem Verfahren werden ungefähr 60 vom Hundert allen Stahls erzeugt. Zur Erzeugung dieser Menge werden aber 75 vom Hundert Schrott und 25 vom Hundert Roheisen verbraucht.

Außer dem Hochofenschrott und dem Siemens-Martin-Schrott wird noch eine bestimmte Sorte Guß-Schrott für die Gießereien benötigt. Die Gießereien brauchen den Gußbruch und den sogenannten Kuppelofenschrott (Kuppelofen sind kleine Schachthöfen). Der Unterschied zwischen dem in den Gießereien hergestellten Material und den übrigen Eisen- und Stahlerzeugnissen besteht darin, daß das Material der Gießereien nur gegossen werden kann und nicht schmiedbar ist.

Vom Bauarbeiter zum Bauhandwerker

Ein Erlass des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers

otz. Soziale Gesichtspunkte und der sich immer mehr bemerkbar machende Mangel an Fachkräften im Bauhandwerk waren die Gründe zu dem Erlass des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers vom 26. März vorigen Jahres, dem zufolge geeignete Bauhilfsarbeiter zu Bauhandwerkern ausgebildet werden können, ohne daß diese während der Ausbildungszeit irgendwelchen Lohnausfall haben. Dieser Erlass ist noch nicht so bekannt, wie er es nach seiner Bedeutung für die deutsche Wirtschaft und auch insbesondere für den einzelnen Bauhilfsarbeiter verdient.

Die Gründe für den Mangel an Facharbeitern im Bauhandwerk liegen klar auf der Hand. Die katastrophale Wirtschaftslage im Deutschland vor der Machtübernahme zeigte sich am besten darin, daß auf dem Baumarkt Totenstille herrschte. Keiner ließ mehr Neubauten vornehmen, Umbauten und Reparaturarbeiten unterließen auch, da keine Mittel dafür vorhanden waren. So kam es, daß auch der Handwerksmeister keine Lehrlinge ausbilden konnte. Die schulentlassene Jugend war zum Stempeln verurteilt oder mußte, wenn es gelang, gelegentlich irgendeine Beschäftigung annehmen. Als dann der Baumarkt mit der Machtübernahme eine plötzliche Belebung erfuhr, als die Häuser wie Pilze aus der Erde schossen und dann auch die großen Heeresaufträge erteilt wurden, fehlte es an Facharbeitern. Auch in anderen Berufen setzte eine große Nachfrage an Lehrlingen ein. Die Volksgenossen aber, die jahrelang gefeiert hatten, oder sich mit Gelegenheitsarbeiten kümmerlich durchs Leben geschlagen hatten, waren zu alt geworden, um noch ein Handwerk zu erlernen. So waren sie dazu verurteilt, Zeit ihres Lebens ungelernete Arbeiter zu bleiben. Manch einer unter ihnen, der einige Jahre auf dem Bau als Hilfsarbeiter tätig gewesen war, fühlte das Zeug in sich, einmal ein tüchtiger Meister zu werden. Aber der Weg zum Aufstieg war ihm verperrt, da er keine Lehrzeit hinter sich hatte. Der Grundsatz der

heutigen Wirtschaftsführung, den richtigen Mann an die richtige Stelle zu setzen, war der Anlaß zu dem oben erwähnten Erlass des Wirtschaftsministers.

Heute liegt der Fall so: Der Bauhilfsarbeiter kann innerhalb von zwei Jahren zum Baufacharbeiter, zum Bauhandwerker, ausgebildet werden. Das Ziel der Ausbildung ist das Bestehen der Gesellenprüfung. Deshalb sollen zur Umschulung auch nur Bauhilfsarbeiter zugelassen werden, die der Betriebsführer des Baugeschäfts als geeignet bezeichnet.

Den Arbeitern wird diese Umschulung sehr leicht gemacht. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre. Sie kann sogar noch abgekürzt werden, wenn es sich bei Zwischenprüfungen und im Reichsbewerbswettbewerb herausstellt, daß der Umzubildende überdurchschnittliche Leistungen aufzuweisen hat. Die Ausbildungszeit beträgt aber mindestens zwei Baujohre.

Der Auszubildende muß seiner Arbeits- und Wehrdienstpflicht genügt haben und mindestens drei Jahre im Baugewerbe tätig gewesen sein. Von dieser Zeit darf nur ein Drittel vor der Wehrdienstpflicht abgezogen sein.

Das bisherige Arbeits- und Dienstverhältnis zwischen dem Betriebsführer und dem Gefolgsmann bleibt grundsätzlich bestehen und ändert sich nur hinsichtlich der Beschäftigung, soweit der Zweck der Ausbildung es erfordert.

Zwischen dem zur Umschulung angenommenen Gefolgsmann und dem Betriebsführer ist ein Lehrvertrag, für den ein bestimmtes Muster vorliegt, abzuschließen. Auf Grund dieses Vertrages wird der Hilfsarbeiter in die Lehrlingsrolle der zuständigen Handwerkskammer eingetragen.

Es ist natürlich klar, daß der Auszubildende sich im Interesse der theoretischen Ausbildung an den Lehrgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront und anderen Kurzen, die ihn fördern können, beteiligt.

Zensuren bei Gesellenprüfungen

otz. Der Reichsstand des Handwerks hat die Einführung einheitlicher Leistungsstufen zur Beurteilung der Leistungen bei den handwerklichen Prüfungen angeordnet. Sie lauten 1 = sehr gut (weit über gut hinausgehend), 2 = gut (weit über dem Durchschnitt), 3 = befriedigend (vollwertige Normalleistungen ohne Einschränkung), 4 = ausreichend (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen), 5 = mangelhaft (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleichs), 6 = ungenügend (völlig unzureichende Leistungen ohne sichere Grundlagen. Ausgleich nur schwer und erst nach längerer Zeit möglich).

Für die Gesamtbeurteilung auf den Gesellen- und Meisterprüfungszugnissen gelten folgende Leistungsstufen: „Mit Auszeichnung bestanden“, „Gut bestanden“, „Befriedigend bestanden“, „Bestanden“ und „Nicht bestanden“.

Die Note „Mit Auszeichnung bestanden“ ist nur für ganz außergewöhnliche Leistungen zu erteilen. Die Note „Gut bestanden“ wird nur dann zuerkannt, wenn die Mehrzahl der Leistungen in den Gesellenprüfungen gut oder sehr gut ist. Die Note „Befriedigend bestanden“ soll nur erteilt werden, wenn es sich durchweg um vollwertige, etwas über dem Durchschnitt liegende Leistungen handelt oder in den einzelnen Fächern vorhandene Schwächen durch hochwertige Leistungen in anderen Fächern ausgeglichen werden.

Mehrere handwerkliche Vollberufe nur nacheinander erlernbar

otz. Es ist nicht zulässig, daß gleichzeitig mehrere handwerkliche Vollberufe erlernt werden, deshalb darf ein Lehrvertrag nur für einen Vollberuf abgeschlossen werden. Der Abschluß eines Lehrvertrages zwecks Erlernung eines zweiten handwerklichen Vollberufes wird nur nach Ablauf oder Aufhebung des Lehrvertrages in dem ersten Vollberuf zugelassen. Eine Lehrverkürzung für den zweiten Vollberuf wird in der Regel gewährt.

Technik in der Landwirtschaft

Das Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft veranstaltet gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft am 2. Februar in Berlin im großen Sitzungssaal des Preussischen Staatsministeriums seine diesjährige Vortragsstagung. Staatsminister v. D. Riedel, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Vorsitzender des VAA, Direktor Dr. Frick, Direktor Petri, Dipl.-Ing. Meher, Bornim und Dipl.-Ing. von Waechter werden zu den wichtigsten Fragen der Landtechnik Stellung nehmen. Die Vortragsstagung ist öffentlich.

Futterpflanzenenergie

Unter den Futterpflanzen erzielte die Luzerne im Durchschnitt der Jahre 1931/36 den höchsten Hektarertrag. Je Hektar wurden 63,3 Doppelzentner Luzerne geerntet. Der Klee brachte je Hektar 51,9 Doppelzentner, Bewässerungswiesen 49,3 Doppelzentner und Wiesen ohne Bewässerungsanlagen 42,3 Doppelzentner Heu.

Interessante Kalorienrechnung

Je Hektar lassen sich, in Kalorien umgerechnet, auf dem Umwege über das Tier, nur je 0,5 Millionen Kalorien bei Eiern, 1,4 Millionen Kalorien bei Schweinefleisch und 1,8 Millionen Kalorien bei Milch erzeugen, dagegen 4,5 Millionen Kalorien bei Roggen und Weizen, 9,0 Millionen Kalorien bei Kartoffeln und sogar 16,5 Millionen Kalorien bei Zuder. Rund zwei Drittel unserer pflanzlichen Erzeugung auf Aedern, Wiesen und Weiden werden zunächst verfüttert und in tierische Nahrungsmittel umgewandelt.

Der Betriebsaufwand der Landwirtschaft

Zur Erhöhung der Erträge ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. Im Vergleich zu dem Wirtschaftsjahr 1931/32 wurden in den letzten Jahren die Ausgaben für Maschinen und Ackergeräte vervierfacht. Der Stickstoffbezug der Landwirtschaft hat sich seit 1931/32 fast verdoppelt; der Verbrauch von Phosphorsäure war um 74,7 vom Hundert höher und der von Kalium mehr als doppelt so hoch.

Der Wald der Ostmark

Von der Gesamtfläche der Ostmark sind 37 vom Hundert bewaldet. In der Bewaldungsdichte steht die Ostmark in Europa nach Finnland und Schweden an dritter Stelle. Der häufigste Baum ist die Fichte, die fast 60 vom Hundert der Waldfläche ausmacht. Der Ertrag der ostmärkischen Wälder beträgt jährlich etwa 9,4 Millionen Kubikmeter Holz. Bei besserer Waldkultur, vor allem der Bauernwälder, kann der Ertrag noch erhöht werden.

Das Malerhandwerk im Dienste der Stadtverschönerung

otz. Schon mancher hat sich verwundert gefragt, weshalb wohl die Maler von Natur aus ein recht vergnügtes Volk sind. Ob man sie in einem Neubau trifft oder auf dem luftigen Gerüst beim Anstrich eines Hauses — fast immer hört man sie bei ihrer Arbeit singen oder pfeifen, unbekümmert, vor allem, was sich sonst um sie herum abspielt. Gewiß ist schon manch frischer Junge zuerst durch diesen doch so recht nebensächlichen Umstand auf das Malerhandwerk aufmerksam gemacht worden und schließlich selbst auch Maler geworden.

Wir können wohl mit vollem Recht sagen, daß es nicht allzuviel Arbeitsgebiete gibt, die den Arbeitenden so froh stimmen können, wie die der Farbgebung und des malerischen Schmuckes an Bauten und in Räumen aller Art. Liegt das Schwergewicht der Arbeit vieler handwerklicher und technischer Berufe meist auf dem nüchternen Konstruieren und auf der Innehaltung höchster Genauigkeit bei der Fertigung, so hat der Maler wohl mit die freieste und lockerste Arbeitsweise, obwohl auch sie unbedingt ein solides handwerkliches Wissen und Können voraussetzt. Gewiß verfolgt auch die Malerarbeit zum großen Teil recht nützliche Gesichtspunkte — etwa dadurch, daß der Anstrich wichtige Bau- und Werkstoffe vor den zerstörenden Einflüssen der Witterung schützt — aber darüber hinaus liegt ihr Schwergewicht doch in der Aufgabe, den Räumen und Bauten ihre letzte Vollendung zu geben und entscheidend zu ihrer Schönheit beizutragen. Das aber setzt Menschen voraus, die ein Gefühl für alles Schöne haben und darin eine echte Zufriedenheit finden, die wahrhaft froh stimmt.

Man sage nicht, daß der Maler doch auch außerordentlich viele Arbeiten ausführen muß, bei denen es mitunter allerlei Schmutz geben kann. Jawohl, das trifft zu, aber man muß immer bedenken, daß das in jedem Fall ja nur immer ein mehr oder weniger kleiner Akt in der Abwicklung des ganzen Arbeitsprozesses ist. Denken wir etwa an einen Festsaal, der ein neues farbiges und malerisches Bild erhalten soll. Zunächst muß alles das entfernt werden, was der neuen Arbeit Schaden zufügen könnte. Es muß alte Farbe abgemacht werden. Schäden am Putz benötigen eine Ausbesserung, alter Anstrich auf Holzwerk muß abgebeizt werden usw. Aber dann folgt Schritt für Schritt die Herstellung des neuen Bildes bis zum hochwertigen letzten Anstrich, zur besten Lackierungsarbeit, zur schönen Vergoldung und endlich zum malerischen Schmuck, ausgeführt durch fähige Kräfte des Berufes.

Auf allen Lebensgebieten stellt unsere Zeit große und zum Teil auch aus ihrem Geist neu

erwachsene Aufgaben. Denken wir nur an die Forderungen „Schönheit der Arbeit“, „Schönheit der Wohnung“, an das Siedlungsbauwesen, an die mannigfachen Gemeinschafts-, Verwaltungs- und Wehrmachtbauten. Immer und überall fällt gerade dem Maler dabei ein ganz besonderer Anteil zu. Er darf in Zukunft nicht mehr — wie das in der Vergangenheit nicht selten der Fall war — gedankenlos seine Anstriche oder seine Schmuckformen anbringen, sondern muß sich dabei sehr wohl überlegen, wie die auf ihn entfallenden Aufgaben in jedem Einzelfall gelagert sind. Er muß als Meister gewissenhafter Berater der Architekten und seiner Auftraggeber sein und durch eine schöne und wertvolle Arbeit mitwirken, daß Deutschland von Tag zu Tag schöner wird.

Wie unsere Dörfer und Städte aussehen, bestimmen zu einem sehr großen Teil die Maler. Sind sie gewissenhaft und unbegabt, so können sie durch falsche Arbeit viel Unheil anrichten, sind sie aber verantwortungsbewußt und leistungsfähig, dann können sie, wie kaum andere Handwerker, Haus, Straße und Ort

125 Milliarden Streichhölzer / Eine wirtschaftliche Wundertat

Die Alten unter uns haben noch die Zeit gekannt, in der Bauern, Fuhrleute und andere in Wind und Wetter draußen arbeitenden Volksgenossen ihre Pfeife mit Stahl und Zunder anzündeten. Aber dieses Zündmittel war nur noch selten im Gebrauch; damals hatte das Schwefelhölzchen die Vorrangstellung, das sich so schön an der Manufaktur anreihen ließ, und auch diese damalige Königin der Zündmittel hatte schon ihre Konkurrenz gefunden in den sich mehr und mehr einbürgernden schwedischen Zündhölzern.

Heute gibt es keinen Zunder und keine schwedischen Hölzer mehr. Das schwedische Zündholz ist weltbeherrschend, aber auch ihm ist die starke Konkurrenz in Gestalt der Benzinfenkerzeuge erwachsen. Wenn man infolgedessen nicht von einer Meinherrscherin Zündholz sprechen kann, so wird es doch überraschen, zu lesen, daß in Deutschland jährlich etwa 125 Milliarden Zündhölzer gebraucht werden. Wieviel Bäume müssen ihr Leben lassen, um diese Menge von Zündhölzern herzustellen! Welch riesiger Scheiterhaufen würde entstehen, wollte man diese Menge auf einmal verbrennen!

Bekanntlich ist die Zündholzherstellung und der Zündholzverkauf in Deutschland jetzt ein Reichsmonopol. Die zweihundertzwei-

zig schon gestalten, daß jeder daran die helle Freude hat. Das gleiche trifft naturgemäß auch in allen anderen Fällen zu.

Freude und Schönheit bringen, heißt der wichtigste Auftrag, den das Malerhandwerk hat. Sein Arbeitsfeld, an dem es diesen Auftrag zu verwirklichen hat, ist so weit gespannt, wie kaum bei einem anderen Beruf. Daher ist es auch verständlich, wenn es in der vom Malerhandwerk herausgegebenen kleinen Schrift „Der Maler und sein Handwerk“ — die alle Angaben über die Arbeit des Malers, über die Vorbedingung zur Erwerbung dieses Berufes und über die Berufsaussichten enthält und von jeder Malerinnung kostenlos abgegeben wird — heißt: „Wenn alle sonstigen Bedingungen zum Eintritt in das Malerhandwerk vorhanden sind, dann bleibt als Letztes und Wichtigstes, daß der Berufsanwärter selbst den ausgesprochenen Wunsch hat, Maler zu werden und ernstlich willens ist, dieses schöne Handwerk mit Lust und Liebe, mit Fleiß und Ausdauer, d. h. mit echter Berufsfreude „von der Pike auf“ zu erlernen. Manches Hindernis fordert die Aufwendung aller Energien und die ständige Steigerung der Leistung heraus, aber der hohe Preis eines befriedigenden Lebensberufes ist auch eines hohen Einfages wert.“

Zündholzfabriken sind in deutschen Monopolegesellschaften zusammengeschlossen. Aus der Zündholzherstellung hat dadurch das Deutsche Reich eine jährliche Einnahme von rund 20 Millionen Reichsmark.

Wenn eine Schachtel Streichhölzer drei Pfennig kostet, so kann man den Preis eines Streichholzes auf 0,05 Pfennig berechnen. Die Einnahme, die das Reich aus diesem Monopol hat, läßt sich je Streichholz in der fast mikroskopisch kleinen Zahl von 0,00016 Reichsmark ausdrücken. Und doch kommen 20 Millionen im Jahre dabei heraus.

Welchen Anteil an dieser Einnahme des Reiches hat nun der einzelne Zündholzverbraucher? Man hat errechnet, daß im Durchschnitt jeder über fünfzehn Jahre alte Deutsche jährlich 2500 Zündhölzer gebraucht. Demnach würde sein Anteil an der Einnahme des Reiches aus dem Zündholzmonopol vierzig Pfennig betragen. Aber nicht alle Menschen brauchen Zündhölzer, andere brauchen nur sehr wenige, und der leidenschaftliche Raucher braucht sehr viel davon, falls er es nicht vorzieht, ein Feuerzeug zu benutzen. Wer alle zwei Tage eine Schachtel Zündhölzer verbraucht, kommt schon auf jährlich etwa 10 000 Zündhölzer und demgemäß auf einen Anteil von jährlich etwa 1,60 Reichsmark zu den Monopoleinnahmen des Staates.

MÖBEL auf Ehestandsdarlehen und Kinderreichenscheinen **Gebr. Harms** Leer, Brunnenstraße 31

Große Auswahl! Niedrige Preise!

Welche Sorte Sie auch rauchen



Bünting-Tabake
enttäuschen nie!

Habe eine erstklassige, 5-jährige Kaltblutstute gegen tragende Stute zu vertauschen. Zu erfragen bei der OTZ, Leer und Papenburg.

Lassen Sie Ihre Drucksachen



anfertigen bei
D. G. Zopfs & Sohn, G. m. b. H.
Leer, Brunnenstraße 28 / Fernruf 2138

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Betr. Entziehung von Führerscheinen

In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1938 ist folgenden Volksgenossen der Führerschein entzogen worden:

- Jocke Gröbning in Rhade,
- Lichtbildner Johann Jüchter in Leer,
- Schlosser Heinrich Lampe in Leer,
- Angestellter Engelbert Smit in Velde,
- Schlosser Hinrich Sluiter in Loga,
- Krauffahrer Waldemar Frühling in Stiekhausen,
- Viehperteiler Alderich Haken in Leer.

Leer, den 18. Januar 1939.

Der Landrat. Couring.

Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage werde ich für betr. Rechnung am

Donnerstag, d. 26. Jan. d. J.
nachmittags 2 Uhr

in der Auktionshalle „Oberledingerland“ in Ihrhove gebraucht, jedoch sehr gut erhaltene

Haus- u. Küchengeräte

u. a.
1 moderne eich. Nähmaschine, Marke „Phönix“ (sehr gut erhalten), 1 Vertikow, 2 Küchenschränke, 1 Klavier, 1 weiß email. Küchenherd, 1 Kochofen, 2 Stubenöfen, 1 eich. Tisch, div. Stühle, 2 Bettstellen (1 davon mit Matratze und Polster), 1 Wanduhr, 1 Nähmaschine

ferner: Autoanhänger m. Patentkuppelung, 1 Treten, 1 Hackseilade, 1 Dezimalwaage, 2 Damen- u. 3 Herrenfahräder, 1 Waschmaschine, 1 Treppe m. Geländer

Öffentlich meistbietend auf Zahlungstermin verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.
Ihrhove. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

Holzschuppen

6,60 x 12,50 m groß, Firsthöhe 8,50 m, in den Holzstärken von 10-20 x 20 cm. Der Schuppen ist zweiseitig mit Holz verkleidet und das Dach mit Falzziegel eingedeckt.

B. G. Nanninga Leer,
Bremerstraße 13.

Ein Herren- u. Damenfahrrad

sowie ein Düngerhaufen billig zu verkaufen oder gegen Ferkel zu vertauschen.
Leer, Convebersweg 29.

Nähmaschine

gebrauchte ein gebrauchtes Fahrrad mit Dynamo-Beleuchtung billig abzugeben.
Diedr. Dirks, Leer, Adolf-Hillerstr. 41.

Zu verkaufen:

- 1 Holzschuppen (1,50 x 2,30)
- 1 eiserner Schraubstock
- 1 Holz-Kinderbettstelle und 1 kleiner Küchenherd

Loga, Hohenloga 53.
Sehr gut erhaltener Bücherschrank und 1 Ofen zu verkaufen.
Loga, Hindenburgstraße 7.

Zu verkaufen ein fast neuer transportabler

Kachelofen
Hinrich Bookhoff, Nortmoor.

3 neue Sachs-Motorräder

Adler, Triumph, Altright zu verkaufen.
Diedr. Dirks, Leer, Ad.-Hil.-Str. 41

Verkaufe ältere

Prämienstute

tragend von Althof, W. Wübbena, Völlen b. Papenburg (Ems), Ruf 290.

Verkaufe eine volleingetragene

6jährige Stute

H. Franzen, Gr.-Sander.

Habe eine Ende Januar kalbende

Särse

zu verkaufen oder gegen Weidesküh zu vertauschen.
Gerard Janßen, Neermoor.

Gutes Kuhkalf

zu verkaufen.
R. Engels, Ammersum.

Bestes Kuhkalf

zu verkaufen.
Olt. Kueßen, Eisinghausen.

Schafkamm (belegt) sowie

jung. wachsender Hofhund

zu verkaufen.
Heisfelderfeld, Parallelweg 47.

Zu kaufen gesucht

Haus

gegen bar, von Selbstk. gesucht. Angebote mit Preis unter L. 59 an die OTZ, Leer.

Zu mieten gesucht

2-Zimmerwohnung

Gesucht in Leer od. Umg. eine mit Zubehör, zum 1. März. Ang. unt. L. 58 an die OTZ, Leer.

5-räumige Wohnung

für sofort oder später gesucht. Miete bis RM. 70,00. Angebote unter L. 60 an die OTZ, Leer.

Zu mieten gesucht

3 möblierte Zimmer

im Zentrum der Stadt. Angebote unter L. 62 an die OTZ, Leer.

Zum 1. 3. 1939

schönes, möbl. Zimmer

gesucht. Angebote unter L. 57 an die OTZ, Leer.

Lebensmittelfirma sucht trockenes, kühles

Lager

günstig gelegen, wenn möglich mit Garage. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Halten den Auktions-Bullen

„Adolf“ Nr. 47201

zum Decken empfohlen.

Vater:

Angeldsbulle Patrizier Nr. 44500

Leistung der Mutter als Zärje 4155 kg Milch, 163 kg Fett, 3,92%

Großmutter V. 5154 kg Milch, 191 kg Fett, 3,71%

M. 5738 kg Milch, 220 kg Fett, 3,83%

Deageld Mindestsatz. Stationiert bei Bartling.

Beenhusen. L. Bartling, L. Schmid.



Briefe an die Heimatbeilage

bitten wir je nach Inhalt entweder an die Schriftleitung oder Anzeigenabteilung der „OTZ“ Leer zu richten. Es genügt auch die Aufschrift: „OTZ“, Leer.

Schreiben Sie unter feinen Umständen

an Angestellte unseres Verlages persönlich. Für Verzögerungen, oder auch für das Nichterscheinen Ihrer Nachrichten oder Anzeigen können wir in diesem Falle nicht aufkommen.

Stellen-Angebote

Tüchtige Hausgehilfin

per sofort gesucht.
Frau W. Brüdern, Leer, Straße der EM. 74.

Kinderliebe

Hausgehilfin

zum 1. 3. 1939 für Privathaushalt gesucht, nicht unter 18 Jahren. Gutes Gehalt.
Dr. Dügge, Wildeshausen i. Oldbg.

Wegen Heirat des jetzigen

Hausgehilfin

Wegen Heirat des jetzigen suche zum 1. April eine tüchtige, zuverlässige Hausgehilfin die in allen Hausarbeiten erfahren ist. 2 Räume sind zu melken.
G. Vellage, Augustfehn i. Oldbg.

Zum 1. März ich eine tüchtige

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren für Privathaushalt und Garten bei gutem Lohn.
Frau Anna Roser, Berne (Oldbg.)

Für Geschäftshaushalt in Wilhelmshaven wird

tüchtige Hausgehilfin

für spätestens Antritt 1. März nicht unter 20 Jahren, gesucht. Etwas Kochkenntnis erwünscht. Guter Lohn bei freier Kost u. Wohnung. Näheres bei Frau Schönsuß, Leer, Große Kofbergstr. 9a.

Fahrer

für 1 to Lieferwagen gesucht. Zu erfragen bei der OTZ in Leer.



Möbel in schöner Ausw. u. äuß. preisw. bei Fritz Baumann, Leer, Straße Ann. v. Bedarfsdeckungschein

Suche zum baldigen Antritt eine

Hausgehilfin

für Haushalt mit kleiner Landwirtschaft.
Kapt. D. Siemering, Neermoor-Kolonie.

Für Geschäftshaushalt zum

1. März ein tüchtiges

junges Mädchen

gesucht.
A. Hansen, Gastwirtschaft u. Kolonialwaren, Neermoor-Kolonie Post Warjingsfehn.

Suche zum 1. 2. oder später

17-18-jähr. Mädchen

vom Lande, das mit der Hausfrau alle Arbeiten verrichtet bei gutem Lohn u. Familien-Anschl.
Frau Elij. Herdingen, Leverkusen-Schlebusch 1, Mansfurterstraße 160.

Westrhauderfehn

Anzeigenannahme: **Martin Kettner**

Berichte und Neubestellungen werden ebenfalls dort entgegengenommen

Ostfriesische Tageszeitung

Reichsnährstand Kreisbauernschaft Leer

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht finden in der kommenden Woche im Rheiderlande

2 öffentl. Versammlungen

unter dem Thema: „Bauer frage — ich antworte“

statt und zwar am Montag, dem 23. Januar, nachm. 5 Uhr bei Gastw. Meertens, Dighum,

Dienstag, dem 24. Januar, nachm. 5 Uhr Hotel ten Have (Volter), Bunde.

Vorträge werden von Rednern und Mitarbeitern der Landbauernschaft Wejer-Ems gehalten. Zu diesen Versammlungen werden alle Reichsnährstandsangehörige eingeladen.

Leer, den 18. Januar 1939.
J. Cl. Janssen, Kreisbauernführer.

WSW., Ortsgruppe Leer am Dod

Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen und Heringen am Montag, dem 23. Januar 1938, von 20 bis 21 Uhr im Geschäftszimmer Bremerstraße 27. Papier und Eimer mitbringen. Der Ortsbeauftragte für das Winterhilfswerk.

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Heirat

Fräulein

Gesucht zum 1. Febr. ein fixes zuverlässiges Mädchen

Frau W. Schäfer Ww., Gastwirtschaft, Steensfelderklöster.

Vermischtes

Damenfahrrad

am Sonnabend abend abhanden gekommen. Nachrichtgeber erhält Belohnung
Leer, Neuestraße 21.

Suche zum 1. Mai oder später einen

zuverlässigen Metzger

mit guten Zeugnissen zu 15 Milchkühen, 12 Stk. Jungvieh und kl. Schweinebestand. Guter Lohn. Wohnung und Land kann bei Verheiratung zur Verfügung gestellt werden.
Landw. Hans Feintrop, Gut Waldhof Post Lüttringen bei Osnabrück

Zur Pflege von 25 Jungbullen

(zur Vorbereitung für Auktionen) wird

beste Kraft

bei hohem Gehalt und sehr hoher Lantime sofort oder später nach Schlesien gesucht. Meldungen unter L 53 an die OTZ, Leer.

Anzeigen

in der OTZ. haben stets großen Erfolg! D. G. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer



Zur Volksgesundung durch die NSD.

Gummi-Stempel

liefern schnell zu bekannt billigen Preisen